

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)**

211 (3.8.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722302)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgelde 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Exzerate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Postfach 20, f. Büttner, Mottenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, B. Schöff, Osttg., d. Sandstraße, Zwischengasse, u. fam. Ann.-Exped.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 211.

Oldenburg, Sonnabend, 3. August 1907.

XXXI. Jahrgang.

### Hierzu vier Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser und der Zar werden heute auf hoher See zwischen Swinemünde und Wisby eine Begegnung haben. Kaiser Wilhelm besichtigte unsere Hochseeflotte.

Graf Rosadowsky wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Gießen zum Ehren doktor ernannt.

Staatssekretär Dernburg ist in Tanga in Deutsch-Ostafrika angekommen.

Der Oberstaatsanwalt ordnete auf Beschwerde des Rechtsanwalts Dr. Diez das Ermittlungsverfahren in Sachen der leghemeldeten Entlassungsbeweise für Sar von Amtswegen an.

Der preussische Kultusminister hat die Aufsichtsbehörden der Provinzen am 30. Juli angewiesen, bis auf weiteres keine Entscheidung mehr auf Grund des Städtischen Bremserlasses über beschlossene Gehaltssteigerungen zu fällen, bevor ihm nicht, dem Kultusminister, in jedem Falle Bericht erstattet worden ist. (Damit ist der Städtische Bremserlass in der Praxis so gut wie ausgeschlossen.)

Der preussische Unterrichtsminister hat an die königlichen Regierungen folgenden Erlass gerichtet: „Es ist mir von Interesse, Kenntnis zu gewinnen von dem Umfang und der Art der zur Zeit in den Schulen erteilten speziellen Aufklärungen. Die königliche Regierung wolle berichten, in welchen Schulen des dortigen Geschäftsbereichs solche Belehrungen stattfinden, und zwar ist zu unterscheiden zwischen Aufklärungen, welche bei dem Abgange von der Schule den Schülern und Schülerinnen gegeben werden von Lehrern oder Lehrerinnen oder Versetzten, und zwischen Aufklärungen, welche einen Teil des Unterrichts bilden. In letzterer Beziehung ist weiter zu unterscheiden zwischen 1) spezieller Behandlung des sechsten Gebots und 2) Belehrungen a. über das gesunde Geschlechtsleben (Spritzplanzung des Menschen), b. über geschlechtliche Krankheiten.“

Der französische Geschäftsträger in Berlin hat dem auswärtigen Amt Mitteilung von der Entsendung der Kriegsschiffe nach Marokko gemacht. Frankreich beabsichtigt dort nur in Uebereinstimmung mit den Mächten, die an der Konferenz von Algieras teilgenommen haben, vorzugehen. Frankreich, Italien und Spanien entsenden Truppen dahin.

In Casablanca (Marokko) haben die Rebellen die Regierung an sich gerissen. Auch die Hafenstadt Rabat ist von aufrührerischen Stämmen bedroht. Die Zahl der ermordeten Europäer wird jetzt auf dreizehn angegeben.

Die russische Regierung versagte die Verlegung der Warschauer Universität und des Polytechnikums in innersibirische Gouvernements.

Die österreichische Regierung brüdete dem deutschen Geschäftsträger in Wien wegen der irredentistischen Ausschreitungen, von denen deutsche Reichsangehörige in Südtirol betroffen wurden, ihr Bedauern aus. Die Bestrafung der Schuldigen werde erfolgen.

Die Zahl der Toten und Verwundeten bei den Kämpfen aus Anlaß der Entwaffnung der Koreaner in den Truppen wird auf 60 Koreaner und 40 Japaner angegeben. Bei dreitausend Mann vollzog sich die Entlassung ohne Störung. Erst als aber bekannt wurde, daß der Kommandeur des 1. Bataillons des Schwabenelements in der japanischen Besatzung hatte, griffen Leute dieses Regiments japanische Offiziere an und ein Bataillon marschierte nach dem Südbor der Kasernements, wo dann ein richtiger Kampf entbrannte.

### Swinemünde.

Der insolente Sintergrund der Monarchenbegegnung bei Swinemünde erregt begriffliches Aufsehen. Dem Zaren ist seit seinem Besuch in Frankreich nicht wieder ein solcher Empfang bereitet worden. Die Anwesenheit der Militär- und Marineattachés, der Chef des Reichsmarineamtes und des Admiralfabes gilt in politischen Kreisen als besonders beachtenswert. Man hört die Vermutung äußern, daß es doch wohl zu einer Vereinbarung kommen werde, vielleicht im Sinne einer von Rußland angestrebten „Mückerbüdung“ mit Deutschland, ähnlich jenem Mückerbüdungsvorvertrag, den Fürst Bismarck mit Rußland schloß, als der Dreibund allerdings nahe, weil Rußland neuerdings in ein Vertragsverhältnis zu Japan und England tritt, und weil es immerhin Anlaß hätte, die Forderung seiner Freundschaft zu Frankreich auszugleichen durch Anjählich an Deutschland. Doch der Vollzug eines russisch-deutschen Mückerbüdungsvortrages

würde sich wohl ebenso geräuschlos abwickeln, wie seinerzeit der des deutsch-russischen. Anders könnte es Rußland jetzt kaum halten, um nicht Frankreich vor den Kopf zu stoßen. Wenn also ein solcher Vertrag überhaupt in Frage steht, so würde die durch politische Merkmale gekennzeichnete Monarchenbegegnung in Swinemünde allenfalls die Voraussetzung für ihn schaffen. Im übrigen ist zweifelhaft, ob der Schleier des Geheimnisses über einer mit den Zaren von Swinemünde etwa zusammenhängenden russisch-deutschen Vereinbarung jemals gelüftet werden wird. In der „Nordd. Allg. Ztg.“, deren Begrüßungsartikel wohl aus dem Auswärtigen Amt herrührt, wird der Ton auf die Freundschaftsbeziehungen der beiden Herrscher gelegt. Die Begegnung entspreche einer alten Gebräuchlichkeit. Das konnte gesagt werden, da es im Rahmen der Begrüßung liegt, die in dieser Form und in dem Organ der Regierung auch seit langem üblich ist. Wenn aber darüber hinaus noch an den Satz, daß bestimmte politische Zwecke die Zusammenkunft nicht veranlaßt hätten, die Bemerkung geknüpft wird: „Es liegt somit für niemanden ein Grund vor, die Begegnung der Monarchen mit Argwohn oder Mißtrauen zu beobachten“ — so erscheint diese Behauptung doch wohl überflüssig und nicht ganz angemessen der Würde einer Macht wie Deutschland. Am meisten Grund zu Argwohn bei dem geschäftlichen Treiben der englischen, italienischen und französischen Diplomatie hatte und hat wohl Deutschland. Es ist aber keinem Staatsmann eingefallen, vor ebenso wichtigen Zusammenkünften öffentlich eine Erklärung abzugeben, wie sie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu lesen ist.

Aus Swinemünde wird unterm 2. berichtet: In der Stadt Swinemünde, einem freundlichen pommerischen Städtchen, herrscht ungewöhnliches Leben. Die Häuser am Hafen entlang, der die Gestalt eines breiten Flußarmes hat, der ins Meer führt, haben Fahnen ausgelegt, Fahnen aller Länder in buntem Gemisch, wie dies so in Seefahrten üblich ist, und die Schiffe im Hafen haben sich mit bunten Wimpeln geschmückt. Das gilt freilich einstweilen noch nicht dem russischen, sondern dem deutschen Kaiser.

Kaiser Wilhelm ist, von seiner Nordlandreise zurückkehrend, in Swinemünde eingetroffen. Richtig weit draußen im Hafen liegt am Ufer vor dem ersten Bollwerk die „Hohenzollern“, die schöne, weiche, mit goldenen Ornamenten verzierte Kaiserjacht, und der zwei mächtigen, gelben Schornsteinen von ovaler Form entspringen zwei dünne Rauchfäden, die letzten Atemzüge des Schiffes nach der langen Reise.

Der Kreuzer „Königsberg“, das Eskortschiff der Kaiserjacht, ist neben ihr verankert. Auch der Kreuzer ist ein weißes Schiff ohne Ranzierung. Die drei Schornsteine und die Geschütztürme sind gelb. Von den Kanonen ist wenig zu sehen, außer zwei schmalen und langen Nordenfeldt-Geschützen an den Seiten, welche die Wächter sind, die die Torpedoboote anzufallen haben, wenn sie in der Nacht heranzukommen wollen. Das dritte in der Reihe bildet das kleine Despatchboot „Sleimer“, ein flinker Schwimmer des Postboots, der die kaiserlichen Briefe auszuliefern hat. Es ist, wie die Seeleute meinen, nicht unmöglich, daß hier zwischen den Schiffen der Kaiserflotte auch die Nacht des Zaren ankern wird, denn wenn, wie vorauszuversetzen das flüchtige Wetter andeutet, würde ein tagelanges Verweilen auf der offenen See für die Monarchen und die sie begleitenden Staatsmänner zu bedauerlich sein. Die Nacht des Zaren dürfte also in den Hafen einfahren und angeht die der Stadt Swinemünde selbstmachen. Anordnungen für Abspernungsmaßnahmen, die getroffen sind, deuten darauf hin, daß die Behörden in Swinemünde dies erwarten.

Strenger können allerdings die Abspernungen kaum werden, als sie bereits sind. Am Ufer vor der „Hohenzollern“ halten die Gendarmen einen weiten Kreis frei, hinter dem sich die Menge drängt. Vor der Kaiserjacht selbst geht zum Ueberflus noch ein Watrofenposten mit geschultertem Gewehr auf und nieder. Die Leibkompanie der Stettiner Königsregimentäre hat im Bollwerk, vor dem die „Hohenzollern“ liegt, die Wache bezogen, und für die Swinemünder Bevölkerung ist es ein ungewohntes Schauspiel, vor dem Bollwerk die Infanteristen in Parade-Uniform mit schwarzen Fiederbüscheln zu sehen. Von der Landseite kann also an die Kaiserjacht niemand heran. Wenn der Zar eingetroffen sein wird, soll auch nach die Wasserseite abgeperrt und durch Polizeiboote jede Annäherung von Schiffen verhindert werden, die jetzt noch ungehindert vor der Kaiserjacht vorüberfahren.

Viele Hunderte von Menschen sind ausgezogen, um die Kaiserjacht zu betrachten. Sinter den Gendarmen drängt sich das Volk und bemüht sich, durch Hurra-Rufe und Tücherschwenken die Aufmerksamkeit des Kaisers zu erregen, was aber nicht gelingt. Man sieht den Kaiser in Marine-Uniform mit weißer Mütze auf Deck stehen. Er ist im Gespräch mit mehreren Herren, die alle die für die Wache auf der kaiserlichen Jacht übliche blaue Nachtmütze tragen. Auch der Reichskanzler, der sich unter den Herren befindet, mit denen Kaiser Wilhelm konversiert, hat eine solche Mütze angelegt. Fürst Bülow, dem die Berichterzunge ausgezeichnet

bekommt und der frisch und gesund aussieht, ist von Berlin nach Swinemünde gefahren. Sein Salonwagen wurde auf dem Geleise der Hafenbahn bis vor die Kaiserjacht gefahren, auf der er während seines Kurienhaltes in Swinemünde wohnen wird. Auch Graf Hülsen-Gaele, der Chef des kaiserlichen Militärkabinetts, ist im blauen Jagdzug auf dem Kaiserjacht zu sehen. In der Gruppe, mit welcher der Kaiser spricht, befindet sich ein Marineoffizier, der Admiral von Tirpitz, Staatssekretär des Reichsmarineamtes; daraus kann man schließen, daß auch der Zar seinen Marineminister mitbringen und daß auch Marineangelegenheiten während der Entree werden verhandelt werden.

Der Zar wird am 3. August ankommen. Auch einen falschen Bombenalarm hat es bereits gegeben. Einem Gendarmen wurde ein Mann signalisiert, der im Begriff sei, unter den ersten Bollwerken, vor dem die Kaiserjacht liegt, etwas zu begraben. Der Gendarm fand auch den Mann, aber nicht beim Begraben einer Bombe, sondern bei einer harmlosen Beschäftigung.

Der Kaiser fuhr gestern an Bord des „Sleimer“ auf die Swinemünder Seebe, wo die Hohe See-Lotte 25 Panzerschiffe, ankerte. In Begleitung des Kaisers befinden sich Staatssekretär von Tirpitz, Admiral Büchel, der Stellvertreter des Chefs des Reichsmarineamtes, Kapitän z. S. Trummer, Fliegeradjutant Kapitän z. S. von Reuber-Bachwitz und Fliegeradjutant Oberst Kauenstein. Das Wetter war stürmisch und regnerisch. Einige dicht besetzte Dampfer gingen mit Mistik zur Besichtigung der Flotte hinaus. Der Kaiser durchfuhr dann an Bord des „Sleimer“ die Reihen der in dreireihiger Marschformation eingelaufenen Flotte und ging später an Bord der „Deutschland“, wo er im Gespräch mit dem Flottenchef bis 11 Uhr 30 Minuten verweilte. Um 11 Uhr 40 Minuten kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Entschädigung über Kamerun. Der in Kamerun eingetroffene neue Gouverneur Dr. Seih ist, wie wir hören, telegraphisch erlucht worden, halb-möglichst weitere Nachrichten zu senden über die Lage in den aufständischen Wamama-Gebieten. Erst nach Eingabe dieses Berichts wird der Frage der Ergreifung besonderer Schutzmaßnahmen nähergetreten werden. Das Hauptorgan des Zentrum, die „Allg. Volksztg.“, fordert die Einberufung des Reichstages für den Fall, daß eine Hilfsaktion in größerem Umfang für geboten erachtet wird. Das bei den südwestafrikanischen Unruhen beliebte Verfahren, die großen Aufwendungen zu machen in der Zeit der Vertagung des Reichsparlaments, dürfte sich nicht wiederholen. Hier liegt ein Verzug vor. Die Kunde vom Aufstand in Südwestafrika traf in der Heimat ein, als die Volksvertretung verammelt war, und sie ermächtigte sofort den Reichskanzler, die erforderlichen Schritte anzuweisen. In Kamerun werden ja bedeutende Aufwendungen sich wohl keineswegs als notwendig erweisen. Sollte aber der Bericht des Dr. Seih eine bedenkliche Ausdehnung des Aufstandes andeuten, dann dürfte Fürst Bülow nicht zögern, die Einberufung des Reichstages zu kurzer Tagung herbeizuführen.

Beleidigung von Behörden. In der „Kölnischen Zeitung“ lesen wir: „Nachdem jüngst im Reichstagsrat ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden ist, der eine Einschränkung der strafrechtlichen Verfolgung wegen Majestätsbeleidigung bewirkt, hat auch der Reichskanzler Fürst Bülow (wie gestern schon von uns berichtet. Red.) an den Minister des Innern das Ersuchen gerichtet, alle zuständigen Polizeiverwaltungen des deutschen Reichs davon zu benachrichtigen, daß er es grundsätzlich ablehnen müsse, wegen Beleidigung seiner Person Strafverfolgung zu stellen. Gegen eine Vorlage dergleichen Fälle habe er nichts einzuwenden, auf eine strafrechtliche Verfolgung der Beleidigung verzichtete dagegen im voraus. Dieser Standpunkt des Reichskanzlers ist freudig zu begrüßen und sollte auch untergeordneten Beamten und Behörden ein der Nachahmung wertvolles Beispiel sein, wenn bei der Kritik öffentlicher Einrichtungen in der Presse einmal ein unliebsames Wort gefallen ist. Bisher waren die Behörden allzu sehr bereit, jede Kritik ihres Unsinns nicht als Anregung zur Beseitigung vorhandener Uebelstände willkommen zu heißen und so der Kritik immer mehr die Berechtigung zu entziehen, als vielmehr ein Strafverfahren einzuleiten und im übrigen die Dinge weitergehen zu lassen wie vorher. Nach vor wenigen Tagen mußten wir in einem „Sündenregister“ nachweisen, daß die alten, oft beklagten Mängel unserer Untersuchungsbehörden sich trotz aller Kritik nicht bessern wollen. So solcher Besserung würde aber mehr Aussicht vorhanden sein, wenn die Behörden nicht mit der Möglichkeit rechnen, jedes harte, im Einzelfalle vielleicht

auch wirklich zu weitgehende Wort sogleich mit einem Strafverfahren beantworten zu können. Denn diese Möglichkeit wirkt schließlich als weiches Mittel und sicherer Unterhalt. Wie sollten Verbesserungen mit Entschiedenheit in Angriff genommen werden, wenn die Behörden auch ohne solche lästige Arbeit sich ihre Kräfte mit Hilfe des Staatsanwalts beschaffen können! Was man so bequem erzwingen kann, die Kräfte der Bevölkerung, das wird man sich doch nicht erst durch den umständlichen Apparat schwieriger, obendrein kostspieliger Reformen mühsam Stück für Stück erobern wollen. Ob die Kräfte auf äußeren Zwang oder auf innere Anerkennung gegründet ist, das sind jedoch feine Unterscheidungen, für die unser politisches Leben noch nicht ganz reif zu sein scheint."

**Ein Nachwort des Verteidigers im Hau-Prozess.**

Im neuesten Heft des "Witz" veröffentlicht Rechtsanwalt Dr. Diez, der Verteidiger Hau's, Gedanken zum Prozess Hau's, in denen er aus den Verhandlungen eine doppelte Lehre zieht. Zunächst habe der Prozess wieder einmal gezeigt, daß unsere Juristen physisch besser ausgebildet werden müssen, daß sie Anthropologie, Sozial- und Kriminalpsychologie studieren müssen.

Dann wäre es ein Ding der Unmöglichkeit, daß in einer acht Monate dauernden Untersuchung eine Persönlichkeit wie der Angeklagte Hau, über dessen Schuld oder Nichtschuld ich heute jedes Wort vermerke, einer so vollständigen Verständnislosigkeit begegnen würde, daß man sich darüber aufregte und verwunderte, daß er als junger Student, selbst nach dem kürzlichen Alkoholenzgesetz sich mit fauligen Franzosenzimmern abgeben habe, daß er Schüler einer "schwindelhaften Dramenfabrikanten" nannte, daß er, der im Jahre 1901 als zwanzigjähriger Student mit einer sechs Jahre älteren jungen Dame, seiner späteren Frau, durchbrannte, späterhin, als diese danach krank war, nebenhinaus ging, und daß dann schließlich ein solcher Mann, der in einem Jahre dreimal von Washington nach Konstantinopel fuhr, sogar noch zu einem Medizinstudium nach Venedig nach Baden-Baden gefahren sein sollte. Und mit ein bißchen mehr Psychologie würde man es auch umgekehrt nicht von vornherein für selbstverständlich gehalten haben, daß er, der Professor und Präzis in Washington hatte, und dem außer Vater und der ermordeten Schwiegermutter noch reiche Verwandte in Fülle zum Anspannen zur Verfügung standen, ohne einen betrieblichen Versuch zu machen, lieber einer Erbschaft von fünfundsiebzigtausend Mark wegen dieser Schwiegermutter ermordet werde, unter Umständen, unter denen er seine ganze Existenz mit Frau und Kind notwendig ruinieren müßte, und in einer Art der Ausführung, die ihm im Raumbücherverkehr sicherlich die Note sechs einbringen müßte. Und mit etwas mehr Psychologie würde man auch nicht in dem, was in solchem Falle die in ihrem Neulisten schwer gekränkte Ehefrau als die "Schuld" ihres Mannes, die sie aus dem Leben treibe, bezeichnet, die Schuld an dem Morde ohne weiteres sehen, und auch nicht darin, daß sie auch von ihm die Beschreibung des gleichen Weges verlangte, den sie beide schon im Jahre 1901 einmal betreten hatten.

Die zweite Augenwendung, die der Verfasser zieht, gilt der Reform des Strafrechts und des Strafprozesses:

Mit etwas mehr Psychologie in unseren Juristen würde man auch längst diesen Strafprozess hinweggesetzt haben, der es ermöglicht, daß in einem Falle, wie dem Falle Hau, auf dem Boden des Gesetzes und mit Billigung der obersten Instanzen die Heimlichkeit des Inquisitionsprozesses so weit getrieben werden kann, daß dem Verteidiger bis zum 7. März 1907, also bis zu vier Monaten seit der Tat, jegliche Akteneinsicht (mit Ausnahme der Geständnisse und Augenzeugenprotokolle und der Protokolle seines eigenen Klienten, die man ihm nicht verweigern darf und mit denen allein er natürlich nichts anfangen kann) verweigert, während sie dem Staatsanwalt unbedingt und jederzeit freigeht; und daß man demselben Verteidiger, wenn man so die Akteneinsicht verweigert, am 4. Februar 1907 eine Frist von drei (!) Tagen setzt, zur "Ausscheidung", ob er mit der Unterbringung seines Klienten in einer Frauenanstalt einverstanden ist; und daß man auf das Jammerechreiben des Verteidigers, eine solche "Ausscheidung" ohne Kenntnis des Akteneinsatzes sei doch die reine Farce, gegen deren Zustimmung er protestieren müßte, ihm väterlich eröffnet, "Warten und Proleten" kenne die Prozedurordnung nicht, und ihn ermahnt, "im wahren Interesse" des Angeklagten das Verfahren doch nicht "unmöglich zu erschweren". Und daß man am 24. Januar 1907 die Korrespondenz des Angeklagten mit seiner Ehefrau in deren Händen beschlagnahmt, was nach Paragraph 97 der Strafprozedurordnung nur geschehen darf, wenn die Ehefrau, "der Teilnahme verdächtig" ist — Notabel! — einhalb Monate nach dem Beginn der Untersuchung! — und gleichzeitig auch ihre Korrespondenz, "aus Baden und Rheinbreiten", also die mit dem Verteidiger und den Angehörigen des Mannes; und daß, nachdem man das Gesuchte nicht gefunden, der Herr Staatsanwalt die "Liebe gnädige Frau" persönlich ermahnt, den gesuchten Brief freiwillig auszuliefern; "persönlich dazu bind Sie freilich nicht"; und daß, nachdem mit Brief vom 27. Februar 1907 die Ehefrau förmlich unter Berufung auf das Gesetz jede weitere Aussage verweigert hat, am 23. März 1907 die Polizei in München erfährt wird, bei Professor F. derselbst zu erheben, welcher Art die Erkrankung der Frau gewesen sei.

Dr. Diez erklärt weiter, daß er ein unbedingter Anhänger der Schwurgerichte sei. Wenn eine Jury in einem einzelnen Falle fehlergriffen habe, so könne das nicht gegen die ganze Institution ausgenutzt werden.

**Die minderwertigen Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt.**

Die verschiedensten Ursachen bewirken, daß die Zahl der minderwertigen Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt immer größer wird. Zunächst wirkt vielfach der große Alkoholenzschädigung auf die Arbeitskraft ein, so daß die betreffenden Arbeiter weniger leistungsfähig sind, dann führen die Unfälle und Berufskrankheiten der mannigfaltigsten Art auf eine Verminderung der Leistungsfähigkeit hin, weiter ist in vielen Berufen die Arbeit viel intensiver geworden, so daß die weniger leistungsfähigen Arbeiter verdrängt wurden. Ferner gibt es viele Arbeitskräfte, die aus anderen Gründen auf dem Arbeitsmarkt wenn nicht als minderwertig, so doch als schwieriger unterzubringen angesehen werden müssen: das sind entlassene Strafgefangene, fieberliche Personen, Leute ohne Arbeitszeugnis usw. Diese minderwertigen Arbeitskräfte, ganz gleich, ob sie ohne eigenes Verschulden oder durch alkoholische Erzeugnisse und dergleichen dazu gekommen sind, können oft beim besten Willen vollwertige Arbeit nicht mehr machen, und wenn ihnen nicht Stellen nachgewiesen werden, in denen sie ihre verminderte Arbeitskraft anwenden können, so sind diese Leute merkwürdigerweise auf dem Arbeitsmarkt ausgegliedert, sie müssen sich mit niedrigem Stundenlohn

ernähren, wandern wohl auch jahraus, jahrein auf den deutschen Landstrassen umher, und bilden schließlich den größten Teil der Massen in Gefängnissen, Arbeitshäusern, Hospitälern, Arbeitsloshäusern usw.

Erst wenn in der Arbeitsnachweise der Arbeitsbeschaffung für diese minderwertigen Arbeitskräfte größere Aufmerksamkeit zugewendet wird, kann darauf gerechnet werden, daß die Arbeitskraft der vielen bedürftigen erwerbsfähigen Leute wieder für den volkswirtschaftlichen Gesamtorganismus nutzbar gemacht und dem weiteren Anwachsen der vom allgemeinen Arbeitsmarkt ausgegliederten Arbeitskräfte Einhalt getan wird. In neuerer Zeit wird denn auch dieser Angelegenheit eine größere Beachtung geschenkt. Die Beschaffung von Arbeit für die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt benachteiligten Personen läßt sich in zwei Kategorien scheiden. Bei der einen handelt es sich um Zusammenfluß der Arbeitskräfte in besonderen Anhalten und Verwertung der in diesen Anhalten angefertigten Arbeiten, bei der anderen Kategorie kommt es darauf an, die verletzten, geschwächten oder sonstige nicht mehr vollleistungsfähigen Arbeitskräfte wieder in den allgemeinen Arbeitsmarkt einzurangieren. Zur kollektiven Verwertung der Arbeitskräfte dienen die Krüppelheimen der verschiedenen Art, Arbeiterkolonien und die Werkstätten des Vereins für Unfallverletzte in Berlin. Schwieriger ist die Unterbringung auf dem offenen Arbeitsmarkt, da dem Unternehmer eine minderwertige Arbeitskraft mandmal dieselben Nebenausgaben macht, wie ein vollleistungsfähiger Arbeiter. In Bielefeld hat die Gemeindeverwaltung beschränkt Erwerbsfähige in großen Betrieben untergebracht, indem sie den Arbeitgebern teilweise einen Lohnzuschuß für die minderwertigen Arbeitskräfte gewährt. In vielen Orten werden bedürftig Erwerbsfähige oder Halbinvaliden im häuslichen Gewerbe und als Parkarbeiter beschäftigt. Vielfach werden dabei die bedürftig Erwerbsfähigen als richtige Arbeiterinvaliden betrachtet, als Leute, die nur wegen Alter, Krankheit, Unfallverletzung usw. nicht mehr voll erwerbsfähig sein können, nicht selten wird aber auch noch in der Arbeit dieser Leute, wenn nicht ein Material, so doch eine Zurückbildung erblich. Das geschieht besonders in den Orten, wo die Halbinvaliden nur durch Vermittelung der Gefängnisgesellschaften oder in den Betrieben der Armenhäuser Beschäftigung finden.

In verschiedenen Arbeitsnachweisen bestehen bereits besondere Einrichtungen für die Arbeitsbeschaffung an minderwertige Arbeitskräfte. So werden seit einiger Zeit im Verbandsbezirk westfälischer Arbeitsnachweise bei der Unterbringung von Arbeitskräften, die durch Krankheiten und Unfälle geschwächt worden sind, die Verzte zu Hilfe genommen. Diese sollen beurteilen, in welcher Weise der Geschwächte auf dem Arbeitsmarkt wieder untergebracht werden kann, und zugleich sollen die Verzte auch ermuntern einwirken auf einen etwa notwendig werdenden Berufs- oder Ortswechsel der Verletzten und Kranken. In Stralburg i. E. ist ein besonderer Beamter angestellt, dem die Aufgabe gestellt ist, für die bedürftig Erwerbsfähigen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Nach beiden Richtungen hin sind Erfolge erzielt worden; es gelang, kranke und verletzte Arbeitskräfte unterzubringen, und es wurden verschiedene verabsorbirte Leute wieder in ein regelmäßiges Arbeitsverhältnis gebracht.

**Husland.**

**Franzreids „Rufflotte“.**

Nach den Erfolgen ihres lenkbaren Luftschiffes, der „Patrie“, beschließen sich die Franzosen eilig mit der künftigen „Rufflotte“. Die Budgetkommission hat bereits besondere Kredite zum Ausbau der Luftflotte bewilligt, und die Dispositionen sollen sie mit einem Drizehnbis ausgerüstet werden. Nun ergreift in einem französischen Blatte ein Offizier des Generalstabes das Wort und erörtert die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes, die Anforderungen, die es im Kriege erwarten, und die Skizzen einiger ausserordentlichen Luftflotte. Er legt dabei seinen Kalkulationen die von der „Patrie“ erreichte Höchstgeschwindigkeit von angeblich 47 km in der Stunde zu Grunde. Die Tragfähigkeit der „Patrie“ variiert zwischen 950 Kilo im Sommer und 1250 Kilo im Winter. 250 Kilo müssen von vornherein als Ballast angelegt werden, um den Bewegungsraum nicht von vornherein zu beengen; denn das Luftschiff muß sich auf eine Höhe von wenigstens 1000 m erheben, um sich außer Reichweite der modernen Schusswaffen zu setzen. An Bord werden drei Aeronaute sein: ein Steuermann, ein Mechaniker und ein Generalstabsoffizier, der die Beobachtungen macht; außerdem mit 200 Kilo. Hierzu kommen etwa 100 Kilo Ballast, um noch höher aufsteigen zu können, und gegen 200 Kilo an Projektilen; so bleibt also noch die Möglichkeit, im Sommer, der ungunstigen Seizeit, 200 Kilo Feinstoff mitzuführen. Das bedeutet eine zehnhündige Fahrt bei voller Kraft, also höchstens 450 Kilometer bei glühenden Windverhältnissen; in der Praxis aber etwa 300 Kilometer. Wenn man annimmt, daß das Luftschiff in einer Entfernung von 70 Kilometern von dem zu erkundenden Ort aufsteigt, so bliebe ihm über dem Feinde selbst noch ein Aktionsradius von rund 150 km. Die Front eines aus 4—5 Armeekorps bestehenden Heeres variiert gemeinlich zwischen 20 und 40 Kilometern, und ebenso verhält es sich mit der Tiefenausdehnung. Die Marschkolonne eines Armeekorps (ohne Train) wird man mit 22 km ansetzen. Ein Drizehnbis vom Typ der „Patrie“ wird also vollkommen imstande sein, die Marschzone oder die Aktion einer Armee zu beobachten; freilich ist er auf eine einmalige Expedition beschränkt. Wie vollkommen aber auch ein Luftschiff konstruiert sein mag, man wird doch mit der Möglichkeit von Zwischenfällen und Savarien zu rechnen haben. Die Klugheit fordert also, daß jede Armee über zwei Luftkreuzer verfüge. Wenn wir unsere Streikräfte des Hauptoperationsgebietes in fünf Armeen teilen, um die gleiche Einteilung zu haben, wie unsere Nachbarn, so würde das, eingerechnet zwei Drizehnbis größerer Typs, die dem großen Generalstab zu Spezialmissionen zur Verfügung stehen müßten, eine Gesamtsumme von 12 Luftkreuzern für unsere Armee ergeben.“ Allein das ist noch nicht alles, so führt der französische Generalstabler weiter aus. Die Festungen, die einer Belagerung ausgesetzt sein könnten, sollen je zwei bis drei Drizehnbis zugeweiht erhalten. Dabei kommen aber keineswegs alle Möglichkeiten in Betracht. Erstens können ja jetzt die Luftkreuzer die Zone zwischen den einzelnen Plätzen durchlaufen, und dann weiß man, daß selbst die bestausgerüstete Armee aufstehen wäre, zu gleicher Zeit zwei große Belagerungen durchzuführen. Der Offizier hält vier Luftkreuzer für ausreichend. Je einer der großen Hauptfestungen soll ein Drizehnbis schon in Friedenszeiten zugeweiht werden, der im Ernstfall sofort mit dem Gegner feilschen

nehmen könnte. So kommen als Gesamtzahl 16 Luftschiffe in Betracht. Die Kosten sind nach der Aufschätzung des Militärs nicht unerheblich. Die „Patrie“ kostete 350 000 Frs., mit völliger Ausrüstung 550 000 Frs. Gegenüber den Kosten eines Kreuzers oder gar eines Schlachtschiffes ist das verhältnismäßig wenig.

**Bericht eines Augenzeugen über den Ueberfall deutscher Touristen in Sidibirien.**

Von einem Leipziger Teilnehmer des Ausfluges der deutschen Touristen ins Feriental wird den „N. N.“ folgende Darstellung übermittelt:

Nach Beendigung des Turnerbundesfestes in Innsbruck, an dem auch etwa 27 Turner des Leipziger deutschbaltischen Turnvereins „Frieden“ teilnahmen, machten sich 28 Turner und 5 Damen unter Führung Prof. Edgar Meyers auf den lange geplanten Besuch der deutschen Sprachinsel in Westsibirien auszuführen. Es ging über Wolina, durch das Gebirge, Gleimter und Balatierjoch zur letzten deutschen Ortschaft Balat im Feriental. Freitag, den 26. Juli, marschierten wir weiter über Innerlorug, um Burg Perlen zu erreichen. Schloß Perlen, das eine deutschbaltische Gesellschaft gehört, hatte uns freundlichen Willkommens besprochen, und durch den überaus herzlichen Empfang in den Ortschaften, die wir besuchten, waren wir in eine gehobene Stimmung versetzt. Wir ahnten durchaus nichts Böses. Gegen 3 Uhr nachmittags aber bemerkten wir auf unserem Marsche allenthalben verdächtige Gestalten, die in den Gebirgen verschwand, als wir ihnen näher kamen. In Perlen angelangt, erfuhren wir, daß durch Zettelagitation gegen unseren Besuch gehetzt worden war. Bald saßen wir denn auch, wie sich immer mehr Wolke ansammelten, und wir folgten willig dem Rufe dreier Gendarmen, nach Schloß Perlen einen Umweg zu machen. Wir verabredeten, uns absolut ruhig zu verhalten, falls die Italiener uns stellen wollten, und suchten nun das Schloß von der Südseite über Fellen zu erreichen. Wie der „Alto Blige“ sagt, schlagen wir eine andere Taktik ein. Die Italiener, dies bemerkend, verließen nun die Fellenbrücke und schnitten uns kurz vor dem Schloße den Weg ab. Mit wüstem Heulen und Geheul stürmten sie an. „Wieder mit Meyer!“, „Wieder mit den Deutschen!“, „Wieder mit dem Volksbund!“, so ging der Lärm los. Nur mit Mühe konnte verhindert werden, daß einzelne Deutsche aus unserer Schar herausgerissen wurden. Die vier Gendarmen und selbst später die 20 Gendarmen mit dem Bezirkskommissar Bergmann waren viel zu wenig zahlreich, um etwas auszurichten. Immer wieder brüllte die Menge: „Abreißen!“, „Meyer, der tote Mann!“, „Wieder mit den Deutschen!“ Dabei waren es die jungen, besseren Kreise und viele Studenten, die diese Schimpereien ausführten. Ferner waren dabei: der Bürgermeister von Trient, Dr. Silli, und der italienische Abgeordnete Abancini. Dieser hielt Brandreden. Er ist nationaler italienischer Sozialdemokrat, er verlangt, daß die irregulären Deutschen ihre Agitationsreise abgeben. Man lasse die italienische Erde nicht bastardieren. Turnlehrer Schow aus Wels gab für sich und einige andere auch eine solche Zusage, die Reize abzubrechen. Nun fing die Meute an zu rufen: „Alle Deutschen auf den Bahnhof, Meyer muß ausgeliefert werden.“ Niemand darf aus Schloß. Unter Vermittelung des Kommissars verlangten die Deutschen nun die Abnahme der Zensurblätter der Festa bezichen und Entlassung der Gendarmen. Die Garibaldis-Symme sollte gelungen werden. Nur ein Teil der Deutschen kam jedoch dieser Aufforderung nach. Endlich gelang es den Gendarmen, eine Gasse durch die Menge zum Schloß zu bahnen.

Während nun am Sonabend früh ein Teil der Turnfahrer mit der Bahn abreiste — wobei den Damen ins Gesicht geschudt wurde —, festen wir 18 Mann mit Prof. Meyer die Fahrt fort. Von den Deutschen wiederum überaus herzlich aufgenommen — namentlich in San Sebastian und Bielger — kimmerten wir uns wenig um die Verdächtige Studenten Carbonari, alte Weiber und Kinder auf uns zu heken. Der Versuch Trientener Fremden, in Calliano eine Unterbrechung mit Prof. Meyer herbeizuführen, wurde abgelehnt. Bezirkshauptmann Spengler suchte zu vermitteln. Nach etwa einhündiger Wanderung kam ein großes Automobil die Straße von Calliano herauf. Ein Teil der Massen sprang heraus, um Prof. Meyer zu fotografieren, ihm so nahe kommend, daß die Kodaks seine Brust berührten. Als er sich dies verbat, hieben sie mit Mitteln auf ihn ein, so daß Prof. Meyer mit blutigem Kopfe zurücktaumelte. Im Nu war das Automobil wieder davon. In Calliano aber erwartete uns ein echt italienischer Empfang. Steine, Dintenläsfer, faule Eier und ähnliche Dinge fliegen uns an den Kopf. Antilinfarben und scharfe Säuren goss man auf uns, und Knüttelstöße fielen hegelöst. Wohlgenügend Prof. Meyer sah entsetzt aus, kaum noch kenntlich. „Ni Meyer morie!“ brüllten die Bestien immer wieder. Endlich hatten wir den Wartesaal erreicht. Die Szenen auf dem Bahnhof spotteten jeder Beschreibung. Die fünf Gendarmen waren einfach machtlos und wurden zu Boden gerissen. Kaum eine Fensterleibe des Hauses blieb ganz. Die Wirtskinder wurden von innen zugehalten, und nur mit übermächtiger Anstrengung waren sie zu öffnen. Endlich glückte es. Der Ruf „Meyer scappa!“ (Meyer entkomme!) entsetzte noch einmal einen fürchterlichen Tumult. Beim Passieren des Bahnhofs Trient spielten sich ähnliche Szenen ab. Der Ruf „Abbi!“ wollte gar nicht enden.

Am erheblichsten verletz war Prof. Meyer, der drei Kopfwunden bis zu zwei Zentimetern Tiefe neben an deren Verletzungen am Körper erhalten hat. Der Berliner Turner Rosenfeld, der mit zwei Schweltern die Fahrt mitmachte, trug eine tiefe Fleischwunde davon, die starken Blutverlust nach sich zog. Herr Herzog aus Berlin mußte infolge eines Stiches in den Ellbogen ein Krankenhaus in Innsbruck aufsuchen und wird längere Zeit seinem Berufe nicht nachgehen können. Außerdem wurden erheblich verletzt die Turner Arthur Rosenfeld aus Berlin, Erich Lemmer aus Wien und Ludwig Reimer aus Mexan. Rosenfeld und zwei andere Reichsdeutsche, die den Zug nicht erreichen konnten, gingen in der Nacht zu Fuß zur nächsten Station. Ein Berliner wurde aus der Stationskasseler zum Bezirkshauptmann nach Roberto gefahren. Wie es heißt, hat auch der Stationsvorsteher von Calliano an den Kavallen teilgenommen. Es sind Festtage, an die wir Turner denken werden. Friedlich, einer nationalen Pflicht gehorchend, wollten wir unseren Stammesgenossen einen Besuch machen, ohne daran zu



# Goldschmidt.

Montag, den 5. August  
beginnt ein

## Grosser Extra-Verkauf

Weisswaren, Wäsche, Steinhuder und Bielefelder Tischzeugen u. Handtüchern:

Heute Abend: Beleuchtung sämtlicher mit weissen Waren dekorierten 6 Schaufenster.

Die in den Lägern für Weisswaren und Wäsche in grossen Mengen ausgelegten Artikel werden durch ihre vorzügliche Beschaffenheit und Billigkeit allgemeines Aufsehen erregen.

### Räumungs-Verkauf.

Sämtliche noch vorrätigen

Sommer-Strümpfe

Sommer-Handschuhe

Sommer-Unterzeuge

verkaufe ich von Montag, den 5. August, an zu ganz wesentlich herabgesetzten Preisen.

Sämtliche baumwollenen Kindersäckchen zur Hälfte des eigentlichen Wertes.

Oldenburg Langestr. 58. **Hamburger Engros-Lager** Oldenburg Langestr. 58. Leopold Liepmann.

Vollständig risikolos liefern gemäss Prospekt zu enorm niedrigen Preisen z. T. frko. mit 6% Rabatt alle Kolonialwaren etc. z. B.: Tafelalz Pfund 5 Pfennig  
**Zucker**  
Schweden 10 Scktn. 5 Fig. - Prospekt enthält Preis-Ausgang 1907, einsch. 52 Seiten stark. Haupt-Katalog 52 Fig. franko, werden bei erster Bestellung zurückvergütet.  
Deutsch. Waren Eink. Verein Berlin 47.

**Sumatra-Havana Fehlfarben**  
Preis für die Original 200 Stück - Kiste M. 12.50 franko Nachnahme.  
Von einer für den Export gearbeiteten Zigarro lasse ich für meine inländischen Kunden eine Kiste à 200 Stück lahalt unsortiert, einsch. Fehlfarben, in einfacher Ausstattung packen. Diese hochfeine Qualitätszigarre hat Sumatra-Decke und eine pikante, milde Havana- und St. Fehs-Brasil-Einlage; brennt ausgezeichnet schneeweiss und eignet sich speziell für den Raucher, der eine feine Qualität dem guten Aussehen einer Zigarre den Vorzug gibt! Ganz milde, hochfeine Qualität!  
Zigarren-Fabrik Ernst Leimkugel, Bremer E. 456. Vertragslieferant des A. D. I.-V. und der D. V.-A. L. H.

Die Mitglieder d. Jungfrauenvereins werden gebeten, Sonntag, d. 4. Aug., nachm. 4 Uhr, am Jubiläumstag in Blah im Garten des Herrn Brunkel teilzunehmen.

Ros. Empfehle meinen angenehml. Bittbitter, sowie meinen Bismenbitter „Friedel“ zum Decken, letzterer ist auch de-räuslich. **Gebr. Fiden.**  
Eine Sendung  
**Neuer Thür. Salzgurken, Nieburger Biskuit, Malassol-Kaviar, ff. ger. Sals.**  
**Karl Schmidt,**  
Stanzstr. 17, Telefon 512.

**Tanz-Unterricht.**  
Behufs Entgegennahme von Anmeldungen a. meinen Schüler-Kurten bin ich täglich von 5-7 Uhr nachmittags in meiner Wohnung, Brüderstr. 3, persönlich zu sprechen.  
**H. von der Hey.**  
Ein eifern. Dien u. eine Ziehrolle sehr bill. abzug. Peterstr. 6.

— Wein —  
**Sommerwaren-Ausverkauf**  
beginnt Sonnabend, 3. August.  
Die Preise sind enorm billig.  
Jedes Stück wird aus dem Fenster verkauft.  
Beachten Sie meine Schaufenster.  
Knaben-Schul-Anzüge teils für die Hälfte des regulären Preises.  
**Aug. Warnke, H. Busse Nachf.,**  
Langestr. 15.

Gründl. Unterricht im Weihen wird erl. August. 61, u. Geb. Mel. beaufichtigt **Schularbeiten u. erziehl. Nachhilfe.** Offert. C. 30 Biale, Langestr. 20.  
Unfernt lieben, nach America ausmarchenden Freunde Emil Bendier's ein  
**herzliches Lebewohl!**  
Mehrere Freunde.

**Verreist.**  
**Dr. B. Wicke.**  
**Dr. König**  
verreist am 5. August.

**Heiratsgesuche.**  
Notiz für jg. Damen!  
Jung. Mann, 22 J., ev. (b. Handwerker, gr. stattl. Erziehung, blond, von ruh. Charakter), lüdt auf diesem Wege mit einfachen, alleinl. jung. Mädchen od. auch Zw. zwisch. baldiger Zeit in Betrachtung zu tr. Nur ernstgem. durchaus reelle Offerten unt. S. 528 an die Exp. d. Bl. erb. Discretion beiderseitig Ehrenfache. Anonym amoklos.

**Einkochapparate, Einmachgläser, Einkochkrüge, Einkochkessel**  
Saftpressen  
empfehlen billigst  
**D. B. Hinrichs & Sohn,**  
Ink.: Heinr. Meyer, Ink.

Mk. 150  
Istet ein Paar Herren-Holentäger mit äusserst halbbaren Struppen und elastischen Gurtenbänder bei Heimr. **Mottenstr. 20.**  
**Donnerstages-Nachb. Zu verer ein kräft. Arbeitspferd, ausgef. kommt im Gesähr, guter Einpänner. Anton Tamm.**

**80 Ztr. ger. Sped,**  
ferne Winterware, : 4 Pfund 3 Mk. :  
**Joh. Bremer.**  
Zu verkaufen eine Gattelgange, billig. Wallstr. 20.

**Familien-Nachrichten.**  
Geburts-Anzeigen.  
Newport, 23. Juli 1907.  
Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigt hoch erfreut an  
Heinrich Selman u. Frau Frieda, geb. Reinte.

**Verlobungs-Anzeigen.**  
Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit Herrn Karl Oden aus Oldenburg, a. St. Gutin, beehren wir uns anzuzeigen.  
Georg Mohlfert und Frau, Sophie, geb. Linemann, Bürgerfeld 5, Oldenburg, 3. August 1907.

**Bertha Mohnkern**  
**Karl Oden**  
Verlobte.

**Todes-Anzeigen.**  
Norddeucht II, 31. Juli 1907.  
Heute entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger-vater und Großvater, der Roter  
**Johann Lüschen**  
in seinem 53. Lebensjahre, tiefbetrauert von den  
Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Montag, d. 5. Aug., nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Edewecker Kirchhofe statt.

**Dankfagungen.**  
Allen Freunden u. Bekannten, die uns beim Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders so hilfreich zur Seite standen, die letzten Tage so reich mit Sympathien umgaben und ihm das letzte Geleit gaben, sowie besonders Herrn Pastor Reil für seine trostreichen Worte, sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
Döhlen, 2. August.  
**Familie Sillen.**  
Bürgerfeld. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Bertha sagen wir allen unsern innigsten Dank.  
**Familie Rohlfen.**

Weitere Familiennachrichten.  
Geboren (Sohn): Kapitänleutnant Riebel, Wilhelmshaven. — (Tochter): Hermann Müller, Holfeld. Landrat Dr. Paul Aker, Soona.  
Verlobt: Aline Hoffken, Schorrens, mit Carl Reumann, Heimbühle. Genny Riedel, Weick, mit Willh. Meyer, Cle. Adele Clausen, Riefburg, mit Dietrich Gähler, Oberammerharde. Johanna Menke mit Anton Küster, Bafum. Margaretha Eimers mit Bernhard Giberis, Leer. Anne-Marie Ebnau, Aistad i. W., mit eppr. Arzt Johann Bonnenbora, Leer. Minna Bath, Harpstedt, mit Erich Lübow, Wilbesheulen. Tieda Friedrichs, Hebeder-Marsch, mit Dirrid Reinken, Riene.

Verlobt: Anna Helent Margarethe Sambörger geb. Novaks, Hebeder-Marsch, 72 J., Herend Friedrichs, Aker, Hebeder-Marsch, 78 J., Gerhard Hoff, Nahrbum, 25 J., Gertrud Bernharbine Marie Mithemeyer, Heimbühle, 10 Mt. Peter Joh. Lüschen, Norddeucht, 53 J., Kolon Hermann Tobbe, Sandort 5, Goldort, 69 J., Kaufmann Reil vor dem Gfche, Danne, 33 J., Verona Johanna Emma Peters, Estlum, 7 J., Tochter Landrat Dr. Paul Aker, Soona 1 Erb. Wilhelm Verbeid, Bremen, 19 J., Sophie Trone, Stendern, 62 J., Herr. Gann, Wallinghauken.

# 1. Beilage

## zu Nr. 211 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 3. August 1907.

### Aus dem Delmenhorster Stadtrat.

**Delmenhorst, 2. August.**  
Nach kurzer Sommerpause hatten sich die städtischen Kollegien gestern Abend in der Aula der Realschule zu erneuerter Arbeit wieder zusammengefunden. Mit frisch gemauerten Kräften wurde unter mitunter regster Beteiligung an den Debatten eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. Es tagte zunächst der

**Gesamtsstadtrat.**  
Demselben wurde das Revisionsprotokoll der städtischen Sparkasse zur Kenntnisnahme übermittelt. Aus den lobenden Bemerkungen des Sachverständigen sei nur hervorgehoben, daß die Geschäftsführung seitens des Vorstandes und speziell der Beamten der jetzt ein Jahr bestehenden Kasse eine außerordentlich gute sei. Die stets steigende Frequenz zeigt, wie sehr die Einrichtung am Platze war. Auch das finanzielle Ergebnis ist ein erfreuliches. — Der Gesamtsstadtrat beschloß auf Antrag des Kassenvorstandes, die Summe der zeitweilig bei der städtischen Spar- und Leihbank zu gelegenden Gelder für das nächste Jahr von bis 30.000 Mark auf bis 50.000 Mark zu erhöhen. Die der Kasse zu zuführenden Gelder der Kämmerer und der Gesamtstadt machen diese Erhöhung notwendig. — Der Vorsitzende, Lehrer Rabe, stellte den Antrag: „Der Gesamtsstadtrat erucht den Magistrat, zu prüfen, ob es nicht zweckmäßig ist, die Gehalte der Beamten und Lehrer durch die städtische Sparkasse oder eine andere seitens des Empfängers auszugebende Bank auszusparen.“ Der Antragsteller bezeichnete eine solche Beschränkung als im Sinne aller beteiligten Faktoren liegend. Für die Empfänger ist es bequemer und nützlich, für die Kämmerer bedeute es eine Erleichterung, für die Betr. eine Geschäftserweiterung und der Uebertragung zum allgemeinen Schadenverhütung werde erleichtert. — Nachdem noch vom Bürgermeister betont wurde, daß der Antrag ganz im Rahmen der Bestrebungen des Magistrats liege, wurde derselbe einstimmig angenommen.

Nachdem sich die Realschule immer mehr entwickelt und sämtliche in beiden Schulgebäuden vorhandenen Räume selbst gebraucht, muß für eine anderweitige Unterbringung der Fortbildungsschule Sorge getragen werden. Auf Antrag des Magistrats wurde eine Kommission gewählt, der außer Mitgliedern der Vorstände beider genannten Schulen die Gesamtsstadtratsmitglieder Harjehusen, Alexander, Krenz und Rabe angehören. Ob die Kommission sich für einen nicht mehr lange aufzuschiebenden Bau eines eigenen Fortbildungsschulgebäudes schon jetzt entscheiden wird, wird von beteiligter Seite als fraglich hingestellt. Vorläufig wird wohl an eine provisorische Unterbringung gedacht werden, bis die weitere Entwicklung der Schule diesem Zwecke von selbst ein Ende macht.

Auf Antrag der Beteiligten wurde in Anbetracht ihrer erheblichen vermehrten Spannungsnahme den Mitgliedern der Schatzungsausschüsse die Vergütung auf 3 Mark pro Sitzung und für die Schatzungsperiode 1907 erhöht. — In vertraulicher Sitzung wurde die Ueberweisung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt zu verhandeln, falls der Betreffende, ein in Verhaft und Verleumdung nicht Unbekannter, sich nicht mit einer Ueberführung ins Armenarbeitshaus einverstanden erklärt und auch eine nochmalige Warnung keinen Erfolg hat.

In Gemeinschaft mit dem Magistrat hielt der Gesamtsstadtrat eine vertrauliche Versammlung über die durch den Tod des Ratsherrn Künjes notwendig gewordene Nachberrnwahl ab, deren Ergebnis die Wahl einer Kommission von 4 Mitgliedern war, bestehend aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden des Magistrats, dem Stadtratsvorsitzenden Rabe, dem Ratsherrn Sühr und dem Stadtratsmitglied Bönning. In der Bürgerversammlung wird man der Angelegenheit außerordentlich großes Interesse entgegen. Die Zahl der in diesen Tagen als geeignet bezeichneten Personen ist eine verhältnismäßig große und so war man einigermaßen enttäuscht, daß die Angelegenheit noch nicht endgültig erledigt wurde. — Nach Wiederberufung der Öffentlichkeit widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Ratsherrn warme und herzliche Worte, und die Versammlung ehrte ihn durch Erheben von den Sitzen.

**Stadtrat.**  
Auch der Stadtrat hatte einige wichtige Punkte zu erledigen. Im Großen und Ganzen stimmte er sämtlichen Vorlagen des Magistrats zu. Die Verlegung eines Teiles des Düperhudeweges soll unter der Bedingung erfolgen, daß die allein interessierte Anolunfabrik „Schlüsselmark“ die Kosten des 2 1/2 Meter breit anzulegenden Weges und der neuen Brücke trägt, ferner sich bereit erklärt, zu beiden Seiten des Fußweges je 4 Meter für ein Anlage einer Straße zwei Jahre der Stadt für den Preis von 3 M pro Quadratmeter zur Verfügung zu stellen und die Verpflichtung einzugeht, auf ihrem Grundstück an der Oldenburger Straße keine Fabrikgebäude zu errichten.

Für die Kleine Kirchstraße hat der Magistrat einen Fluchtlinienplan aufgestellt. Mit dem hauptsächlich in Frage kommenden Grundbesitzern sind Verträge abgeschlossen, denen der Stadtrat in erster Lesung zustimmt. Die Straße wird dadurch überall auf 9 Meter Breite gebracht und ermöglicht in Zukunft den Durchgangsverkehr des östlichen Teils der Langenstraße und Kramerstraße sowie des ganzen südlichen Stadtteils zum Bahnhofs. Sie bildet somit ein, wenn auch nicht ganz so wichtiges Seitenstück zu dem hiesigen Hauptverkehrswege, so viel geräumten Durchbruch anstelle des Höhenübergangs.

Auch für die Langenstraße ist auf Antrag des Stadtrates ein Fluchtlinienplan aufgestellt, der auf Wunsch des Straßenausschusses zur genaueren Orientierung vorgelegt werden wird. Die Straße wird durch die neue Fluchtlinie in ihrem westlichen Teile auf mindestens 12 Meter Breite gebracht. Die meisten der hier in Frage kommenden Häuser sind alt, und dürfte daher in nicht zu langer Zeit mit nicht zu hohen Kosten diese Hauptverkehrsstraße ein künftliches Aussehen erhalten.

Außer diesen wichtigen Straßenprojekten kamen zur Verhandlung die Aufschüttung des Grabens an der Egestraße, die Kanalisation dieser und der Stadthofstraße, sowie die Anlegung von Anschlußleitungen an die Entwässerungsanlagen der Schillerstraße und Wellstraße. Der Stadtrat bewilligte die für diese Projekte geforderten Summen. So kann von einem Stillstand in Delmenhorst nicht die Rede sein. Soffen wir, daß der Bauarbeiter bald erledigt ist, damit die beschlossenen Arbeiten auch noch in diesem Etatsjahre ausgeführt werden können. Soffen wir vor allen Dingen aber, daß die andauernd günstige Geschäftslage keinen Rückschlag erfährt, damit die aufzubringenden Lasten keine drückende oder gar unerträgliche werden.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist mit genehmer Genehmigung gestattet. Abdrucken und Verbreiten der lokale Korrespondenzen sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 3. August.

**X. Der heutige Wochenmarkt** zeigte ein reges Geschäft. Lebensmittel aller Art waren in großer Auswahl vorhanden. Rindfleisch war von 80 Pfg. bis 1.10 Mark das Pfund, Schweinefleisch 65—70 Pfg., Karbonade 75—80 Pfg., Kalbfleisch 75 Pfg., Rente 85 Pfg. das Pfund. Hammelfleisch war in derselben Preislage als Kalbfleisch zu haben. Kinderleber 60 Pfg., Schweine- und Kälberleber 80 Pfg. das Pfund. Geräucherter Schinken im Anschnitt 1.60 Mark, im ganzen Stück 95 Pfg. bis 1.10 Mark das Pfund. Wurstwaren 1.40 Mark, Kochwurst 1.20 Mark, Leberwurst 60—80 Pfg., Rohwurst 80 Pfg., Zungenwurst 90 Pfg., Sülze 70 Pfg. das Pfund. Butter 1.15—1.25 Mark. Eier 80 Pfg. das Dutzend. Margarine und Käse waren in verschiedenen Preislagen zu haben. Geflügel, welches im Preise recht verschieden war, wurde in großer Auswahl angeboten. Blumentohl kostete 40—60 Pfg., Wirsing- und Spitzkohl 20—30 Pfg., Rotkohl 40 Pfg. der Kopf. Gurken 20 Pfg., junge Bohnen 20 Pfg., Salatbohnen 40 Pfg., große Bohnen 25 Pfg. das Liter. Junge Erbsen 10 Pfg. das Pfund. Himbeeren 40 Pfg. das Pfund, Süßkirschen 20 Pfg., Schattensirupen zum Einsetzen 40 Pfg. das Pfund. Kronsbeeren und Strohbeeren 35 Pfg. das Liter. Johannisbeeren, welche in großer Menge an den Markt gebracht waren, kosteten 10 Pfg. das Pfund. Schalotten 20 Pfg., Kohlrabi vier Kopf 10 Pfg., Salat und sonstige Grünwaren waren billig zu haben. Kartoffeln 1.20 M. der Sack. Die Auswahl in Blumen und Kränzen war bei mäßiger Preisstellung eine recht gute.

\* Was war's oder: Aus dem Leben eines Kammerjägers. Vor ein paar Tagen kommt zu einem Kammerjäger ein polnischer Erbarbeiter, um sich Rat zu holen gegen den überhandnehmenden „Fremdenverkehr“ in seinem Bett. Auf seine Frage, um welche Art von Tieren es sich denn handle, jagte der edle Pole zu dem berufsmäßigen Massenmörder: „Is sich nicht friede langam, is sich nicht hopp, hopp, aber beißt sich wie der Teufel!“ „Ma!“ jagte darauf der kluge Mann und steckte eine Flasche Holzeisig zu sich. Das Abendbrot schien über 100 Wagnenleiden.

### Handelssteil.

Am Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Am Schlusse des Getreidejahres. (Schluß.) Der Exportbedarf von Weizen wäre demnach im Jahre 1907/08 um 10 Mill. Quarters höher als im Jahre 1906/07. Wie sind die Exportquoten für diesen vermehrten Bedarf gesichert? Die Weizenerte der Vereinigten Staaten wurde im letzten amtlichen Bericht auf 635 Mill. Bushels taxiert gegen 735 Mill. Bushels im vorigen Jahre. Andererseits sind die Vorräte um ca. 40 Mill. Bushels größer, und dadurch wird der Export nur zu dem Teil weit gemacht. Trotzdem wird der für den Export zur Verfügung stehende Ueberfluß in der Union und in Kanada nur auf ca. 160 Mill. Bushels resp. 20 Mill. Quarters (gegen ca. 24 Mill. Quarters in dem zu Ende gegangenen Jahre) veranschlagt, vorausgesetzt, daß der Sommerweizen sich weiter befriedigend entwickelt. Rumänien, Bulgarien und die Türkei dürften nur 4 bis 5 Mill. Quarters, also ungefähr den dritten Teil des Quantums für 1906/07, für den Export zur Verfügung haben. Sehr viel wird daher von dem Ausfall der Ernte in Rußland und Jordanien abhängen. Jedenfalls hat man aber mit sehr hohen Getreidepreisen zu rechnen, und der Schlüssel der Preisbildung wird in den Ausfuhrstaaten liegen. Diese, und zwar namentlich Amerika, werden aber ihren Exportüberfluß nur zu Preisen abgeben, die die Spekulation unter Aufwendung aller ihrer Kraftmittel auf den überhaupt möglichen höchsten Preisstand emporgehoben haben wird.

Unter solchen Umständen wird Deutschland selbstverständlich den hohen Betrag seiner hohen Getreidepreise zahlen müssen. Dieser Weltmarktpreis plus hoher Zoll werden die Getreidepreise im nächsten Jahr bilden. In den letzten sechs Jahren vor dem neuen Handelsverträge waren die durchschnittlichen Weizen- und Roggenpreise in Berlin für 100 Kilogramm:

Jahr	Weizen	Roggen
1900	151,8 M.	142,6 M.
1901	163,6 „	140,7 „
1902	163,1 „	144,2 „
1903	161,1 „	132,3 „
1904	174,4 „	135,1 „
1905	174,8 „	151,9 „

Betrachtet man die gegenwärtigen Weizen- und Roggenpreise für Septemberlieferung, die am 23. Juli 202 resp. 183 M betragen, als Durchschnittspreise für 1907/08, so ergibt sich gegenüber dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre ein großes Plus.

Die hohen Getreidepreise werden demnach mit einer außerordentlichen Mehrbelastung des deutschen Konsums verbunden sein. In den Vorkriegszeiten ist wichtiger noch als die Belastung der Konsumierenden die Beschränkung der Abnahme

der Einnahmen infolge des geringen Ernteausfalles und des geschwächerten Exportes. Ihre Kaufkraft leidet, und die Industrie-Exportstaaten können nur weniger verkaufen. Die internationale Erleichterung der Landwirtschaft im Gefolge guter Ernten und die zu einem großen Teil darauf basierende Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes war einer der stärksten Pfeiler des allgemeinen Aufschwungs. Dieser Faktor scheidet nun zum Teil aus, zum Teil hat er an Bedeutung eingebüßt.

**Tabakindustrie.** Wie berichtet wird, haben die Havanna-Zigarrenfabriken die Preise für ihre Fabrikate um 10 % und noch mehr erhöht. Der Grund für diese Preiserhöhung ist darin zu finden, daß erstens die Preise für Rohtabak in diesem Jahre so hoch sind, wie nie zuvor, zweitens darin, daß die Fabrikanten den Arbeitern infolge der lange währenden, auch jetzt noch nicht beendeten Streiks eine erhebliche Lohnerhöhung bewilligen müssen.

Berlin, 2. August. Börse heute ruhiger. Gemischte Anleihen schwach, Aktienmarkt behauptet. Neueste Schlusskurse.

	1. August.	2. August.
Diskonto	167 —	167 —
Deutsche	222,12	221,50
Hambels	150,12	150,25
Bochum	205,12	205,50
Laura	216,12	216,12
Garben	191,75	191,50
Gelsen	187,75	188 —
Kanada	172,25	172,75
Rafet	131,25	131,25
Lloyd	116,20	116,25
4% Russen	75,50	75,50
Augustineum	91,90	—
Nordb. Welle	141 —	140,60
Tendenz	mat.	erholt.

### Kursberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.  
Alle Kurse verstehen sich frei von Provisionen.  
Ankauf Verkauf  
pCt. pCt.

Mündelscheine.			
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konjols	do.	92,50	98,—
3 1/2 pCt. neue do.	do.	92,50	98,—
4 pCt. Oldenb. Staatskredit-Anstalt-Dbl. v. 1906		—	100,—
Rückzahlung d. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen		—	—
4 pCt. Oldenb. Staatskredit-Anstalt-Dbl. (Kb. b. 1. April 1908)		98,50	—
3 1/2 pCt. do.	do.	92,90	—
3 pCt. Oldenburger Krämien-Anleihe		—	—
4 pCt. Oldenb. Stadtbl.		98,50	—
4 pCt. Bremer von 1882, Sommer		98,50	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen		98,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadtbl., Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen		99,—	—
4 pCt. Nürtinger Amtsveränderungs-Anleihe, Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen		99,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadtbl. von 1903		92,—	—
3 1/2 pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe		95,—	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen		92,—	92,50
4 pCt. Guts- u. Priv.-Obligationen, garantiert		98,50	—
4 pCt. Deutsche Reichs- und Provinz-Schatzungsanleihen, rückzahlbar 1. Juni 1912		—	100,—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		92,50	98,05
3 pCt. do.	do.	82,45	—
3 1/2 pCt. Preussische Konjols		92,90	98,45
3 pCt. do.	do.	82,45	—
4 pCt. Weisk. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1916		—	99,80
4 pCt. Mannheimer Stadtbl. von 1903		—	—
Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen		—	—
3 1/2 pCt. Dortmund. Stadtbl.		93,—	—
3 1/2 pCt. Bochumer Stadtbl.		91,50	—
Brief mündelscheine.			
4 pCt. Jütlandsche Randbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelscheine		—	—
3 1/2 pCt. Jütlandsche Randbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelscheine		96,20	96,75
4 pCt. abgelt. Hambdr. oder Berlin. Hypoth.-Bank		—	—
4 pCt. Randbriefe der Weidlen, Hypotheten- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen		99,70	100,25
4 pCt. Randbriefe d. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen		97,80	—
3 1/2 pCt. Randbriefe der Braunschweig.-Dannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen		89,70	90,25
4 pCt. Randbriefe der Preuss. Hypoth.-Anstalt v. 1905, Rückz. b. 1914 ausgeschlossen		—	98,85
4 pCt. abgelt. do. der Preuss. Hypoth.-Anstalt-Bank		96,20	96,75
3 1/2 pCt. do.	do.	89,95	90,50
4 1/2 pCt. Rittersberg-Obligationen, rückzahlb. 105		101,—	—
4 pCt. Gemeindef. Gew.-Oblig., rückzahlb. 103		—	—
4 pCt. Gemeindef. Verfalls-Oblig., rückzahlb. 102		—	—
4 pCt. Georg-Marien-Berg- u. Sütteln.-Oblig., unkündb. b. 1911, rückzahlb. 103Ct.		—	—
3 1/2 pCt. Kreisler Eisenbahn-Obligationen		—	—
4 pCt. Gaslinien-Privatrenten, rückzahlbar 102		99,—	99,50
4 pCt. Barmst. Schenker-Privatrenten, rückzahlb. 105		102,—	102,50
4 pCt. Oldenb.-Boruna. Dampfwerks-Privat-Oblig.		97,50	—
Briefel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		169,05	169,85
6 pCt. London für 1 M.		20,45	20,495
do. Newyork für 1 Doll. in M.		4,18	4,2150
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.		4,1650	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M.		16,90	—

An der letzten Berliner Börse notierten:  
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien . . . . . 182 pCt. G.  
Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Augustineum) . . . . . 90,— pCt. bez.  
Wechselkurs der Deutschen Reichsbank 5 1/2 Pro.  
Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 6 1/2 Pro.

**Deutsche Nationalbank.**  
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg  
Ankauf Verkauf  
pCt. pCt.

Mündelscheine.			
3 1/2 pCt. Oldenburg. Konjols, Staatsanl., ganzjähr.		92,50	98,—
Coup.		—	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Konjols, Staatsanl., halbjähr.		92,50	98,—
Coup.		—	—

Table of financial data including 'Obenburgerische konjol. Staatsanleihe', 'Obenburger Stadianleihe', and 'Obenburger Kommunalanleihe' with columns for interest rates and terms.

Table of financial data including 'Eutin-Bücheler Eisenbahn-Prioritäts-Dblta.', 'Frankfurter Obenbahn-Prioritäts-Dblta.', and 'Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe'.

Table of market prices for various goods like 'Kaffee', 'Zucker', and 'Weizen' with columns for item names and prices.

Section titled 'Ueberficht' providing an overview of market conditions and prices for various commodities.

Schiffsnachrichten. 2. August.

Shipping news section detailing arrivals and departures of ships, including ship names, destinations, and dates.

Bremen, 2. August.

Local news and reports from Bremen, including mentions of ship arrivals and local events.

Hamburg-Amerika-Linie.

Shipping schedule and news for the Hamburg-Amerika Line, listing ship names and routes.

Obenburgerische Landesbank.

Table of financial data for the Obenburgerische Landesbank, including interest rates and terms for various types of loans and deposits.

Advertisement for 'Salem Aleikum - Cigaretten' featuring an illustration of a woman's face and text describing the product as a 'hervorragendstes Produkt der Cigaretten-Industrie'.

Advertisement for 'Radsfahrer-Verein „Adler“' and 'Nadorst', announcing a '4. Stiftungsfest' and listing details for the event.

Advertisement for 'Schützenverein Eversten' and 'Zierasyl', including details about a 'Konzert' and 'BALL'.

Advertisement for 'Schützenverein Eversten' and 'Zierasyl', including details about a 'Konzert' and 'BALL'.



Prüfet alles und das Gute behaltet!

# Danckwardt's Kaffeehaus, Oldenburg.

Telephon 177. Kaffee-Großrösterei mit elektrischem Betrieb und großes Lager in Roh-Kaffee. Telephon 177.  
 Täglich frische Röstung in allen Preislagen von 80 Fig., 90 Fig., 100 Fig., 120 Fig., 140 Fig., 160 Fig., 180 Fig. bis zu 2 Mk. à Pfund.  
 Als ganz besonders preiswert empfehle meine Haushaltungs-Mischung (Guatemala und Santos) à Pfd. 100 Fig., ferner Diner- u. Gesellschafts-Mischung (Sofort und Java) à Pfd. 140 Fig.  
 Paul Danckwardt, Hoflieferant.

Vorzüglich bewährte Neuerung!

## Wasser-Versorgung

mit Luftdruck ohne Hochreservoir  
 Für Handantrieb - Für Maschinenantrieb

Sehr geeignet für Gatedörfe, Landhäuser, Villen, Schlösser, Sanatorien, Industrielle Werke, Gemeinden, Gärtnereien, vorzüglichem Garten-berieselung u. Spülung v. Fontänen

Schnellste Hilfe bei Brandfällen  
 Stets frisches Wasser n. Brunnen-temperatur und demselben Druck wie bei den städt. Wasserleitungen  
 Prima-Zeugnisse! Prospekte u. Ingénieurbesuch kostenfrei!

### „UNION“

Wasser-Versorgungs- und Pumpen-Industrie G. m. b. H.  
**BERLIN W.**  
 Uhland-Strasse 29  
 Fernsprecher: Charlottenburg Nr. 11 209.

Umstände, gel. auf sofort ein tücht. Bäckergehülfe.  
 Neujährliche. Fr. Coenen.  
 Gehucht ein i. Mann f. schriftl. Arbeiten u. Vorhilfe. Off. u. N. 3. postl. Oldenburg erb.  
 Tüchtige Bibul- und Uniformschneider sucht auf sofort. Seiner. Brinkmann, Dönerstr. 30.  
 Gehucht ein Kaufbische zu leichteren Arbeiten. Laborerstraße 4.

**Gesucht**  
 auf Mai 1908 ein Begehler für unter Gehucht.  
 Brunken & Bohlken, Zimmererei und Bauhilfserei, Barel, Mühlstr. 48.

**Gesucht**  
 auf sofort mehrere **Ziegelarbeiter**  
 bei gutem Lohn.  
**Gebr. Hohnholt,**  
 Dampfsgasse 1,  
 Brate bei Kirchhatten.

**Gesucht**  
 ein zuverlässiger **Maschinen Schlosser**  
 f. Reparaturen elektr. Anlagen u. Dauernde Stellung.  
**Joh. Hilbers,**  
 Kornbrennerei.

**Gesucht** zum 1. Novbr. **1 kleiner freier Knecht.**  
 G. Haverkamp, Bötterstr. 6, Daenenstr.

**Gesucht** geübte **Uniform-Arbeiter.**  
 S. W. Bäder, Heiligengeiststr. 20.

**Weibliche.**  
 Gehucht zum 1. November ein **tüchtiges Mädchen.**  
 Chr. Willea, Galtstr. 13.  
 Gel. a. 1. Nov. ob. früher ein **Mädchen von 15-16 J.**  
 Aernburg, Cloddenburgerstr. 8.  
 Erfahrenes junges Mädchen gegen Gehalt gesucht.  
 Steinweg 17a.

**Mädchen**  
 für Küche und Haus.  
 Frau Wilhelm Kleinhardt, Brüderstr. 25.  
 Zum 1. November **tüchtiges Mädchen**  
 gesucht.  
 Frau M. Schulte, Leuker Dam 24.

Gef. e. Stundenm. Margarete, Fr. 32  
 Zum 1. November ein **Kindermädchen** gesucht.  
 Frau Gerhart Bremer, Hell-Geitwall 6.

Zum 1. November ein **ordentliches Mädchen.**  
 Frau Behnjes, Achterstr. 3.  
**Perfekte Anlegerin**  
 auf sofort, vorläufig ausschließ-  
 weise, gesucht.  
 Dreves Buchdruckerei,  
 Peterstr.

**Wegen Erkrankung**  
 des **Mädchens** gesucht  
 zum 1. Novbr. oder eher  
 ein **gewandtes**  
**Mädchen**  
 für Küche und Haus.  
 Frau Dr. Cornelius.

Gesucht zum 1. November von  
 älteren Ehepaar jung. Mädchen.  
 Familienanschluß, Salär.  
 Offerten unter S. 557 an die  
 Expedition d. Bl.

Zum 1. Nov. ein **tüchtiges**  
**Mädchen**  
 für Küche und Haus gesucht in  
 ff. Haushalt.  
 Langestraße 86.

Gesucht sofort ein  
**Stundenmädchen.**  
 Langestraße 15, unten.  
 Gehucht zu November ein  
**gut empfohlenes Mädchen.**  
 Frau Oberhoffmann'sche Schäfte,  
 Friederikenstraße 5.

Gesucht zum 1. November ein  
 erfahrenes, gewandtes  
**Mädchen,**  
 Lohn 240 A.  
 Frau S. Hermann,  
 Dönerstr. 5.

Gesucht auf gleich oder 1. Nov.  
 ein junges Mädchen ges. Gehalt  
 und Familienanschluß.  
 Frau Reinhardt, Wöternstr. 8.  
 Gehucht zum 1. Nov. ein bef.  
 Mädchen v. 16-18 J. für kleinen  
 Haushalt. Offerten unter S. 556 an  
 die Exped. d. Bl.

**Modes.**  
 Gehucht ein i. Mädchen f. Er-  
 lernung d. Nadelarbeit unter gün-  
 stigen Bedingungen.  
 Emilie Wischmann, Eilenstr. 3.

Gel. auf gleich oder 1. 1. Nov.  
 ein Mädchen, w. Kochen kann.  
 Emilie Wischmann, Eilenstr. 3.

Gel. a. 1. Nov. ein erfahrenes  
**Mädchen,**  
 welches Kochen kann, und ein  
 affatuntes Hausmädchen.  
 Frau S. Toller, Oldenburg,  
 Gartenstr. 7.

**Ein junges Mädchen**  
 für die Morgenstunden gesucht.  
 Galtstraße 2.  
**Dalsper.** Gehucht auf 1. No-  
 vember d. J. eine  
**Haushälterin**  
 für unsere landwirtschaftlichen  
 Haushalt.  
 Gebr. Ripken.

Zum 1. Novbr. ein **tüchtiges**  
**Mädchen** für Küche und Haus.  
 Frau Beckenat Behrens,  
 Dierstraße 2.  
 Gehucht zum 1. November ein  
**jungeres Mädchen**  
 von 14-18 Jahren.  
 Frau Amanda Wihing,  
 Wöternstr. 7.

Gesucht zum 1. Nov. ein tücht.  
**jungeres Mädchen.**  
 Frau G. v. Schiller,  
 Barel a. d. Jade, Oldenburgerstr.

Gesucht zum 15. Oktober ein  
**junges Mädchen**  
 zur Erlernung der ff. Küche  
 und des Haushalts, sogleich  
 am sogleich.  
 Frau E. Randt,  
 Hotel Hof von Oldenburg, Feuer.

Suche zum 1. November ein  
**tüchtiges Mädchen.**  
 Frau Geh. Ober- u. Finanzrat  
 Dr. Meyer, Bismarckstraße 10.

Gesucht zum 1. November ein  
 älteres tüchtiges Mädchen für  
 häusliche Arbeiten. Zu melden  
 bei  
**Rönnebeck** (Unterwelder).

Gesucht zum 1. Novbr. wegen  
 Verheiratung des jetzigen ein  
**tüchtiges, zuverlässiges**  
**Mädchen,**  
 welches Kochen kann und Haus-  
 arbeit übernimmt.  
 Frau Carl Wahlstedt,  
 Götterstr. 26.

Zum 1. November  
**tüchtiges Mädchen**  
 für Küche und Haus gesucht,  
 welches auch Kinderbet. ff. Wasch-  
 frau wird gehalten.  
 Langestraße 86.

**Suche kostenfrei 10 Köchinnen,**  
 Mamsell, Stüchen, Haus- und  
 Küchenmädchen, Kochlehrer, u.  
 Mädchen vom Lande, Mägde,  
 Knechte jederzeit. Fr. Weta  
 Niederich, B e r e n, Jakob-  
 straße 16, Stellenvermittlung.

Gesucht zum 1. November ein  
**zuverlässiges Mädchen.**  
 Frau Blahn,  
 Schüttingstr. Nr. 16.

Gesucht zum 1. November ein  
**wiliges, nettes Mädchen**  
 gegen hohen Lohn.  
 Frau Fr. Lehtenberg,  
 Oldenburg, Heiligengeiststr. 10.

## Gesucht zum 1. November:

**1 Köchin, welche auch etwas Hausarbeit**  
 übernimmt, oder **1 Hausmädchen,**  
 welches Kochen kann, und  
**1 Hausmädchen bei hohem Lohn.**  
**Frau Siegmund Lewy,**  
 Bremerhaven.

**Käthe.** Für einen landwirtsch.  
 schaftl. Haushalt in hiesiger Ge-  
 gend zum Herbst ein  
**junges Mädchen**  
 zur Stütze der Hausfrau. Geh.  
 w. g. Näheres durch  
 Deben, Luft.

Wegen Heirat des jetzigen a.  
 1. Nov. ein gut empfohlenes  
 Mädchen für den kleinen Haus-  
 halt von zwei erpachten Berl.  
 Etwa 10. 1. Etage.  
 Für eine einzelne Dame auf  
 Nov. ein zuverlässiges Mädchen,  
 welches mit der Küche fertig  
 werden kann und auch im Kochen  
 und Handarbeiten nicht uner-  
 fahren ist.  
 Frau Th. Rothsch, Gartstr. 31.  
 Gef. a. 1. Nov. ein erfahrenes  
 Mädch. Frau Präsident Dugend,  
 Noorderstr. 9.  
 Anmelb. nimmt Frau Minister  
 Seumann, Gartenstr. 6, entgegen.

Gesucht zum 1. November ein  
**junges Mädchen**  
 für Küche u. Haus bei Familien-  
 Anschluß und hohem Gehalt für  
 einen kleinen bürgerlichen Haus-  
 halt.  
**Frau Fr. Insel,**  
 Berne i. Dd.

Gesucht a. 1. Novbr. ob. früher  
 eine **erfahrene**  
**Köchin**  
 und ein **frües**  
**Hausmädchen.**  
 Num. brieflich.  
 Frau Gustav Bienen,  
 Nittg. Oldendorf  
 bei Beverstedt i. Dann.

Auf ersten Oktober ein  
**tüchtiges Mädchen**  
 für Küche und Haus. Frau  
 Hage, Lege, Kurfürstenstr. 6. 4  
 Nachgängerin  
 Oldenburg, Weidenerstr. 16.  
 Gehucht zum 1. Nov. ein er-  
 fahrenes, tüchtiges  
**junges Mädchen**  
 für Küche und Haushalt. Gehalt  
 nach Uebereinkunft.  
**G. Hartmann,** Hotel Union,  
 Brake i. D.

Gesucht zum 1. Novbr. ein  
**zuverlässiges Mädchen**  
 für Küche und Haus.  
 Frau Bogemann, Etwa 15.  
 Suche zum 15. Oktober ein  
 nicht ganz unerfahrenes  
**junges Mädchen**  
 bei Familienanschluß und Gehalt  
 nach Uebereinkunft.  
 Offerten unter S. 543 erbitte  
 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Oktober oder  
 1. Nov. ein gut empfohlenes  
**Mädchen.**  
 Dönerstr. 18.

Zum 1. November  
**zuverlässiges Mädchen**  
 für Haus und Küche gesucht.  
 Frau Oberamtsrichter Wäder.  
 Gehucht zum 1. Novbr. ein  
 nicht zu junges  
**Hausmädchen.**  
 S. Oken, Etwa 10.

Gesucht zum 1. Nov. bei einer  
 einzelnen Dame ein  
**älteres Mädchen.**  
 f. Küche, Haus, Mägde und  
 etwas Handarbeit.  
**Hel. Barmeier,** Marienstr. 1.

**Auf gleich ein tücht. Mädchen,**  
 welches Kochen kann und mit  
 der Küche Befehd weiß.  
 Frau M. Welloh,  
 Bremen, am Barkhof 3.

Zum 1. November ein **gutes**  
**Mädchen.** Katharinenstr. 9.  
 Suche zum 1. November ein  
**Mädchen,**  
 für Küche und Hausarbeit.  
 Frau Oberamtsrat Goens,  
 Noltestr. 8.

Gesucht ein tüchtiges, erfahrenes  
 M a d c h e n, welches gut Kochen  
 und einem kleinen Haushalt  
 allein vorstehen kann.  
 Nachgängerin Lindenallee 7.  
 Gehucht a. 1. Nov. ein **jungeres**  
**Mädchen.** Catharinenstr. 6.  
 Gehucht a. 1. Nov. e. **Mädchen**  
 für Küche und Haus.  
 Frau Dr. Schlegel, Dönerstr. 6.  
 Gehucht zum 1. November ein  
**Mädchen** gegen hohen Lohn.  
 Frau S. Wienen,  
 Daenenstr. 50.

Suche zum 1. November ein  
**tüchtiges Mädchen**  
 für Küche und Haus.  
**Frau Mehrens,**  
 Langestr. 89.

Gesucht a. 1. Nov. ein  
**ordentl. Mädchen.**  
 Frau Bohle, Achterstr. 27.  
 Gehucht a. 1. Nov. ein ordentl.  
**Mädchen.** Peterstr. 10.  
 Gehucht auf September oder  
 später ein  
**junges Mädchen**  
 in größerem landwirtschaftlichen  
 Haus als Stütze im Haushalt,  
 gegen Gehalt u. Familienanschluß.  
 Off. u. S. 549 a. d. Exp. d. Bl.  
 Gehucht zum 1. November ein  
 junges, zuverlässiges  
**tüchtiges Mädchen**  
 gegen guten Lohn.  
 Frau F. Frick's,  
 Hebedamm 11.

Gesucht a. 1. Nov. ein gut  
 empfohlenes, **fräunl.**  
**Mädchen.**  
 Frau L. Bohn, Eilenstr. 2.  
 Gehucht nach auswärts zum 1.  
 Sept. ein **junges Mädchen** als  
 Beruflerin für Destillation bei  
 hohem Gehalt u. Familienanschluß,  
 bevorzugt werden solche, die in  
 Handlung mit Geschäftigkeit ge-  
 wesen. Näheres bei  
 Frau Degenhardt, Aderstr. 36.

Gesucht zum 1. Novbr. ein  
**zuverlässiges Mädchen**  
 für Küche und Haus.  
 Frau Bogemann, Etwa 15.  
 Suche zum 15. Oktober ein  
 nicht ganz unerfahrenes  
**junges Mädchen**  
 bei Familienanschluß und Gehalt  
 nach Uebereinkunft.  
 Offerten unter S. 543 erbitte  
 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Oktober oder  
 1. Nov. ein gut empfohlenes  
**Mädchen.**  
 Dönerstr. 18.

Zum 1. November  
**zuverlässiges Mädchen**  
 für Haus und Küche gesucht.  
 Frau Oberamtsrichter Wäder.  
 Gehucht zum 1. Novbr. ein  
 nicht zu junges  
**Hausmädchen.**  
 S. Oken, Etwa 10.

Gesucht zum 1. Nov. bei einer  
 einzelnen Dame ein  
**älteres Mädchen.**  
 f. Küche, Haus, Mägde und  
 etwas Handarbeit.  
**Hel. Barmeier,** Marienstr. 1.

**Auf gleich ein tücht. Mädchen,**  
 welches Kochen kann und mit  
 der Küche Befehd weiß.  
 Frau M. Welloh,  
 Bremen, am Barkhof 3.

Gesucht auf sofort ob. 1. Nov.  
 1 affatuntes junges Mädchen  
 für Haushalt und Kochen, gegen  
 guten Lohn und Familienanschluß.  
 August Friede,  
 Dhmiede.

Gel. 1 Stundenmädch. Steinb. 28  
 Gehucht zum 1. November ein  
**ordentl. Mädchen.**  
 Frau Almar Sumann,  
 Nitolasstr. 8.

Gesucht ein  
**zweites Mädchen**  
 von 14-16 Jahren für leichte  
 häusliche Arbeiten.  
 Donnerdönerstr. 24.  
 Gehucht zum 1. November  
 eine **Köchin,**  
 die auch Hausarbeit übernimmt.  
 Frau Martha Wendt,  
 Lindenallee 5.

Gel. a. 1. Novbr. ein ordentl.  
**Mädchen** bei Familienanschluß.  
 S. Spilker, Dönerstr. 18.  
 Zum 1. Nov. ein gut empfo-  
 lenes **Mädchen** für kinderlosen Haus-  
 halt.  
 Frau L. August, Auguststr. 64.

**Pensionen.**  
 In einem Privathaus, in  
 regem gesellschaftl. Verkehr  
 akademisch geb. Frauen, fühl-  
 noch ein zweites i. Mädchen  
**angenehme Pension**  
 bei Frau Wriedrich Bettra  
 Braunschweig, Marktstr. 21.  
 Prospekte u. Referenzen frei.

**Neuenburg i. O.**  
 am Urwald.  
 Für Erholungsbedürftige u.  
 Sommerfrischer bestens re-  
 empfohlen. Pension zu mäßigen  
 Preisen.  
 Der Besitzer: H. W. Schumacher



**Cöchter-Pensionat**  
**Hann. - Münden.**  
 Anschl. in wirtsch. prosperer  
 Markt, Harz, Sandarb. u.  
 Müsl. i. Döner. Tägl. gymnas.  
 Unterricht. Gg. Bildg. mit Ger-  
 u. Tennispl. Amt. u. Wölp. dar-  
 die Vortheile erlernen.  
 Paula Koch,  
 geprüfte Musiklehrerin.  
 Anna Schadebrodt,  
 wirtsch. Lehrerin.

**Sommerfrische Bad Rebburg.**  
**Menckes Hotel I. Ranges.**  
 Pension bei guter Verpflegung pro Tag 4-5 Mk. Equipage  
 im Hause, Götterdiener am Bahnhof. Station für Automobile,  
 Radfahrer-Station.  
 Telephon-Anschl. Nr. 5. 6 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Sol- u. Kohlenstreu-  
 solbäder, Inhalationen u.  
 Solebadbrühen, Moor-  
 u. Fangbäder, Elektrische  
 Bäder und Massage.  
 Wald in unmittelh. Nähe.  
 Eröffnung des neuen  
 60. großen Kuran-  
 stades, des Kurhaus-  
 Gradierwerkes und neuen  
 Badehauses im Juni 1907.  
 Ständige Kurkapelle.

**Sanatorium Klushügel** Osnabrück  
 Eile mod. Holzmittl., auch elektr. Wasserbäder, elektr. Vier-Zellen-Bäder nach  
 Dr. Schmalz. Billige Preise, sehr Vorpl. Prosp. d. Dr. med. W. H. Grosskopf.  
**Bad**  
**Herbstkur! Harzburg.**  
 (Ermäßigte Preise.)

**Sanatorium Schleddehausen** b. Osnabrück  
 (Sanatorium, Jungborn, Sommerfrische.)  
 Prachtvolle Lage in reiner Waldluft. Geleitet durch bewährte  
 erfahren: Licht, Luft, Wasser, Massage, Gymnastik. Elektr. Licht  
 u. Wasserbäder. Elektromagnetismus, Diätetische u. Regenerations-  
 kuren. Zentralfheizung; elektr. Beleuchtung. Vorzüglichste Ver-  
 pflegung. Preise täglich 4.50-7 Mk. Dirig. Arzt: Dr. med.  
 G. Buchholz. Prospekte durch die Direktion frei.

Verantwortlich: Wilhelm v. Ruick als Geschäftsleiter; für den Inseratenteil: Theodor Adick. - Rotationsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

# 2. Beilage

zu Nr. 211 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 3. August 1907.

## Landtagswahl der Amtsbezirke Cloppenburg = Friesoythe und altes Amt Lönningen am 12. August.\*

Aus dem Münsterlande wird uns geschrieben: Apotheker Bernard König, Lönningen, diesen ganzen Mann, können wir aus dem Münsterlande als denjenigen hinstellen, der für den jetzigen Reichsgerichtsrat Burloge einzig und allein in die Bresche springen kann und zwar voll und ganz.

Bernard König ist bereit, die Wahl für den Landtag anzunehmen. Bernard König kennen wir im ganzen Münsterlande und darum nennen wir ihn und wir sind fest überzeugt, daß er voll und ganz seine Pflicht tut.

Wenn jemand glaubt, im „Westfäl. Merkur“ für uns Münsterländer Kandidaten für den obden Landtag vorzuschlagen zu müssen, dann muß er sich genauer informieren lassen. Der „Westfäl. Merkur“ ist nach unserer Ansicht nicht das geeignete Blatt. Wir haben hier gerade in unserem Wahlbezirk Blätter und gut redigierte Blätter genug, die herfürer sind wie ein Merkur aus Münster, für unsere Sachen einzutreten. Wir nennen: „Münsterland, Tageszeitung“, „Lönninger Volksblatt“, „Eisener Zeitung“, „Oldenburger Volkszeitung“, „Nachrichten für Stadt und Land“, letztere ist wohl nicht unsere Farbe, wird jedoch sehr gerne und viel gelesen.

Ich lese den „Merkur“ nicht, und habe den Artikel, auf den ich hier eingehe, aus den „Nachrichten“ der Nr. 207, welche ihn aus dem „Merkur“ wiedergeben. Mit welchen Bespaltungen der Artikelschreiber des „Merkur“ kommt:

Ein Jurist ist für das Münsterland jetzt ganz unentbehrlich! — Der Herr muß schon sehr gefassten, daß wir anderer Ansicht sind im Münsterlande. Welcher Bürger und welcher Landwirt vom großen bis zum kleinsten kann das momentan unterschreiben? Wir haben nichts gegen den Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Driber.

Momentan ist es für den Bürger und Landwirt Not und Pflicht, einen Mann in den Landtag zu schicken, der mit gesundem kaufmännischen Sinn die Lage beurteilt, kennt und betreten kann. Der „Merkur“ schreibt, es handelt sich um einen Mann in gegen die geistliche Aufsicht der Schulen. Das ist unwar! —

Es ist vorab nur ein Antrag Tanzen eingebracht. Der Landtag wird kaum Stellung dazu nehmen. Sein Lehrer des Münsterlandes denkt daran. Wir wissen doch alle, was ein einzelner Antrag für Bedeutung hat. Apotheker B. König wird diesen Antrag nicht unterstützen und auch nicht den Ansturm.

Apotheker B. König kennt eben die Verhältnisse in seinem Münsterlande besser wie der Herr im „Westfäl. Merkur“.

Fragen sich die Wähler doch einmal allen Ernstes in den Amtsbezirken Cloppenburg, Friesoythe und des alten Amtes Lönningen: Kommt es auf den Juristen dieses Mal an? — Nein!

Es kommt für das Münsterland einzig und allein darauf an: einen Mann in den Landtag zu bekommen, der Stimmung machen kann, der Vertrauen besitzt, wie früher unser Burloge, und Abgeordnete hinter sich hat und Stimmen sammeln kann von Männern für seine Meinung, und nicht allein von einer Farbe; einen Mann, der Abgeordnete anderer Richtungen hinter sich stellen kann, um einen Block zu bilden, einen Mann, der überzeugend

\* Für Einwendungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Kleines Feuilleton.

### Wissenschaft, Litteratur und Leben.

Bei Leo Tolstoi.

Brinz Paul Rubekyoi in Paris gibt in der „N. Fr.“ folgende biblische Erinnerungen an Tolstoi: Im Jahre 1897 wohnte ich in Moskau.

Zu gleicher Zeit wohnte auch Tolstoi dort, und ich — die Befer wissen, daß ich Bildhauer bin — empfand den brennenden Wunsch, Tolstois Kopf zu modellieren.

Tolstois ältere Tochter, Tatjana, deren Bekanntschaft ich in der Moskauer Gesellschaft gemacht hatte, wollte es freundschaftlich übernehmen, mich bei ihrem Vater einzuführen. Als ich sie darauf aufmerksam machte, daß ich mit meiner Kunst so viel zu tun hätte, daß ich fast nichts lese und daß ich auch von Tolstoi nichts gelesen hätte, amüsierte dieses für mich peinliche Geständnis die Dame nicht wenig. Sie versprach, es ihrem Vater zu sagen.

Nun, Tolstoi hat mir weder damals noch später mein Nichtlesen übelgenommen. Als Tatjana Tolstoi mich präsentierte, reichte der Dichter mir lachend die Hand und sagte: „Ich freue mich, mal einen Menschen zu sehen, der nichts gelesen hat und vielleicht eigene Gedanken haben wird.“

Der Besuch war schmeichelt. Falls Tolstoi an meinen Gedanken Gefallen gefunden hat, kann ich ihm für seine Herzlichkeit und — Genigamkeit nur danken.

Ich kam nun oft in sein Haus. Was ich vor allem an ihm bewunderte habe, war seine außerordentliche Einfachheit. Er kannte keine Pose und gab sich wirklich, wie er war. Er sprach viel und über alle Gegenstände der Welt: Politik, Religion, Litteratur — mit mir auch über meine Kunst. Ein Widerpreden nahm er mir nie übel. Auch wenn er von Kunst und Religion sprach, blieb seine Ausdrucksweise einfach. Nie habe ich ihn, den so viele einen Propheten oder Apostel nennen, im feierlichen Tone reden hören, den so mancher kleine Prophet liebt.

Während ich Tolstois Büste machte — es war der halb- lebensgroße Thorso, welcher sich im städtischen Museum in Leipzig befindet — wurde viel über Kunst zwischen uns geredet. Tolstoi war übrigens ein außerordentlich ruhiges Modell, und es war ein Vergnügen, mit ihm zu arbeiten. Wir verfolgten beide in der Kunst dasselbe Ziel. Er betonte aber

durch die Kenntnisse der Verhältnisse in unserem Münsterlande auf andere einwirken kann.

Das kann unser Apotheker B. König, Lönningen, durch jahrelanges Studium und durch Sammeln der Erfahrungen aus unseren Verhältnissen. Vor allem hat aber Herr B. König den bedeutenden Vortug eines Beamten gegenüber: „Er darfs wohl jagen!“

Wir wollen nicht auf unsere neuen Steuern eingehen. Tatsache ist: 60—80 Prozent haben wir, wie jetzt schon ziemlich fest steht, mehr aufzubringen.“ Sollten uns Landwirten wohl die Ueberschüsse zu Nutzen kommen? Vielleicht in etwas.

Aber vorerst bestimmt den Herren, die den preussischen Herren Beamten im Gehalt nicht nachsehen wollen. Ich persönlich kann unsere lieben Beamten nicht darin verurteilen.

Der Mensch hält nun einmal vom Einnehmen und ist der Mensch einmal so. Seien wir aber „Männer“ im Großherzogtum Oldenburg. „Seien wir friedlich und besahen!“

Wir wollen einen Punkt nicht unerwähnt lassen, warum wir unserm Apotheker B. König unsere Stimmen am 12. August geben müssen. Führen wir uns die Lage des alten Amtes Lönningen vor Augen, in welche Skamität dort die verschiedenen Gemeinden gekommen sind.

Denken wir an die Kriesebelastung, welche die hohe Staatsregierung mit dem kleinen Bornort „vorläufig“ bezeichnet, von dem alten Amt Lönningen forbert. Es sind in den Reihen der Landtagsboten fast keine, die Andere noch Verständnis für diese Kriesebelastung des südlichen Teiles des obden Münsterlandes haben, noch haben können.

Beweis: Reize der Landtagsabgeordneten nach Lönningen, um in einer Stunde den Lönninger Gemeinderat umzu- liegen!

Speziell gibt es in den Kreisen der Juristen keine Männer, die für diese Angelegenheiten den Mund los tun wollen. Wohl aber der Apotheker B. König, denn er hat durch ein jahrzehntelanges Studium genaue Kenntnis der Sachlage und hat nach niemandem zu fragen.

Unleugbar zwei wichtige Aufgaben! Jetzt gerade, wo die hohe Staatsregierung ein wenig einlenkt und den betreffenden Gemeinden Entgegenkommen zeigt; jetzt, wo wir Krieseinmahnungen zu erwarten haben, ist es doch absolut nicht ausgeschlossen, daß unsere hohe Staatsregierung den Teil des Kreislaufes als Staatsgewässer übernimmt und damit einen großen Distrikt im oldenburgischen Lande vor einem Niedriggang von mehr als 50 Jahren bewahrt.

Unseres Erachtens genügt diese eine Sache, dem Apotheker B. König am 12. August die Stimme zu geben.

Wir wollen zugeben, daß es vielleicht noch andere Herren gibt, die diese Angelegenheit in der Idee vertreten. Es kommt hier aber auf das Wie an! Nennt jemand die Verhältnisse der Kreislaufesfrage besser wie B. König? Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt sich dieser Herr damit.

Wir erinnern nur an den Krieseprozess der Gemeinde Lönningen contra Wiesberg.

Netzt ist es Zeit, der hohen Staatsregierung näher zu kommen und etwas zu erreichen.

Erreichen werden wir etwas, wenn wir unsere Stimmen am 12. August auf den Herrn Apotheker B. König vereinigen.

Unseres Erachtens ist es unsere Pflicht, unseren Brüdern im südlichen Teile des Oldenburgischen Münsterlandes zu helfen in dieser bedrängten Lage, die tief einschneidet in die wirtschaftlichen Verhältnisse verschiedener großer Gemeinden.

vor allem das (moralische) Nützliche des Kunst- merkes, und es bedurfte erst einiger Unterredungen, bevor er eingestand, daß das Kunstwerk dem Schöpfer auch Freude ermede. Als ich seine Büste vollendet hatte, fragte er mich: „Sind Sie zufrieden mit Ihrem Werke?“ Ich erwiderte, daß ich nie zufriedener sei, denn eine Sache glühte nie so vollkommen, daß sie dem Künstler als ganz gelungen erscheine.

„Nun“ verriet Tolstoi, „nehmen Sie einmal an, es wäre Ihnen etwas ganz Vollendetes gelungen, selbst dann hätten Sie in meinen Augen auch noch etwas Unmüßiges gemacht, denn ein solches Werk kann nicht emporheben oder erziehen.“ Ich widersprach ihm und sagte: „Sie haben doch gewiß auch Kunst um der Kunst willen gemacht, und tun es noch heute, und wenn Ihnen etwas gelingt, so freuen Sie sich darüber.“ Er lächelte. „Dahol, ich freue mich, aber es ist unredt von mir, daß ich mich freue.“

Damals entstand auch mein „Tolstoi zu Pferde“. Eines Tages kam Tolstoi zu einer Sitzung in mein Atelier geritten. Seine herrliche Haltung auf dem Pferde ließ in mir den Wunsch aufsteigen, ihn so zu modellieren. Er wollte anfänglich nichts davon wissen, und es bedurfte einiger Ueberredungskunst, bis er seine Einwilligung gab. So entstand das „Tolstoi zu Pferde“, welches sich im Pariser Luxemburg- Museum befindet. Ein Abzug dieser Statuette steht im Castello in Mailand.

Einige Monate später besuchte ich Tolstoi in Sagnajna- Poljana. Auch dort war er die Liebenswürdigkeit und Einfachheit in Person. Er ging viel mit mir spazieren und ritt viel mit mir aus. Das er regelmäßig ländliche Arbeit verrichtete, habe ich nicht wahrgenommen. Tolstoi war ein strammer Fußgänger. Ein täglicher Marsch von zehn Kilometern gehörte zu seinen Bedürfnissen. Er händigte auch das wildeste Pferd. Jeden Tag sah er mehrere Stunden am Schreibtisch. Er arbeitete damals gerade an dem berühmten Roman „Wostokresenje“ (Aufstehung). Ueber das Thema seiner Arbeiten sprach er nie mit mir, aber er beklagte sich oft, wie ägerlich es ihm sei, seine Romankapitel zu bestimmten Zeiten an den Verleger abliefern zu müssen. Dieser Zwang, welchen ein Vertrag ihm auferlegte, bestimmte ihn außerordentlich.

Von der Arbeit erholte Tolstoi sich gerne am Schachbrett. Auch hörte er gerne das Klavierstück seiner Tochter.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Kadett unter mit Kriesebelastung in diesem Originalartikel nur mit genauer Erläuterung geiztet. Wörtungen und Begriffe aber letzte Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 3. August 1907.

\* Militärärztliche Personalien. Gardiewski, Oberarzt des oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, ist auf längere Zeit zur bakteriologischen Anstalt für Lothringen in Metz kommandiert.

\* Eine Feier zur Erinnerung an den Tag von Bionville veranstaltet am 16. d. M. abends das Offizierskorps des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 im Kasino an der Drostestraße. An der Festlichkeit nehmen auch ehemalige aktive und inaktive Offiziere und Sanitätsoffiziere des Regiments teil.

\* Telefonanruf hat das Gaswerk Ostersburg unter Nummer 722 erhalten.

\* Beförderung. Die Beförderung des Arbeiters G. Selme am Ehemerweg Nr. 9 ging in den Besitz des Herrn S. W. d. e. m. a. n. über für den Preis von 8000 M.

\* Zu der gestrigen Nacht bez. Dienstbotenkrankenfasse wird uns von erzähliger Seite geschrieben, daß die Verhandlungen des Magistrats mit der Ärzteschaft schon seit längerer Zeit zum Abschluß gebracht sind, und daß die Einführung der freien Wahl nur deswegen auf den 1. September verschoben ist, weil nicht rechtzeitig eine beschlußfähige Stadtratsversammlung stattfinden konnte.

\* Ein antiques Bild hat sich gestern dem Passanten des Statues und der Hundstraße durch das Vertragen eines Sonnenbrubers auf Zureben eines seiner Kumpans hatte er sich auf einer der am Statu befindlichen Anlegestreppe entsetzt, um sein durch reichlichen Schnapsgegnuß in Wallung geratenes Hirn durch ein Bad in der Dunne abzuschließen. Vor Ausführung seines Vorhabens fiel ihm indes einer seiner Stiefel in die Dunne. Bei dem Versuche, dieses notwendige Bekleidungsstück wiederzuerlangen, führte er in nachtem Zustande die ungläublichsten Manöver aus. Lange sollte er sich seiner ungebundenen Freiheit indes nicht erfreuen, denn die Polizei sorgte bald für seine Wahrung in Nummer Secher. — Dieselbe geistliche Aufnahme in dem Hotel an der Dunne fand ein anderer Sonnenbruber, der sich auf dem Wafen vor dem Hause des Ministers Willkü zu sanftem Schlummer niedergelassen hatte. Seiner hatte sich bereits vorher die liebe Schlingengarn angenommen und ihm aus Heu eine Perle angehängt und angelegt, die sein vom Schnapsgegnuß aufgedunenes Gesicht trunpeltetänzlich umgab.

gs. Westfische, 2. Aug. Ueber einen äußerst ver- megenen Einbruch wird uns wie folgt geschrieben: In der verflochtenen Nacht ist auf dem hiesigen Am- reich ich Einbruch verübt. Der Einbrecher nahm seinen Weg durch ein Fenster des Richterzimmers von A- tetung I. Bluffpuren aus Fenster usw. weßen darauf hin, daß der nächste Besucher sich bei dem Eindringen der Scheibe verlegt hat. Er hat versucht, die Schublade des in dem Zimmer stehenden Tisches zu erbrechen, was ihm indes nicht gelang, denn man fand heute morgen ein anderer Sonnenbruber, der sich auf dem Wafen vor dem Hause des Ministers Willkü zu sanftem Schlummer niedergelassen hatte. Seiner hatte sich bereits vorher die liebe Schlingengarn angenommen und ihm aus Heu eine Perle angehängt und angelegt, die sein vom Schnapsgegnuß aufgedunenes Gesicht trunpeltetänzlich umgab.

Ich erinnere mich, daß einmal Westhofens „Strengerfonate“ gespielt wurde. Tolstoi hörte das von ihm so bedeutungs- voll charakterisierte Musikstück an, ohne eine Bemerkung darüber zu machen.

Im Essen und Trinken war Tolstoi von großer Mäßig- keit. Er war Vegetarier — wie ich. Seine Frau hat er aber niemals zu diesem Lebensgrundlag befehlen fän- nen. Bei einem späteren Besuche, den ich in Sagnajna- Poljana gemacht habe, mußte ich Tolstoi sogar in seinem Kampje für die Pflanzenkost unterstützen. Er war damals noch einer schweren Krankheit aus der Krüm, deren südliches Klima er zu seiner Erholung aufgesucht hatte, nach Sagnajna zurück- gefehrt. Dort befand sich ein Arzt, den Gräfin Tolstoi dahin eingeladen hatte, mit der Witte, über die Gesundheit ihres Gatten zu wachen. Tolstoi hatte damals schon dreißig Jahre vegetarisch gelebt. Der Arzt bestand nun darauf, der Dichter solle täglich etwas Fleischbrühe zu sich nehmen. Aber Tolstoi wehrte sich, indem er sagte, daß der Fleischsaft das dreißig- jähriger Entbaltsamkeit ein Gift für ihn sei. Aber selbst, wenn er ihm nützlich sein könnte, wollte er nichts davon wissen. „Wenn es mir bestimmt ist, zu sterben, so will ich lieber naturgemäß sterben, als auf unnatürliche Weise leben.“

Da ich auf Grund meiner Erfahrungen die Ueberzeu- gung hatte, daß die Fleischbrühe einem Körper, der ihrer ganz entwöhnt war, nur schädlich sein könne, so stand ich Tolstoi in diesem Kampje bei.

Er rührte keinen Tropfen Bouillon an und wurde wie- der ferngelund.

Auch Wein trank Tolstoi nicht. Nur an dem russischen Nationalgetränk Kwas, welches aus geporenem Roggenbrot bereitet wird, erquickte er sich gern. Anderen legte er diesen Zwang nicht auf, ging aber von seinem Entbaltsamkeits- gelübde in Bezug auf Wein für seine Person unter keinen Umständen ab. Als in Sagnajna-Poljana sein siebzehnter Ge- burtsstag gefeiert wurde, war er durch seine List und Ueber- redung der Festgäste dahin zu bringen, auch nur einen Tropfen Champagner auf seine Gesundheit zu trinken. Sein Glas, mit welchem er mit unseren Champagnerfeldern an- stieß, enthielt nur Kwas. Er sagte damals, es sei un- nöthig, die Gesundheit eines Menschen in einem Getränke auszubringen, welches gesundheitschädlich ist.

Wenn Tolstoi über religiöse Gegenstände sprach, wertete

in die Hände. Also war alle Mühe und Arbeit des Diebes vergebens. In dem Richterzimmer der Abteilung I hat der Dieb einen minderwertigen Schirm mit braunem Griff auf dem Tische liegen lassen. Ob an dem Einbruch mehrere Personen beteiligt gewesen sind, konnte nicht festgestellt werden. Die Polizei stellte umfassende Recherchen an. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der gefürchtete Einbrecher, über dessen verschiedene Straftaten wir kürzlich mehrfach berichteten, auch diesen Einbruch verübt hat.

ss. Kolne, 2. Aug. Am 20. Oktober d. J. werden 25 Jahre verfloßen sein, seit Pfarrer S. o l z e n s k a m p die dies. Markterelle inne hat. Seine Gemeindefinder beachtlichen deshalben ihm demnach eine Ehrung zuteil werden zu lassen.

# Sande, 1. Aug. Gendarm Sohn hier selbst verhaftete wegen Fahrrad Diebstahls einen jungen Burschen und veranlaßte seine Ueberführung in die Amtsgefängnisse in Jever. Bei den angestellten Ermittlungen ergab sich jedoch, daß der Fahrradradler sich des ihm nicht zukommenden Namens Johann Müller, Gelegenheitsarbeiter aus Bant, bei Feststellung der Personalien bedient hatte; es stellte sich nun weiter heraus, daß der Verhaftete der Mitte vorigen Monats aus Bant mit noch zwei anderen Böglingen entwichene Zwangsjünger Hermann Senken aus Bant ist.

Oppenburg, 3. Aug. Am 18. August d. J. feiert die evangelische Gemeinde in Oppenburg das 50 jährige Bestehen ihrer Kirche und Schule. Früher war Oppenburg Filiale von Wechta und der Gottesdienst wurde im Landgerichtsgebäude abgehalten. Ein Lehrer war angestellt, ein Schulhaus aber nicht vorhanden. Von den Lehrern, die zu jener Zeit hier tätig waren (Mie mann, Catencamp, Wallfers und Wiers), lebt nur noch Wallfers. Im Winter 1851/52 begann Pastor Langreuter auch Wechta in der Gemeinde Oppenburg mit der Sammlung von Beiträgen zum Bau einer Kirche und Schule, die 1857 eingeweiht wurden. Als Pastoren wirkten an der Kirche: Toel, Breier, Borchers, Broke, von Wicht, Bödel, Goens und Rogge; als Kantanzprediger: Weinhausen, Köfner, Ribben und Ramsauer. In der Schule wirkten als Lehrer: Zahrisen, Cramer, Kunst, Schwerdtfeger und Lampe; als Kantanzlehrer: Söfers und Fiden und nach Teilung der Klasse die Lehrmeister Haesloß und Gronewald. Von den Pastoren sind verstorben: Toel, Breier, Borchers, Broke, v. Wicht, Bödel, Weinhausen und Köfner; von den Lehrern: Zahrisen, Cramer, Schwerdtfeger und Söfers. Von den vielen Heimgegangenen beschloß nur Schwerdtfeger seinen Lebenslauf in Oppenburg. Am längsten amtierten hier der gegenwärtige Inhaber der Pfarre, Pastor Rogge (seit 12 Jahren), und der Organist und Lehrer Schwerdtfeger (fast 30 Jahre). Wegen Mangel an Gefälligen war die Pfarre von 1876—1881 unbezahlt und wurde von Oldenburg aus verpachtet. Eine Pastorei existierte bis 1883 nicht; wenn ein unvertehrter Lehrer da war, bezog der Pfarrer die Lehrerwohnung, welche mit der Kirche und der Schule unter einem Dache ist. Als die Schülerzahl 1890 auf 42 stieg, konnten die Kinder in dem ca. 20 Quadratmeter großen Raum keinen Platz finden, es wurde eine neue Schule angebaut, die für 60 Kinder reichte. Im Jahre 1906 wurde diese abermals zu klein, weil die Schülerzahl auf 72 stieg; die Klasse wurde geteilt und gegenwärtig ist man dabei, eine neue Lehrerwohnung mit zwei großen Klassenzimmern auf einem anderen größeren Plage zu errichten. Die Kirche erforderte viele kostspielige Reparaturen, doch jetzt befindet sie sich in gutem Zustande.

### Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Anfrage.

Wie wird es mit der Kruppe? Ist ihr Fortbestand gesichert? Es wäre doch jammer schade, wenn das gegenwärtige Werk wegen Mangel an Geldmitteln eingehen müßte! Das darf im Interesse unserer Stadt unter keinen Umständen geschehen.

Um dem edlen Unternehmen ein dauerndes Einkommen zu schaffen, möchte ich vorschlagen, einen F i n f - l i b - r - e - e - f l u b mit einem Jahresbeitrag von vielleicht 10 M. à Person zu gründen und den ganzen Reinertrag der Kruppe zu überweisen. Unsere Stadtväter werden gewiß gern die Sache in die Hand nehmen und Listen zur Einzeichnung auslegen.

### Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Sprachzettel des Zweigvereins Oldenburg. (Unveränderter Nachdruck erwünscht.)

#### sich zauen, Gesäu, Geian.

Das Zeitwort „sich zauen“ (auch nur „zauen“) = sich beilen war ehemals auch schriftsprachlich (Luther 2. Sam. 5, 24: „so zau dich“). Jetzt ist es auf die Mundarten beschränkt; es ist nicht bloß rheinisch, sondern wird auch in Hessen, Thüringen und anderswo gebraucht. Es ist der Nachkomme eines algermanischen Zeitwortes (mhd. zowen, ahd. sawjan (und zawen), got. taujan), das außer „eilen“ vor allem auch „in Tätigkeit kommen“, ferner „bereiten, bearbeiten, ins Werk richten, fertig machen“ bedeutete und vielfach in der Sprache der Gegend verwandt wurde; so waren „Zauer“ eine Art Zudmacher. Davon lebt manches noch heute, besonders das „Gesäu“ oder „Geiau“ (gewöhnlich entfällt zu „Gesäge“) = das Handwerkszeug des Bergmanns (mhd. gezuowe, gezuow = Gerät, Werkzeug usw.). Im Niederdeutschen entsprechen Formen mit anlautendem t: (s)k tauen = sich beilen; mhd. touwen = eilen, bereiten, zurechteln, gerben, mit ähnlich reicher Bedeutungsentfaltung, und dazu gezuowo = Geschür, Gerät, im Weimerebenebüchsen das „Geian“ = Weisfuhl, und vor allem touwe = Gerät, Werkzeug, Schiffsgerät, Seil, das dann in der Form „Zau“ Gemeingut der deutschen Sprache geworden ist.

(Nach der Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins.)

Anmeldungen nimmt Hauptlehrer E. Geerdes, Langestraße 77, entgegen. Sämlicher Beitrag 3 M.

#### Kirchliche Nachrichten.

- Sandestrich.** Am Sonntag, den 4. August: 1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Kandidat Hoyer. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Neus. Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Nur an Werktagen von 10 bis 11 Uhr.)
- Elisabethstift.** Am Sonntag, 4. Aug., vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst.
- Garnisonkirche.** Am Sonntag, den 4. August: Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.
- Obernburg Kirche.** Am Sonntag, den 4. August: Gottesdienst: 10 Uhr. Beichte u. Abendmahl: 11 Uhr. Pastor Rede.

- Kirche zu Ohmstedt.** Am Sonntag, den 4. August: Gottesdienst 9 1/2 Uhr, danach Beichte und Abendmahl.
- Kirche zu Gersten.** Am Sonntag, den 4. August: 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. — 10 Uhr: Gottesdienst, Danach Kinderlehre.
- Kirche in Oese.** Am Sonntag, den 4. August: Missionsfest. Festgottesdienst 9 1/2 Uhr. Predigt von Pastor Köppen-Dingum (Ohmstedt). Nachmittagsfeier in Block 4 Uhr: Ansprache von Pastor Boche und Missionsinspektor Schreiber aus Bremen.
- Katholische Kirche.** Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.
- Sapientien-Kapelle, Steinweg 29.** Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt. Abends 8 1/2 Uhr: Erbauliche Unterhaltung. Montag abend 8 1/2 Uhr: Weltstunde. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Prediger Wupper.
- Friedenskirche.** Sonntag, morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Prediger v. Bohn.
- Ev. Männer- und Junglingsverein.** Mühlenstr. 17, oben. Sonntag, den 4. August, abends 8 Uhr: Versammlung. Gäste herzlich willkommen.

### Wutti, noch mehr! — Was denn?

#### Mondamin-Frucht-Flammer!

Frucht-Flammer, noch den erprobten Mondamin- Rezepten hergestellt, ist wirklich etwas Gutes und vor allen Dingen etwas wirklich Gefundes. Er wird mit Mondamin wie ein gewöhnliches Flammer gelocht, nur verwendet man statt kühlichem Fruchtstift den ausgepressten Saft der geschmorten, frischen Früchte. Auf diese Weise wird der frische Fruchtgeschmack erhalten.

Mondamin überall erhältlich. in Paketen à 60, 30 u. 15 Pfg.

Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

-Kindermehl -Krankenkost

**Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen**

1. deutsche Fachabteilung für den Bau von Landwirt. Maschinen. Allgem. Maschinenbau, Eisenkonstruktion und Elektrotechnik.

Modernes Laboratorium

er nie in einen salbungsvollen Ton. Ich war bei ihm, als das Dekret eintraf, welches seine Kommunikation aus sprach. Tolstoi lachte und sagte ruhig: „Es überrascht mich wirklich nicht. Ich habe mich ja schon längst selbst erkommuniziert.“

Die Idee, daß jeder seinem Nebenmenschen nützlich sein müsse, ist das Prinzip von Tolstois Religiosität. Er bemühte sich, diesen Grundgedanken in seinen sozialen Leben zur Geltung zu bringen. Er war tief davon durchdrungen, daß das Geld ein Fluch für die Menschheit sei, weil es die Bezahlung an Stelle der dem Nebenmenschen zu leistenden Dienste setze. Aus diesem Gedanken ging ein halb komisches, halb ernstes Erlebnis hervor, welches Tolstoi zu seinem Kummer darüber belehrte, daß seine Mitbürger noch nicht reif für eine so ideale Auffassung der sozialen Beziehungen seien.

Tolstoi hatte bekanntlich noch in hohen Jahren das Handwerk eines Schuhmachers erlernt. Eines Tages hatte er ein Paar schöne Schuhe eigenhändig verfertigt. Er wollte sie einem Kutscher, der ihn gefahren hatte, statt des Fuhrlohnes geben. Aber der biedere Jümmelstift weigerte sich, sie anzunehmen, trotzdem Tolstoi ihm vorstellte, daß diese Schuhe etwas Nützliches seien, und der Kutscher für das Geld, das er verlangte, wahrscheinlich nur schlechten Brantwein kaufen werde, um sich zu betrinken. Der Kutscher wies die Schuhe zurück und verlangte schnöden Mammon. Sätze der Biedere gewührt, mit dem er es zu tun hatte, er hätte die Schuhe vielleicht doch genommen und sie für das Hundertfache ihres Wertes an einen amerikanischen Sammler verkauft.

Trotz meiner geringen literarischen Triebe war Tolstoi so gültig, mir eines Tages eines seiner Werke mit einer darin geschriebenen Widmung zu schenken. Ich nahm das Buch nach Italien mit — immer mit den besten Vorzügen, es zu lesen. Mein ich kam nicht dazu. Unversehens hat in Italien zu viel zu sehen. Meine Mutter, die mit mir reiste, las das Buch und erzählte mir den Inhalt, während ich an meinen Konsumen modifizierte. Als ich nach Moskau zurückgekehrt war, fragte Tolstoi mich bald, wie mir sein Buch gefallen habe. Ich sprach darüber — nach dem, was meine Mutter mir erzählt hatte. Aber ich muß es wohl recht ungeschickt gemacht haben, denn Tolstoi sagte bald: „Ach, sagen Sie nur die Wahrheit: Sie haben es nicht gelesen?“ Ich gestand die Wahrheit, und Tolstoi lachte, ohne mir zu großem Das war vielleicht die erhabenste Seelengröße, die ein Autor je gezeigt hat.

Das mißglückte Plaidoyer. Aus Paris wird berichtet: Es sind nicht nur die modernen Advokaten, die vor den Schranken des Gerichts für ihre bedrohten Klienten Mißbräuche auf die Menschlichkeit und Warmherzigkeit der Richter unternehmen. Der „Gaulois“ erzählt eine amüßante Anekdote aus dem Gerichtssaal, die 200 Jahre zurückliegt. Schon Wagnereau verlangte von einem gewissenhaften Rechtsanwaltschaft, daß er kein Mittel, sei es tragisch, sei es komisch, unversucht lasse, um seine Sache zu gewinnen. Das tat auch ein Pariser Advokat, dessen Klient der

Verurteilung sich sicher sein mußte. Als erschütterndes Argument hatte er beim Schluß des Plaidoyers das zu diesem Zweck sorgfältig bereitgehaltene Kindchen des Angeklagten, hob es hoch empor, streckte es dem Tribunal entgegen und bat um Milde. Das Kind begann flüchtig zu weinen, ein Schläuchen ergriff alle Herzen, der Erfolg schien sicher. Nur der Staatsanwalt bewachte seine Ruhe. „Mein kleiner Freund“, fragte er begütigend den Kleinen, „warum weinst du denn so bitterlich?“ Der Kleine weint noch stärker. „Ach, er zwickt mich immer so!“ schreit er verzweifelt auf und will sich den Händen des Verteidigers entziehen. Der Angeklagte wurde verurteilt.

Moralische Hinrichtung eines Heptalates. Letzte Woche wurde an einem der besten Wälder Englands, das an der Verhebung des englischen Volkes gegen Deutschland den meisten Anteil hat, an der „Daily Mail“ eine moralische Hinrichtung vollzogen, über die sich ganz England freut. Wie bekannt, hat Harmsworth eine Gesellschaft gebildet zum Ankauf einer Anzahl Wälder, in erster Linie der „Daily Mail“, und daraus eine Sensationspresse der allerfeinsten Art geschaffen, welche das Volk sittlich und politisch vergrößert. Ehrensteine Engländer haben das Treiben der Harmsworth-Presse schon längst verabscheut. Neulich hat nun ein Morgan Browne eine Schrift veröffentlicht, in welcher er das Vigen- und Verheißungsbandwerk der „Daily Mail“, namentlich die Fälschungen und Verdächtigungen, die sie seit Jahren gegen Deutschland und die deutsche Politik verübt, vollständig aufdeckt und brandmarkt. Die Schrift wurde in wenigen Tagen verkauft; es sollen 60.000 Exemplare abgegangen sein. Die „Daily Mail“ hat noch keine Klage erhoben. Noch viel schärfer wurde das Blatt getroffen durch den Prozeß, den die Fabrikanten der Sunlight-Seife in Liverpool angehoben hatten. Die Fabrikanten hatten nämlich infolge der Verteuerung des Naphtholins die Ausgabe für Naphthalin etwas eingeschränkt. Das empfand die „Daily Mail“ als Verachtelung und griff die Fabrikanten deswegen auf die gemeinte Art an. Der Prozeß endete ganz zu Ungunsten des Blattes, indem es zur Zahlung eines Schadenersatzes von 50.000 Pfd. (1 Million Mark!) an die Kläger verurteilt wurde. Das ist schonmal mehr, als je eine Verleumdung durch Wort oder Deed bestraft worden ist. Dazu kommen noch etwa 25.000 Pfd. (500.000 Mark) Prozesskosten. Ganz England jubelt über dieses Urteil. Das Wochenblatt „Speaker“ schreibt: Wir können uns an kein richtigeres Urteil innerhalb der letzten zwanzig Jahre erinnern, das einen lauterer und allgemeineren Chor öffentlich und im privaten Beifalls erragt hätte als dieses Urteil gegen die „Daily Mail“. Beweis dessen auch die große Ovation, die dem Präsidenten der Sunlight-Seife-Gesellschaft, William Westth Lever, zuteil wurde, als er am 25. Juli, nach der Durchführung des Prozesses, wieder seinen Sitz im Parlament einnahm. Noch keinem Manne, keinem reichen Feldherrn oder Staatsmann, wird berichtet, sei im Unterhause ein so gewaltiger, rauschender Beifall entgegengebracht worden, wie dem bescheiden auftretenden, freundlichen, alten Herrn Lever. Und das alles, weil er dem verbreiteten und doch allgemein verachteten Blatte, der „Daily Mail“, eine so empfindliche Strafe beigebracht hat.

Ein entlarvter Parao. Aus London wird berichtet: Mehr

als drei Jahrtausende sind dahingegangen, seit Ramses II., der „große“ Nams, starb; in Oiseh liegt, sorglich aufbewahrt, sein Mumie, die erst erstere ihm sein Schimmelnis Schickal. Der englische Ägyptologe Professor Kamil, einer der Leiter der englischen archäologischen Forschungen in Ägypten, reist mit rücksichtsloser Hand die letzten Schleier von der Menschlichkeit des vielbewunderten Pharaos, und statt des großen Regenten zeigt er uns einen fruchtlos eifigen Menschen, dessen Ziel ist, in jeden Kreis Ruhm und Bewunderung zu erschleichen und die Nachwelt fruchtlos um die Wahrheit der Geschichte zu prellen. Namses II. verdient nicht, als der Große apothrophisiert zu werden, so äugerte sich der Gelehrte. „Je mehr wir von ihm erfahren, je mehr müssen wir erkennen, welche religiöser Schwärmer er gewesen ist. Seine Götterwelt war riesenhaft. Ihm genügt nicht die plumpen, übertriebenen Lobeserhebungen seiner Untertanen, und so er ein Mann von großen Fähigkeiten war, sorgte er dafür, daß auch die Nachwelt seine Meinung über die eigenen Größe teilen möge. Er kam auf den praktischen Einfall, zu diesem Zweck seinen Namen an jedem Tempel, an jeder Statue, an jedem Denkmal, von denen er annehmen konnte, daß sie als Zeichen der Zeit fortbestehen würden, anbringen zu lassen. Sein Plan ist ihm nur allzugut gelungen. Lange mußten die Forscher natürlich glauben, daß er in der Tat ein großer Herrscher gewesen ist. Er wollte die Nachwelt blenden und er blendete sie. Aber jetzt haben wir ein, um auf seine Schliche zu kommen. Eine Reihe Altertümer, auf denen sein Name erscheint, müssen schon tausend Jahre früher existiert haben, als er geboren wurde. Er ging sogar so weit, an alten Denkmälern die ursprünglich angebrachten Inschriften entfernen und durch seinen Namen ersetzen zu lassen. Und er war nicht wäherlich oder ängstlich hinsichtlich der Namen, die er bei diesem Verfahren vernichtete und auslöschte. Was mögen die alten Ägypter, die „Leute von der Straße“, über dieses Gebaren gedacht haben! Namses war in keiner Beziehung ein großer König. Er machte keine Eroberungen, aber er regierte fast 70 Jahre — viel zu lange.“

König Edward als Theaterbesucher. Eine „Massive“ Statistik veröffentlicht eine englische Zeitung. Sie hat die Theaterstücke aufzuzählen, die König Edward im Zeitraum eines Jahres — vom August 1906 bis August 1907 — besucht hat. Einmal hat der Monarch das Theater besucht; er wählte dazu die beiden Bühnenwerke: „In Marienbad“, „Die lustige Witwe“ und „Die Hebräer“. In England: „His House in Order.“ — „Der Leibeigener.“ — „Die Merveilleuse.“ — „Reithers Mutter.“ — „Die Milchmädchen.“ — „Der Mann bei Frankfurt.“ — „Die Hoo.“ — „The Moral of Marcus.“ — „Triplepatte.“ — „Die Reife des Herrn Perridon.“ — „Die Bräutigamsfeier.“ — „Der Stärkere Geschlecht.“ — „Als es noch keine Ritter gab.“ — „Der Sittensbesitzer.“ — „Geschäft ist Geschäft.“ — „Lage difficile.“ — „Eyes and Iovers.“ — „The impudence of creature.“ — „Die Wriber aus Iork.“ — „Frau Bonberburgs Bergangengeb.“ — „Meine Frau.“ In Paris sah er „Beronite“ in „Requel“, „Freund Fritz“, und in Paris traf er die folgende Ansätze: „Der Dieb.“ — „Die Schalksnarren.“ — „Geben Sie nichts zu verjollen.“ — „Meine Kusine.“ — „Maquette und ihre Mutter.“ — „Der Hof im Ohr.“ — Ein wahrhaft königlicher Geschmack.





# 3. Beilage

## zu Nr. 211 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 3. August 1907.

### Der Schiffsverkehr im Hafendistrikt Nordenham.

!! Nordenham, 3. August.

Nach dem Fortgange des Norddeutschen Lloyd im Herbst 1897 sank der Schiffsverkehr in den folgenden Jahren beständig, bis er mit dem Jahre 1901 seinen tiefsten Stand erreichte. Bis dahin war die Tragfähigkeit der angekommenen Schiffe von 498 269 Reg.-Tons auf 102 784 Reg.-Tons gesunken. Mit dem Jahre 1902 trat dann eine Neubehring des Schiffsverkehrs ein, 1905 betrug die Gesamtzahl der Reg.-Tons bereits 178 056 und im letztverflohenen Jahre hat dieselbe die jedenfalls bemerkenswerte Höhe von 287 441 Reg.-Tons erreicht. — In dieser Zahl ist der Verkehr im hiesigen Fischereihafen nicht mitbegriffen. Hier trafen im Jahre 1906 insgesamt 685 Dampfer mit 36 207 Reg.-Tons Tragfähigkeit und 7324 Mann Besatzung ein. Diese Zahlen stellen gegen die Vorjahre einen Rückgang dar; bereits 1904 verkehrten im Fischereihafen 800 Fischdampfer von 43 525 Reg.-Tons und 8792 Mann Besatzung. Dieser Rückgang ist jedoch nur ein scheinbarer und durch den Brandschaden f. B. bedingt worden, welcher letzterer die Gesellschaft zwang, ihre Dampfer Gesellschaften anlaufen zu lassen und die Fänge dort an den Markt zu bringen. Bekanntlich schreitet die Entwicklung der hiesigen Fischereigehilfen in denkbar günstiger Weise vorwärts und Hand in Hand hiermit geht auch der Ausbau der Fischdampferflotte. Es ist somit mit Bestimmtheit anzunehmen, nachdem jetzt der volle Betrieb der Gesellschaft hier in den neu erbauten Räumen und Anlagen wieder aufgenommen worden ist, daß am Schlusse des laufenden Jahres auch hier ein erheblicher Aufschwung festzustellen sein wird. Im übrigen ist der außerordentliche Aufschwung des Schiffsverkehrs von 178 056 Reg.-T. auf 287 441 Reg.-T. (der Zuwachs beträgt 109 385 Reg.-T. = 61,4 Prozent) wohl in erster Linie auf die Tätigkeit der *M. i. d. G.* Gesellschaft zurückzuführen und auch hier bietet sich der sehr erfreuliche Ausblick, daß mit dem Ausbau der von dieser Gesellschaft geschaffenen Verkehrsanlagen für die kommenden Jahre eine weitere ständige Steigerung der Schifffahrt zu verzeichnen sein wird.

Stellen wir noch kurz die hauptsächlichsten Einfuhrartikel zusammen und vergleichen diese mit dem Jahre 1904, das als Durchschnittsjahr der vorhergehenden Jahre angesehen werden kann, so ergibt sich folgendes:

Es kamen an im Jahre 1906: mit Getreide 18 Schiffe von 29 417 Reg.-T., mit Mineralöl 9 Schiffe von 22 309 Reg.-T., mit Kainit 7 Schiffe von 17 415 Reg.-T., mit Schafwolle 35 Schiffe von 11 721 Reg.-T., mit Salpeter 4 Schiffe von 8920 Reg.-T., mit Stückgütern 15 Schiffe von 7406 Reg.-T., mit Eis 4 Schiffe von 4930 Reg.-T., mit Kohlen 11 Schiffe von 4923 Reg.-T., mit Naptha 2 Schiffe von 4571 Reg.-T., mit Petroleum 11 Schiffe von 3932 Reg.-T., mit Holz 18 Schiffe von 2985 Reg.-T., mit Weizen 1 Schiff von 2042 Reg.-T.

Im Jahre 1904: mit Getreide 10 Schiffe von 19 713 Reg.-T., mit Mineralöl 6 Schiffe von 14 783 Reg.-T., mit Kainit 7 Schiffe von 15 334 Reg.-T., mit Schafwolle 8 Schiffe von 3028 Reg.-T., mit Salpeter 3 Schiffe von 6216 Reg.-T., mit Stückgütern 14 Schiffe von 9685 Reg.-T., mit Eis 4 Schiffe von 4212 Reg.-T., mit Kohlen 5 Schiffe von 1383 Reg.-T., mit Naptha (Benzin) 2 Schiffe von 193 Reg.-T., mit Petroleum 7 Schiffe von 185 Reg.-T., mit Holz 6 Schiffe von 1125 Reg.-T., mit Weizen keine Schiffe.

Welche Bedeutung der hiesigen Flußschifffahrt heutzutage ist, geht daraus hervor, daß auf diese von den insgesamt 287 441 Reg.-T. nicht weniger als 113 591 Reg.-T. entfallen. Es kamen 989 Flußschiffe mit 2158 Mann Besatzung im letztverflohenen Jahre hier an. Von den abgegangenen 1003 Flußschiffen waren 405 beim Eingange beladen und 598 leer.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog von Baden hat die Ehrenbürgerwürde verliehen. — Der letzte Besondere hat die Medaille des Verdienstes verliehen.

Idenburg, 3. August.

**\* Der Heiligtannenbau in Wildeshausen** ist jetzt so weit gefördert, daß am Mittwoch nächster Woche das *Heiligtage* gefeiert werden kann. Der stolze Rohbau gleicht einem Schloß, und von dem obersten Stod hat man einen wunderbaren Ueberblick über die ungemein waldbreiche Umgebung. Nur die Türme von Wildeshausen, die Windmühle dazwischen und hiesigen in Holzhausen ragen darüber empor. Die großen Giebelböden von Wildeshausen und dem Maßstaber Felde umrahmen das Gelände. Tagtäglich kommen hier Fremde, die alle einmütig die Schönheit der Lage des Platzes betonen. Die Maurerarbeiten sind erst von Maurermeister Grashorn ausgeführt. Die Zimmerarbeiten, ausgeführt von den Gebrüdern Reinefer, sind bei der Vielgestaltigkeit des Baues ein kleines Kunststück und zeugen von der Leistungsfähigkeit unserer Handwerker. Die Klempnerarbeiten sind Klempnermeister Röhde, die Tischlerarbeiten den Meistern Gebrüder Feineman, Reinefer und Ploger übertragen. Die Betonarbeiten sind seit Sonnabend fertiggestellt, die Maurerarbeiten, soweit es das Nothob betrifft, seit Dienstag. Jetzt werden die Giebelhallen in Angriff genommen. Der Boden ist für Kulturen, weil er das Wasser so sehr gut hält, außerordentlich geeignet. Es sind indes erhebliche Erarbeiten zu erledigen, doch wird schon im nächsten Jahre Gemüse aller Art, Beerenobst usw. an der Stelle wachsen, wo bisher die Heide herrschte.

**\* Vom Gan Bremen des deutschen Radfahrerbundes.** Sonntag, den 8. September, wird eine Straßenfahrt von 220 Kilometer als Dauerfahrt ausgeschrieben werden. Die Tour führt über Oldenburg - Wittmund - Sandhorst - Norden - Aurich - Westerheide zurück nach Oldenburg. Es stehen zur Verfügung 5 Ehrenpreise im Werte von 60, 50, 20, 15 und 10 *M.*, außerdem für die beiden ersten Gannedahlten. Meldungen sind zu richten unter Beifügung von 3 *M.* bis zum 1. September an H. Meyer, Oldenburg, Langestraße 22. Die Begleitung durch Schrittmacher oder durch Begleitfahrer ist verboten. Der Start ist an der Oldenburg-Wildeshausener Chaussee, Kilometer 25, morgens 7 Uhr, das Ziel an der Fischdampfer Chaussee, Kilometer 28. Die Hauptkontrollen befinden sich in Sandhorst, Norden und Hefel.

**\* Postales.** Dem Vernehen der „B. B.“ nach beschließt die Reichspostverwaltung zum 1. April 1908 die zum Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg gehörigen Postämter 3. Klasse Zwischenahn, Offen, Rotensfelde und Schittorf in Postämter 2. Klasse umzuwandeln und in Osterburg ein Postamt 3. Klasse zu errichten.

**de. Wieserfelde, 31. Juli.** Die Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins Wieserfelde-Petersfeh, welche am letzten Sonntag in Diehr. Huntemanns Gasthaus hier stattfand, wurde unangenehm durch am nächsten Sonntag, nachm. 6 Uhr anfangend, verlegt. (Siehe 3n.)

**de. Dien, 2. Aug.** Das hier alljährlich und gewöhnlich im September stattfindende Missionstfest findet in diesem Jahre am nächsten Sonntag in der hiesigen Kirche beim im Wieser Gehöls bei Gastwirt Gerh. Branten im benachbarten Bloß statt. Das Programm ist ungefähr folgendes: Vormittags 9 1/2 Uhr Festpredigt in der hiesigen Kirche von Herrn Pastor Köppen aus Birgum (Ostfriesland). Im Festgottesdienst: Mitwirkung des Meljendorfer Männergesangsvereins und des Schillerchors der Diener Schule. Nachmittags um 4 Uhr beginnt die Feier in Bloß. Es werden Ansprachen gehalten von Herrn Pastor Wöhrle-Bremen (früher in Ostfriesland) und Herrn Missionstinspektor Schreiber-Bremen. Der Oldenburger Postamtschor wird musikalisch und der Männergesangsverein „Prostina“-Petersfeh und der Schillerchor von Petersfeh A werden gesanglich mitwirken.

**de. Petersfeh, 1. Aug.** Das auf den 11. August d. J. angelegte große Radfahrerfest des hiesigen Radfahrer-

vereins „Fahr wohl!“ (Vereinslokal H. Brüggemanns Gasthof hier) findet besonderer Umstände halber erst Sonntag, den 25. August, statt. Das Fest wird in allen Teilen großartig werden. In der letzten Versammlung des Vereins wurde an Stelle des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Landwirt Georg M. e. r. Bloherfelde, Herr Schulmademagister Joh. G. a. r. m. s. Petersfeh als solcher gewählt. — Das vom hiesigen Schützenverein veranstaltete diesjährige S. e. h. u. e. n. f. e. s. t., welches am 21. und 22. Juli gefeiert wurde, schloß mit einem Ueberfluß von reichlich 200 *M.*

**d. Edelwecht, 1. August.** Im Laufe der letzten Woche sind bedeutende Mengen Heu eingeschlagen worden und ist damit ein großer Teil der Genernte beendet. Die Erträge sind gegen das Vorjahr wesentlich geringer. An vielen Stellen haben die mit Kunstdünger betreuten Moordreien völlig verjagt. In den Grasverfügen sind teilweise recht hohe Preise erzielt. Eine Fläche, die sonst etwa 300 *M.* brachte, ist auf beinahe 700 *M.* gekommen. — Der Roggen sieht ausgezeichnet, soweit sich jetzt urteilen läßt, wird der Körnerertrag sehr gut ausfallen. Der Hafer kann sich dem besten Marktstand an die Seite stellen. Wenn man nach den Frühkartoffeln urteilen darf, berechtigt der Stand der späten Kartoffeln zu den besten Hoffnungen. — Unsere Züchter holen ihre Bienen aus der Mark zurück, denn der Buchweizen öffnet seine honigreichen Blüten. Der Ila Schein, der über der Heide liegt, wird mit jedem Tage lebhafter, ein Zeichen, daß auch dort die fleißigen Bienen bald reiche Vorräte finden werden. Am einige warme, stille und sonnige Wochen, dann wird auch der Imker seine Rechnung finden.

**\* Wildeshausen, 1. Aug.** Die hiesige Station erfreut sich einer ständigen Zunahme des Güterverkehrs, der noch größer wird, wenn die Chaussee nach Colleda gebaut ist. In letzter Zeit ist hier viel Grubenholz verladen und eine ganz enorme Menge Kunstböden angekommen.

**o Wildeshausen, 1. Aug.** Die Firma Kohl & Brehmer, Hamburg-Ohlsdorf, die die Zentral-Heizungsanlagen für zwei Tankale und die landwirtschaftliche Winterschule, sowie das Desinfektionsgebäude errichtet, hat auch die Zentralheizungsanlagen der Angestellten für Ausführung übernommen.

**\* Wildeshausen, 2. Aug.** Die Tierchau wird in diesem Jahre am 23. August bei der alten Vogelstation abgehalten. — Das Daubercan für den Umbau der Alexanderkirche ist jetzt in den alten Schulräumen eingerichtet, die vormals zu Zwecken der landw. Winterschule benützt wurden.

**\* Wildeshausen, 2. Aug.** Wie verlautet, verkaufte Kaufmann Hermann K. o. l. t. e. Angehörige, an den Staat seinen Kamin, der durch sein Alter und seine antiken Verzierungen berühmt ist. Der Kamin wird in dem Kunstmuseum in Oldenburg aufgestellt werden und schließlich bei vielen Kunstfreunden ein großes Interesse erregen. Vor einigen Jahren schon wollte der Kunsthändler in Oldenburg diesen Kamin käuflich erwerben. Leider hat Herr K. o. l. t. e. schon früher einen ebenso alten Kamin an einen Bremer Herrn verkauft, und es ist somit zu bedauern, daß diese beiden Oldenburger Kamine nicht zusammen in den Besitz des Staates übergegangen sind. Der vom Staate angekauften Kamin ruht auf 2 Säulen, deren Unterseite durch einen gemauerten Trodenstein verdeckt werden. Er enthält als Aufschrift u. a. die Jahreszahl 1646.

**\* Dillingen, 1. Aug.** Die Einschätzung zur Einkommensteuer ist beendet. Voraussichtlich wird sich die Einkommensteuer um mehr als die Hälfte erhöhen.

**h. Gruppensünden, 1. August.** Die Genernte ist im Großen und Ganzen als beendet anzusehen. Der Ertrag ist wohl besser ausgefallen, als man anfangs vermutete, nur die kaltgründigen Weiden haben in diesem Jahre wegen der abnormen Witterung ihre Schuldbigkeit nicht getan. — Die Roggenereite ist vor der Tür. Wenn Jakob der Roggen nicht reif ist, so kann der Schnitt ihr reif machen. Diese Getreide hat hier allüberall einen sehr üppigen Stand und verpricht einen großen Ertrag und Körnerertrag und wird somit weit über das Mittel hinausreichen. Der Hafer hat in diesem Jahre auch über-

### Das alte Lied.

Roman von Fr. Liehn.

1) (Nachdruck verboten.)

Es war ein alter König,  
Sein Herz war schwer, sein Haupt war grau,  
Der arme alte König,  
Er nahm eine junge Frau.  
Kennst Du das alte Liedchen?  
Es klingt so süß, es klingt so trüb,  
Sie mußten beide sterben,  
Sie hatten sich viel zu lieb.

#### Erstes Kapitel.

„Sie mußten beide sterben, — sie hatten sich viel zu lieb.“ wiederholte leise das junge Mädchen am Nähtisch in dem einfachen, aber freundlichen Zimmer, während es träumerisch das Buch, in dem es gelesen, in den Schuß sinken ließ.

„Woran denkst Du, mein Kind?“ fragte da eine matte Stimme vom Sofa her.

„Ich, Mütterchen? Augenblicklich an nichts! Willst Du da aber vielleicht etwas?“

Das junge Mädchen wollte aufstehen.

„Nein, nein, bleibe sitzen, Kind, lies noch ein Weilchen, bis die anderen aus der Schule kommen, dann hast Du ja doch reichlich zu tun! Ach, wenn ich Dich nicht hätte, was sollte da aus den Kindern werden! Vater kann sich nicht so um sie kümmern, wie er es wohl gern möchte, da ihm die Zeit fehlt, und ich —? Seit Wochen liege ich nun schon — und alles ruht auf Dir!“

Ein leises Seufzen beendete ihre Worte.

„Aber, Mütterchen, rege Dich nicht auf — ich tue doch alles gern, und ich es nicht meine Pflicht, Dich zu vertreten, wenn Du krank bist?“

Und dabei war sie zu der Kranken geeilt, hinkte vor dem Sofa nieder und betrachtete liebevoll die eingefallenen, bleichen Wangen derselben.

Zärtlich blinnte die Mutter auf die Tochter und strich leise über deren goldig schimmerndes Haar. Sie betrachtete sie eine Weile schweigend, bis sie plötzlich sagte:

„Ach, Kind, wenn ich daran denke, daß Du einmal fortgehen wirst von uns, wird mir das Herz schwer!“

„Aber wie kommt Du darauf, Mutter? Gab ich je dergleichen verlauten lassen? Wo soll ich hin? Vorläufig hab ich mich doch auch noch ein bißchen nötig.“

„Weißt Du, Kind, ich fühle mich heut ganz gut, und da möchte ich gern etwas mit Dir besprechen.“

„Da bin ich aber neugierig, was Du mir Wichtiges anvertrauen wirst! — So, ich sehe mich auf das Fußbänken hier und höre Dir aufmerksam zu.“

Und zärtlich nahm Marie Regina der Mutter Hand in die ihre.

„Sieh, mein Kind, Du bist doch schon zwanzig Jahre! Da liegt der Gedanke nahe, daß Du einmal heiraten wirst und von uns gehen.“

„Ist das Deine Sorge? Dann sei beruhigt! Ich heiraten? Wen wohl? Nein, ich bleibe bei Euch! — Wie kommt Du mir darauf?“

„Aber Regina, warum weisest Du den Gedanken so weit weg? Es ist doch einmal unsere Bestimmung.“

„Geheiratet zu werden? Dafür danke ich, Mutter; das habe ich nicht nötig!“

„Aber so unterbrich mich doch nicht, Kind, die Sache ist doch zu ernst, als daß Du darüber lachst! — Ja, ja, um es Dir kurz zu sagen, Vater und ich würden uns sehr freuen, wenn Du die Frau eines braven Mannes würdest!“

„Liebste Mutter, wie Du nur sprichst — als ob Ihr gar schon solchen braven Mann für mich in petto hättet? — Ja? Ist nicht so? Denn ich, ich weiß von keinem Freierrmann — ich bin wirklich gespannt auf den braven Mann, Mutter.“

„Regina, wenn Du weiter spottest, regst Du mich nur auf!“

„Aber liebste Mutter, verzeihe mir! Es war nicht böse gemeint! Also, ich bin ganz Ohr!“

„Nun wohl, so höre! Diatonus Pfeiffer hat gestern nachmittag Vater gefragt, ob er uns als Schwiegerkohn willkommen wäre — bitte, unterbrich mich nicht — sein Gefühl für Dich kam Dir unmöglich ein Geheimnis sein, — er ist ein durchaus ehrenwerter Mann, der Dich aufrichtig liebt und in Dir sein höchstes Glück sieht — seine eigenen Worte! — Und Vaters und meine Ansicht ist die, daß Du uns keine größere Freude machen kannst, als seinen Antrag anzunehmen!“

„Ah, das ist also der brave Mann!“

Regina war aufgesprungen und ging ins Zimmer umher; diese Mitteilung kam ihr doch etwas unerwartet.

„Nun, was sagst Du dazu? Ist es nicht ein großes Glück?“

Gespannt blinnte die Frau in das schöne Gesicht der Tochter.

Diese zuckte die Achseln.

„Anschissfache, Mutter! Weshalb aber hat er nicht den Mut, mich selbst zu fragen? Doch es ist ganz gut so! Ich hätte ihm doch keine andere Antwort geben können als nein!“

Sehr verstimmt jagte da die Pastorin:

„Ich begreife Dich nicht, Kind! Was willst Du? Wor- auf wartest Du eigentlich? Andere würden mit tausend Freuden zugreifen! Sieh es doch ein, ich spreche nur zu Deinem Besten! Uns würde es ja sehr schwer fallen, Dich von uns zu geben — aber wir sind dann in bezug auf Deine Zukunft beruhigt! Du weidst eine arme Pastorentochter heiraten heutzutage so leicht niemand! Ja und Trüdchen wachsen auch heran, die Jungen kosten immer mehr — und sieh, wie nett wäre es, Du bliebst sogar an unserer Kirche. — Vaters Herzenswunsch ist es auch; er vertraut Dich, die Du doch sein Liebling bist, ihm gern an! — Also sag, ja, Kind; wenn Du es Dir recht überlegst, kannst Du ja zu keinem anderen Entschluß kommen.“

Und bittend blinnte die Pastorin ihre Tochter an.

„Liebe Mutter,“ entgegnete diese, „ich habe Dir ruhig zugehört und gebe zu, daß Du von Deinem Standpunkte“

an einen schönen Stand und kann nicht besser gewünscht werden. Hoffentlich kommt nun bald das richtige Erntewetter, denn bis jetzt hatten wir den einen Tag Kälte und Käse und den anderen Tag Käse und Kälte, und so fort abwechselnd. Wenn erst alles gut eingeeignet ist, werden die Landleute seit langen Jahren nicht eine so gute Ernte gehabt haben. — Die Kartoffelfelder sehen jetzt in voller Blüte, und nach den Stunden zu rechnen, werden wir für diese Frucht auch eine gute Ernte zu erhoffen haben. Die Kreise für jette Fortentzere und ebenfalls für Jungschweine sind in diesem Steigen begriffen, natürlich zur Freude der Schweinebesitzer. Daß man beim Steigen der Schweinepreise einen Reinstall machen kann, sollte auch ein hiesiger Schweinemäher erfahren, der am Sonnabend 60 fette Schweine absetzte zum Preise von 46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht, während der Preis bis dahin schon auf 50 Mark gestiegen war und er somit eine Mindereinnahme von über 600 Mark hatte.

ss. Rohne, 1. Aug. Der hiesige Arbeiter-Konsumverein, der schon seit längerer Zeit eine Schweinefleischerei betreibt, richtet jetzt eine größere Schlachterei ein, die allen Anforderungen genügen soll. Auch der Arbeiter-Konsumverein im benachbarten Dinklage hat eine eigene Schlachterei eingerichtet.

Putzjungen, 2. Aug. Nach den vor einigen Tagen hier niedergegangenen Gewittern hat sich wieder das allgewohnte Putzjungen Sommerwetter, wie es auf dem postlichen Speisegettel fast tagtäglich aufgetischt wurde, eingestellt, nämlich: bedeckte Luft, nordwestliche Winde, starke Niederschläge usw. Das Barometer ist ebenso eingestellt und zeigt auf Regen und Sturm. Dieser Witterungsumschwung ist für die Ernte sehr bedauerlich. Namentlich auf den Groden war große Gefahr, daß der gesährte Strohstreu und Nimmermat, von Blatt, seine geringen Arme ausstreckte, um seine Beute auf Nimmerwiedersehen mitgehen zu lassen. Glücklicherweise hat das Hochwasser bis jetzt nur sehr geringen Schaden angerichtet. — Eine unangenehme Folge der völligen Verschickung des Letzten Sielsties ist es, daß die Schlangematerialien jetzt von den Nachbarn Wadenkiesel und Regen aus an Ort und Stelle geschickt werden müssen. So wird zur Zeit in Wadenkiesel viel Busch gelagert, der auf der Straße zur Ausbesserung der Schlangen verwendet werden soll.

Schorrens, 2. Aug. Das in diesen Tagen von Herrn B. D. Gerken Wwe. verkaufte hieselbst belegene Landgut hat einen Flächeninhalt von 53 Hektar, darauf ein großes, schönes Wohn- und Wirtschaftsgelände. Der Verkaufspreis beläuft sich auf 100.000 M. Das Gelände ist so gut wie neu. Die Wälder Gerken behält noch etwa 8 Hektar für sich von dem Landgute und will hier ein Haus bauen lassen.

W. Bani, 2. Aug. Das Schöpfengericht Mültrungen hat einen „Wilden Raufahrer“ zu 75 M. Gelbfarbe verurteilt. Derselbe, aus Barel stammend, fuhr in rasendem Tempo zu Ebberge eine Frau um, welche lange Zeit dadurch bettlägerig wurde.

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Rür den Anfall dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.**  
**Die Paketbestellung seitens der Post in Brake**

entspricht in unserem städtischen Westbezirk gegenwärtig nicht den berechtigten Bedürfnissen eines Seehandelsplatzes von mehr als 5000 Einwohnern. Das verdient öffentlich gekennzeichnet zu werden. Es wird so oft hervorgehoben, daß die Postbehörden sich stets ihrer Aufgabe bewußt sind, im Dienste des Publikums zu stehen und demgemäß immer das Beste zu streben, dem zeitgemäßen Fortschritt auf dem Gebiet des Verkehrswezens gerecht zu werden. Da muß man sich denn mit Recht nicht wenig wundern, daß hierorts Ursache vorhanden ist, der Kaiserlichen Post diese Anerkennung zu verweigern, insofern nämlich, als seit einiger Zeit in betreff der Paketbestellung ein nicht zu verkennendes Rückschritt eingetreten ist. Tatsächlich ein Rückschritt! Wer begeißelt das? Denn erstens werden die Pakete, welche täglich mit den gegen 4 Uhr nachmittags einlaufenden Zügen ankommen, nicht mehr, wie früher, noch an demselben Tage, vor dem erst 4 Stunden später erfolgenden Postschiff, befristet, sondern bleiben einfach bis zum andern Morgen liegen und gelangen dann erst in die Hände der Adressaten, nachdem der Paketbote auffälligerweise

erst noch als Briefträger nach Sümpfen verwendet worden ist. Als Ersatz für dieses eingeschlagene Verfahren ist aber dem berechtigten Publikum die besondere Veranlassung eingeräumt worden, die angekommenen Pakete, ohne Zahlung von Postgeld, von der Post abholen zu lassen! Und ein zweites Uebelstand besteht darin, daß die früher übliche einmalige Paketbestellung an den Sonntagen nicht mehr stattfindet, so daß also die am Sonnabend gegen 4 Uhr einlaufenden Sachen bis Montag vormittag auf der Post liegen bleiben. Vergebens fragt man sich nach der Ursache dieser Verschlechterung in der Befristung. Verhört sie vielleicht in einem Mangel an Postpersonal, also auf einem unmotivierten Sparsystem, oder auf einer falschen Einschätzung der Bedürfnisse einer Stadt von der Bedeutung Brake? Ohne Zweifel wären schon längst bei den Postbehörden Beschwerden über die eingeschlagene Praxis anhängig gemacht worden, wenn nicht die hervorragenden Geschäfte des Ortes durch regelmäßiges Abhollassen ihrer Postkisten mittels eigener Boten davon unberührt blieben. Aber für die anderen zahlreichen Empfänger von Paketen besteht tatsächlich die Katastrophe einer schädlichen Verschleppung in der Befristung und zugleich auch die Möglichkeit einer Schädigung von Waren, die durch längeres Stehen auf der Post den verderblichen Einflüssen der Witterung ausgesetzt sind. Und namens dieser Vielen dürfte es gestattet sein, die geehrten Postbehörden um eine Milderung für den früher üblichen beherrschten Stellungsmodus hiermit dringend zu bitten, also eine Befristung der gegen 4 Uhr nachmittags einlaufenden Pakete noch vor Ablauf des Tagesgeschäftes und an den Sonntagen eine einmalige Bestellung wieder einzuführen. Wemert ist schließlich noch, daß es auch anderweitig die Deffentlichkeit interessieren dürfte, zu erfahren, ob auch in Oldenburg die Paketbestellung zu ähnlichen Ausstellungen Veranlassung bietet.

Brake, 2. August.

**Vermischtes.**

Gegen die „Salome“. Dr. Georg G. H. L. e r veröffentlicht in der „Zukunft“ einen langen freitbaren Artikel über, richtiger gesagt, gegen Strauß' „Salome“. Es heißt da u. a.: „Der ganze Erfolg der „Salome“ ruht auf der Vergrößerung alles dessen, was in dem Stoff an sich sensationell ist und was sonst Sporttagereomanen den reizen Abtatz zu verschaffen pflegt. Die 80.000 Texte à 1 M., die der Verleger nach Mitteilungen aus Buchhändlerkreisen bereits verkauft hat, passen ja zu den Ziffern, die beim Verkauf der „Blut-Gräfin“ oder des „Abenteurer in der Sodageit“ erzielt werden. Es kann nicht stark genug betont werden, daß der Salome-Schwindel, der jetzt die deutsche Groß- und Kleinstadt-Franzosen ist, mit Kunst genau so wenig zu tun hat, wie die künftige Witten-Epidemie. Um die Salome-Dichtung ganz unbeeinträchtigt als Kulturbild aus ferner Zeit zu betrachten, dazu hätten, selbst wenn das Bild echt wäre, doch nur ein paar ganz hochgebildete die geistige Freiheit; und für das Musfalsche können die Hunderttausende, die ihr Geld in die öffentlichen Häuser, die Salome aufführen, schleppen, keine Spur von Verständnis haben. Um die moderne Orchestertechnik und die harmonischen Melodiegänge zu verstehen, braucht man die moderne musikalische Bildung; und das Reich-Musfalsche, die Erfindung, ist so schwach, daß sie die Menge gegen nicht ins Theater zieht. Die lockt der Stoff, das riesige Aufgebot musikalischer Mittel, die sie blöd anstarrten kann, und das Raffinement der Klänge, durch das man sich halb unbewußt aufhalten läßt. Die Musik selbst ist in „Salome“ entweder verschommen oder banal... Wer über das Musfalsche in „Salome“ begeistert ist, meint, abgesehen von ein paar unreifen, ungebildeten Fortschritt-enthusiasten und der Menge der untrübsamen Bewunderer alles dessen, was Mode ist, schließlich immer wieder das äußerliche der Instrumentation. Denn auch die musikalische Bedeutung, die Wagner dem Orchester gab, hat es bei Strauß nicht mehr. Es ist nicht der erste und nicht der letzte Verfall; die Geschichte alter Künste hat die kleinen zentner- und die großen auch zehnerweise. Bei Strauß kam so: Ein sehr begabter Musiker war er. Und Glück hatte er. Willow, Alexander Ritter, Wagner halfen ihm rasch in die Höhe. Die Kritik war fortschrittlich, das Publikum wurde es auch. Mode. Weide fürchten nichts so, wie: sich zu klammern. Bei Strauß hatten sie sich klammert. Das durfte nicht wieder vorkommen. Man mußte fortschrittlich, modern sein. Was Fortschritt ist, wußte und weiß man nicht. Tut nichts. Strauß scheint, gilt dafür, bringt Sensationelles; also gehen

wir mit ihm. Aber auch bei den Ersten hatte er Glück. Er fand sehr begabte Freunde, die sich aus ehrlcher Überzeugung für ihn mit Wort und Tat ins Zeug legten. Fast alle Musiker der Gegenwart haben im besten Glauben der Ueberzeugung von Strauß Vorzügen geleistet. Das ist berechtigt. Selbst Goethe sagt: „Reichthum, lebensfähige Begabung, problematische Talente war ein Fehler meiner früheren Jahre, den ich niemals ganz ablegen konnte.“ Keiner ist da schullos; die besten Dirigenten, Sänger und Kritiker: Alle helfen. Und als einmal die Mode da war, begann die Verlebendung.“

Automobil-Wahnsinn. Die „Rhein- und Saargaz.“ berichtet aus Rheindiebach: Ein Automobil passierte Sonntag die Straße zwischen Nieder-Geimbach und Rhein-diebach. Ein Junge aus Nieder-Geimbach warf nach dem Fahrzeug mit einem Apfelsel, der in das Automobil fiel. Dieses hielt an, ein Herr sprang heraus, besaßnet mit einem scharf geladenen Revolver. Er forderte den Jungen auf, stehen zu bleiben, andernfalls er schießen würde. Der Junge lief jedoch weg, worauf der Automobilist sechs Schüsse abgab, ohne jedoch zu treffen. Eine Schaar junger Mädchen ging darüber und eine von diesen wurde von dem Geschosse getroffen. Das Mädchen, die einzige Tochter der Wittenfeld aus Rhein-diebach, erhielt den Schuß in den Rücken; die Kugel konnte bis heute noch nicht entfernt werden. Während des ganzen Vorfalls stand die Gefährtin des Automobil-fahrers mit einem geladenen Revolver am Wagen. Der Automobilist folgte noch einem Jungen, der unbeteiligt da stand, und wirgte ihn am Saße, daß ihm nach Verdicten eines Augenzeugen das Blut aus Mund und Nase lief. Ein Mann entritt dem Felden den Jungen, worauf sich das Automobil aus dem Staube machte. Die Nummer des Automobils ist festgestellt. Das Mädchen, welches im Alter von 5 Jahren steht, ist, wie weiter gemeldet wird, schwer verletzt. Das Automobil wurde bereits Nachforschungen in Wiesbaden eingeleitet.

Das Kamel im Nabelstr. Welch unter Humor bei untern schweblichen Volksbrüder in Süd-Ungarn wohnt, erleben wir aus dem folgenden Schwank, den wir in einem Banater Bauern-Mate finden. Zwei Studenten, ein armer und ein reicher, begegneten sich auf der Straße. Beide waren etwas angeheitelt. Da sagte der arme zu dem reichen: „Du kannst nicht in den Himmel kommen!“ Der reiche Student entgegnete: „Warum nicht?“ Nun antwortete der Arme: „Es sieht geschrieben, es kann ein Kamel durch ein Nabelstr gehen, als ein Reicher in den Himmelreich kommt!“ Auf diese Antwort bemerkte der Reiche: „Diesem Unfand kann sehr leicht abgeholfen werden. Ich hab eine von den beiden Nabeln der Kleopatra, lasse dieselben durch bohren, schide Dich durch das Loch, und der Weg in das Himmelreich steht mir offen.“

Amerikanischer Humor. Ein Mädchen zu einem anderen: „Glaubst du an eine Hütte in einer kleinen Hütte?“ Die andere: „Ja, wenn in der Hütte Raum genug für Dienboten und für einen großen Herdrestall ist.“ — Kind zur Mutter: „Warum bin man eigentlich immer nur abends zum Lieben Gott und nie an Tage, wo es doch tags viel gefährlicher ist, wie abends?“ Mutter: „Wie?“ Kind: „Nun, abends können höchstens Diebe in Häuser kommen, aber Auto-mobil-e fahren den ganzen Tag herum und können einen jeden Augenblick überfahren.“ — Mutter zum Kinde: „Wenn du mairig bist, nimmst dich der liebe Gott seinen großen Weisheit und schreibt sich alles sorgfältig in ihr Notizbuch.“ Kind (seht erst betrübt darin, blickt dann aber freudig auf): „Wenn der liebe Gott einen großen Weisheit hat, mit dem er sich alle die Unarten der Kinder aufschreibt, wird er auch gewiß einen Gummi daran haben, um es wieder auszubringen zu können!“ — Eine Frau über eine andere: „Sie ist eine sehr kluge Frau, denn sie tut so, als ob sie alles für bare Münz nimmt, was ihr Mann ihr erzählt.“ — Gast entritt zum Kellner (auf sein Glas Sodawasser zeigt, in dem eine Fliege schwimmt): „Über da schwimmt ja eine Fliege drin!“ Kellner (begeistert): „Ja, das kostet nichts extra.“

Geschäftliche Mitteilungen.  
**Landwirtschaftl. Buchführung,**  
Briefl. Unterricht.  
**C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelds W. 13.**  
Prospecte kostenfrei

aus recht hast. Aber trotzdem kann ich den Diatomus nicht heiraten, wenn ich ihn auch sehr schätze.“

„Aber warum nicht, Regina? Du kannst doch keine großen Ansprüche machen. Heutzutage heiraten die meisten jungen Leute nach Geld, und der Diatomus ist doch ein so netter Mann.“

„Liebe Mutter, höre mich, bitte, ein paar Minuten ruhig an.“ sagte Regina und setzte sich neben dieselbe, ihre Hand fassend. „Nicht wahr, Ihr wißt, wie lieb ich Euch habe? Wie ich alles gern tue, was in meinen Kräften steht? Wieberholt fast Du mir gesagt, daß Du zufrieden mit mir bist! Dies Lob war mir Belohnung genug, und zugleich Antrieb, mich weiter zu vervollkommen, daß ich Deine Stelle ganz ausfüllen konnte, damit Vater und den Kindern während Deiner Krankheit nichts abging.“

„Siehst Du, Mütterchen, für Euch tue ich das alles gern — für Euch und mit Euch würde ich mich noch viel mehr einschränken — freudig, ohne Murren! Aber wenn ich denke, für mich in meinem eigenen Haushalt — nein! — Du siehst mich verwundert an — halte es aber nicht für Egoismus oder Hochmut, wenn ich so rede! Der Diatomus hat nur sein Gehalt, kein Vermögen, wie er selbst gesagt hat. Demnach müßte mein Haushalt sehr bescheiden sein, und das mag ich nicht.“

„Aber Regina, bei uns.“

„Nein, Mutter, das mag und kann ich nicht, mich einschränken für meine Person in meiner Ehe.“ fuhr sie mit feigender Beharrlichkeit fort, ohne der Unterbrechung durch die Mutter zu achten und so zu hören, daß die Tür sich geöffnet hatte und ihr Vater auf der Schwelle derselben stehen blieb, um ihren Worten zu lauschen. „Ich kann mich nicht in kleine Verhältnisse schicken; Tag für Tag das ängstliche Bedenken und die Frage, werden wir auskommen? — Und das alles so für nichts und wieder nichts! Ja, wenn ich ihn liebt, das wäre etwas anderes — mit jener Liebe, wie ich es an meinen Eltern sehe, von der Vater predigt — die alles glaubt, hofft, duldet — dann könnte ich es — aber sich für einen

gleichgültigen Menschen in dieser Beziehung opfern, halte ich für unmöglich.“

„Aber Regina, warum kannst Du ihn denn nicht lieben? Er ist so gutdreu — auch Weibere darf man nicht sehen, das ist Nebenache; von der Schönheit allein kann man nicht leben!“

„Ja, warum, Mutter — da fragst Du zuviel! Gernig, ich kann ihn nicht lieben — alles fräudlich sich bei diesem Gedanken! — Und wenn ich doch heiraten soll — ohne Liebe — dann müßte der Betreffende wenigstens sehr reich sein und mir eine Stellung in der Welt bieten, die mich für die Herzensleere entschädigt! Weißt Du, das ist so mein Wunsch, recht recht sein — o, wie würde ich dann Gutes tun und den Leuten auch mit der Tat helfen.“

„Das möchte wohl jeder, Kind, aber wogu bezarrige unerfüllbare Wünsche hegen.“

„Ja, so reich wie der alte Graf Rodenberg.“ fuhr Regina lächelnd fort, ohne auf der Mutter Einwurf zu achten, „siehst Du, das wäre gleich eine passende Partie für mich — und ich glaube, er hat ein Auge auf mich geworfen.“ „Irgende sie, nicht wahr, der wäre Dir auch als Schwiegerjohn willkommen?“ Sie lachte hell auf, als sie der Mutter betroffenes Gesicht sah. „Geh, Mutter, ich mache doch nur Spaß.“ — dann in dem selbsterennten Tone: „Also, das ist abgemacht, ich bleibe bei Euch, bis Ida erwachsen ist. Dann gehe ich nach Berlin und werde Diatomusje — was doch viel besser ist als eine Ehe ohne Geld und ohne Liebe. Gibst Du mir nicht recht, Mütterchen? Du bist so still? Bist mir wohl gar böse wegen meiner Ansichten und wunderst Dich darüber?“ — Sag also dem Vater, er möchte dem Diatomus recht schön beibringen, daß Maria Regina Darmtann ihn nicht heiraten kann! Nicht wahr, zwingen wollt Ihr mich doch nicht, und unglücklich wollt Ihr mich doch auch nicht sehen? Und das würde ich sein.“

„Nein, mein Kind, das wollen wir wirklich nicht!“ erntete da des Vaters milde Stimme und seine Hand legte sich leicht auf ihre Schulter.

Erstreckt sprang das junge Mädchen auf.

„Ich habe Deine Ausführungen zum Teil gehört“, fuhr der Vater fort, und ich werde gelegentlich darauf zurückkommen, mein Kind! Nur so viel will ich Dir sagen als Dein liebender Vater, gib Dich solchen Gedanken nicht ernstlich hin, wie Du sie vorhin ausgesprochen; ein jeder kann nicht so mit irdischen Gütern begnügt sein, wie z. B. Graf Rodenberg, den Du anführst. Trotz seines großen Reichthums möchte ich noch nicht einmal mit ihm tauschen — er ist gegen mich ein armer, freudloser Mann, der kein Weib, kein liebes Kind sein eigen nennt! So hat alles seine Licht- und Schattenseiten! Ueberleg! Dir also genau, was Du von Dir weißest — der Diatomus ist ein edler Mann, der Dich innig liebt! Du häßest nur hören sollen, in wie bewegten Worten er um Dich warb. Mit tausend Freuden würde ich Dich, Du teures Kind, ihm geben — ich habe ihn erprobt und er hat sich bewährt! Gott würde seinen Segen über Euch walten lassen. Sieh Deine Eltern an, sie haben auch nicht anders angefangen und sind so glücklich geworden.“

„Ja, Ihr auch — das ist etwas anderes.“ entgegnete Regina. „Ihr hattet Euch lieb — ich aber kann den Diatomus nicht heiraten; laßt mich bei Euch und seid mir nicht böse.“

„Wie Du willst, mein Kind! Möge es Dich aber niemals gereuen, einen so braven Mann abzugeben zu haben! Dies Thema ist nun abgetan, wir wollen es nicht weiter berühren! — Ich werde morgen Pfeiffer von der Musikschloßigkeit seiner Verwendung sagen, und ich bin traurig, ihm Schmerz zufügen zu müssen. Der Mann ist mir sehr wert.“

„Und mir geht er auf die Nerven.“ sagte Regina. „So etwas höre ich Dich nicht gern sagen, Kind, überlege Deine Worte.“ mahnte er. „Mir tut es sehr leid, diesen Herzenswunsch begraben zu müssen. Doch genug, sprechen wir nicht mehr darüber!“

„Berzehl mir, Vater.“ sagte Regina leise. (Fortsetzung folgt.)



**J. W. Abeken, Dnabrüd,**  
**Holzhandlung.**  
 Spezialität: Fertige Zimmertüren mit  
 Futter und Bekleidung.  
 Neu aufgenommen: **Moderne Türen.**

**Die Macht der Sonne,** deren heil-  
 wirkende Anwendung auf das Innere des menschlichen Körpers. Eine  
 von jehermann leicht anwendbare Naturheilmethode im Preise  
 von 2 Mark, durch welche die Sonne das gesamte Nerven-  
 system beeinflusst, regen Stoffwechsel hervorruft, mithin gegen  
 Nervenleiden, geräubtes Augenlicht, Schlaf- und sonstige innere  
 Krankheiten zu einer bedeutende Heilkraft ausübt. Auskunft  
 gratis von  
**Albert Franz, Leipzig, Antonienstraße 17.**

**MEY's Stoffwäsche**  
 der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.  
**MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ**

Praktisch, elegant,  
 kaum zu...  
 von Leinewäsche  
 unterscheiden.

Vo rätig in **Oldenburg** bei: Alb. Finkewirth,  
 G. Schrappner, Carl Müller, Langestr. 34, E. Völker,  
 Langestr. 20, M. L. Müller, Nadorsterstr. 2, J. Brad er,  
 Haarenstr. 8, H. Hitzegrad u. H. v. Seggern Nach f.,  
 Hugo Kreuzfeldt, Achternstr. 29; Fr. Wübbenhors t  
 in **Osternburg** bei H. Bischoff.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlchen Etik-  
 ketten, in ähnlchen Verpackungen und grösstenteils auch unter  
 denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf  
 ausdrücklich

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

Die Erben des verstorbenen  
 Reinhard W. Hedden zu Beule  
 lassen erbtteilshalber die zu  
**Neustadt, Gem. Strödhäusen,**  
 belegene, von Ernst Meyer  
 bewohnte

**Landstelle,**  
 bestehend außer den Bohr- und  
 Wirtschaftsgebäuden aus 23 ha  
 64 ar 48 em ertragsreichen  
 Wies- und Moorlandereien  
 mit Lössboden, öffentlich  
 meistbietend verkaufen  
 und steht zweiter und ev. letzter  
 Verkaufstermin an auf  
**Sonnabend,**  
**den 10. August d. J.,**  
 nachm. 5 Uhr,  
 in **Dolles Gasthaus zu Neustadt.**  
 Kaufinteressent ladet ein  
**Brake, S. Hübner,**  
 amtl. Auktionator.

**Verkauf**  
 von  
**Gerste u. Weizen**  
 und  
**Verpachtung.**  
 Gärten, Felder, Landmann  
**Gerhard Hübner** zu Vardenstedt  
 läßt am  
**Donnerstag,**  
**den 8. August 1907,**  
 nachm. 6 Uhr,  
 in **Abelers Gastwirtschaft:**  
**4 Sch.-S. Gerste u.**  
**6 Sch.-S. Weizen,**  
 vorher zu befehen,  
 öffentlich meistbietend verkaufen.  
 Zugleich läßt Hübner  
**27 Sch.-S. Ackerland,**  
**10 1/2 Jüch Heiland**  
 in passenden Abteilungen auf  
 2 Jahre meistbietend verpachten.  
 Liebhaber ladet freundlichst ein  
**S. Glonstein, Hübner,**  
 gleich.

**Zwangs-**  
**versteigerung.**  
 Am **Montag, den 5. August**  
 d. J., nachmittags 5 Uhr, ge-  
 langen bei **Hanns Wierichs**  
 in **Zweelake:**  
 3 rädige Kühe  
 gegen Barzahlung zur Ver-  
 steigerung.  
 Ein Anfall des Verkaufes steht  
 nicht zu erwarten.  
 S. B.:  
**Jellies,**  
 Gerichtsvollzieher.  
 Fast neues **Damenrad,** billigt!  
 Lindenstr. 29.

**Hilfe**  
 gegen Periodenstörungen, erfolg-  
 reich! Frauen wenden sich ver-  
 trauensvoll an **Dr. Hohenthein,**  
 Berlin W., Kanferstr. 18. (Müde.)

**ODEON.**  
 Des Oldenburger Schützenfestes wegen am **Sonntag,**  
 den 4. August d. J.:  
**Öffentlicher Ball.**  
 — Anfang 4 Uhr. —  
 Um gütigen Zutritt bittet  
**Gerh. Müller.**  
 Gleichzeitig bringe meinen großen Lustgarten mit vielen ge-  
 schützten Plätzen u. Pavillons in empfehlende Erinnerung. S. B.

**„Zur Linde“**  
 Zur Feier des Oldenburger Schützenfestes:  
**Großer öffentl. Festball.**  
 Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.  
 Es ladet freundlichst ein  
**G. Krückeberg.**

**Euersten**  
**Schützen-Verein**  
 e. B.  
 Das diesjährige

**Schützenfest**  
 findet in bisheriger Weise am  
**Sonntag, den 11. August d. J.,**  
 und  
**Montag, den 12. August d. J.,**  
 statt.

Die Verpachtung der Budenplätze er-  
 folgt am **Mittwoch, den 7. August, nachm.**  
 4 1/2 Uhr, auf der Festwiese.  
**Der Vorstand.**

**Vergnügungs-Anzeiger**  
 des  
**Bereins der Saalhaber in Stadt**  
 und **Amt Oldenburg.**

Am **Sonntag, den 4. d. M.:**  
**Gust. Frohns, Ball.**  
 Oldenburg. Anfang 4 Uhr.

**Schützenhof z. Tapkenburg**  
 D. Holze, Euersten. **Ball.**

Zur fröhlich. Wiederkunft, **Großer öffentl. Ball.**  
 E. Schmidt, Euersten. Anfang 4 Uhr.

**Odeon, Euersten, Ball.**  
 G. Müller. Anfang 4 Uhr.

**Krückebergs Restaurant**  
 „Zur Linde“. Anfang 4 Uhr. G. Krückeberg.

**Donnerschweer Krug**  
 Besitzer: **Gedr. Reckemeyer.**  
 Am **Sonntag, den 4. d. M.:**  
**Kleiner Ball.**  
 Anfang 4 Uhr.

**Oldb. Stutbuch,**  
 Bezirk 20.  
 Das Brennen der diesjähr.  
 Nachzucht findet am **Sonntag,**  
 den 10. d. M., vormittags von  
 7 bis 8 1/2 Uhr, bei der Schmelde  
 in Vardenstedt und von 9 bis  
 11 Uhr bei der Schmelde in  
 Dalsper statt.  
 Der **Obmann,**  
 H. S. Gloystein.

Neue große  
**Vollheringe,**  
 St. 10 Pfg., Ds. 1 Mt.,  
 sowie  
**ff. marin. Heringe**  
 empfiehlt  
**Joh. Voss, Nadorsterstr. 37.**  
 Rastede-Südende. Zu verl.  
 6 beste 4-5 Monat alte Ober,  
 von prämierten Eltern. Der  
 Vater erhielt die erste Staats-  
 prämie. **Feinz. Fisch.**  
 Gut erh. **Louisenrad, 35 Mt.**  
 Lindenstr. 29.

**Rastede.**  
**Hof von Oldenburg.**  
 Am **Sonntag, 4. August:**  
**Ball.**  
 Langabonnement 1 M.  
 Es ladet freundlichst ein  
**G. Ahlers.**

**Oberhausen.**  
 Am **Sonntag, den 4. August:**  
**Großes**  
**Enten-Verteigeln.**  
 Dieder. Hays.

**Oberhausen.**  
 Am **Sonntag, den 4. August:**  
**Vogel-Schießen**  
 und **Ball.**  
 Anfang des Schießens um 2 Uhr,  
 wozu freundlichst einladet  
 Dieder. Hays.

**Loyerberg.**  
 Sonntag, den 4. Aug.:  
**Vogelschießen**  
 Garten-Konzert  
 und  
**Ball.**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet  
 ergebenst ein  
**Fr. Bremer.**  
 Anfang des Schießens 2 Uhr  
 nachmittags.

**Höven.**  
 Am **Sonntag, den 4. und**  
**Montag, den 5. August:**  
**Großes**  
**Preiskegeln**  
 mit nachfolgendem  
**BALL.**  
 Dierzu ladet freundlichst ein  
**D. Paradies.**

**Kegelklub**  
 „**Rum vorn Kitt**“  
 Zum **Strahberg (Zuh. St. Eilers)**  
**Donnerschwee.**  
 Am **Sonntag, den 11. Montag,**  
 den 12. Dienstag, den 13. und  
 Mittwoch, den 14. August d. J.:  
**Groß. Preiskegeln!**  
 Um rege Beteiligung bittet  
 Der Vorstand.

**Gustav Frohns,**  
**Osternburg.**  
 Am **Sonntag, den 4. August:**  
**Ball.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**Gustav Frohns.**

**Nadorster Krug**  
 Sonntag, den 4. d. M.:  
**Große Tanzpartie,**  
 wozu freundlichst einladet  
**G. Heilmann Bm.**  
**Bürgerfelde.**  
**Zur Erholung**  
 Sonntag, den 4. d. M.:  
**Ball**  
 im großartig decorierten Saale  
 Anfang 4 Uhr.  
 Ende 2 Uhr nachts.  
 Dierzu ladet freundlichst ein  
**G. Wöhleren.**

**Donnerschwee.**  
**Grüner Hof.**  
 Sonntag, den 4. d. M.:  
**Großer Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
 Anfang 4 Uhr. **Wib. Heringer.**  
**„Zum Grunewald“**  
**Euersten.**  
 Am **Sonntag, den 4. Aug.:**  
**Ball.**  
 Dierzu ladet freundl. ein  
**Perm. Ahlmann.**

**Hotel zum Lindenhof**  
**Großer Ball.**  
 Sonntag, den 4. d. M.:  
**Schützenhof**  
 zur **Wunderburg.**  
 Sonntag, den 4. d. M.:  
**Großer Ball**  
 bei vollbestem Orchester.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Dierzu ladet höflichst ein  
**S. Präjer.**

**Etzhorn. Krug**  
 Sonntag, den 4. d. M.:  
**Ball,**  
 wozu freundlichst einladet  
**F. Stührenberg.**

**Butteldorf.**  
 Am **Sonntag, den 18. August:**  
**Volksball,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Gedr. Etsch.**

**Preiskegeln**  
 in **Brake**  
 Sonnabend, den 3., bis  
**Montag, den 5. August,**  
 nachm. 2 Uhr anfab,  
 1. Preis ein saft neues Motor-  
 rad, 2. 3. u. 4. Preis je ein  
 Fahrrad und noch 6 weitere  
 wertvolle Preise,  
 bei **D. Brunken,**  
 Bahnhofstraße.

**Oldenburger**  
**Schützen-Verein.**  
 Zum **Abmarsch** nach dem  
 Oldenburger Schützenfest ver-  
 sammelt sich die **Wahlleiter** am  
 Sonntag, den 4. August, vor-  
 mittags 11 1/2 Uhr, im **Hotel zum**  
 „**Neuen Hanse**“ (H. Judendahl).  
 Dabelst von 12 Uhr ab **Frei-**  
 schappentanz. Zahlreiche Be-  
 teiligung dringend erwünscht.  
 Der **Saunemann.**

# 4. Beilage

zu Nr. 211 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 3. August 1907.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Herzenswärme verlebten Originalität... über seine Fortschritte hat der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 3. August 1907.

**Ernennung.** Der Großherzog hat Fräulein Edith von Bodeker zur Gouvernante bei den Herzoginnen Ziegenbohn und Althurg ernannt.

**Ueber die Altschule der Berufungsfrage.** Die Calberla gegen seine Auslieferung nach Deutschland eingeleitet hatte, wird uns noch aus London berichtet: Unter dem Vorsitze des Lord Chief Justice, Lord Alverstone, mit Mr. Justice Darling und Mr. Justice Williams als Beisitzern, wurde die Berufungsfrage „Calberla gegen die englische Regierung“ verhandelt. Calberla hat, wie bekannt, gegen die über ihn verhängte Auslieferung an die deutschen Behörden Berufung mit der Begründung eingelegt, daß die über ihn im Jahre 1902 verhängte vierjährige Gefängnisstrafe als verbüßt zu erachten sei; die deutschen Behörden, so behaupteten die Vertreter Calberlas (Herren Gran & Sons), hätten den Antrag auf Wiederhaftung des Calberla erst im März d. J. gestellt, also zu einer Zeit, wo Calberla nicht mehr als Sträfling betrachtet werden konnte, da seine Strafe im November 1906 zu Ende war. Dies trübe auch zu, soweit englische Verhältnisse in Betracht kommen, denn ein Sträfling, der sich dem Gefängnis zu entziehen weiß, durch Ausbrechen jedoch nicht nur einer strafbaren Handlung nicht schuldig, sondern nach dem seine Strafezeit (vom Tage der Urteilsverkündung an gerechnet) verfließen, nicht zu ihrer Nachverbüßung dieser Strafe herangezogen werden. The Attorney General (der erste Anwalt der Krone) suchte den Beweis zu erbringen, daß Gründe vorhanden seien, die Verurteilung Calberlas zu verwerfen. Das Gericht hat nach etwa dreißigstündiger Verhandlung die Verurteilung Calberlas verworfen, wie wir gestern ja bereits mitgeteilt haben. Aufschlagend für diese Entscheidung war hauptsächlich der Umstand, daß Calberla, der seit seiner Krankheit von den deutschen Behörden auf freien Fuß gesetzt wurde, ehe seine Strafezeit vorüber war, das Deutsche Reich verließ und sich auf diese Weise der polizeilichen Kontrolle entzog. — Calberla wird am Montag in Hamburg eintrafen.

**S. Beim Fensterlin.** In eine gefährliche Lage kam dieser Nächte ein Jüngling, der der Dame seines Herzens, die in einem Hause an der Straße das Weinregier inne hatte, einen nächtlichen Besuch in ihrem im zweiten Stock liegenden Zimmer abstatte. Er benutzte eine Leiter, mittels der er auch glücklich im zweiten Stock anlangte. Der später heimkehrende Hausherr bemerkte die am Hause lehende Leiter und kradte sie wieder an ihren Platz. Nichts Böses ahnend, schlief er den Vorfall seiner Ehehälfte, die sofort auf den richtigen Gedanken kam und beschloß, gleich eine Inspektionsreise abzugeben. Sie forderte von ihrer Stütze ganz energisch Einlass, worauf die Hebe öffnete. Ihr überraschter Galan hing mit beiden Beinen aus dem Fenster und suchte vergebens seine Leiter. Ganz gefickt mußte er wieder die Treppe des Hauses benutzen, um seine Freiheit wieder zu erlangen.

**Uebung einer Hauslehrerin.** Im süßlichen Teile unseres Herzogtums ist eine Brut von Hauslehrerinnen unter eigentümlichen Umständen großgezogen. Das Nest wurde in nächster Nähe eines Schienenstranges, der sehr stark zum Angieren gebraucht wird, gebaut und zwar dicht an der Innentafel der einen Schiene. Trotzdem die Eisenbahner tagtäglich die Stelle oftmals passieren mußten, wurden die Eier sehr gut ausgebrütet, und vorige Woche konnten die vier jungen Hauslehrerinnen, die die Nisthöhle aus Eisenbahnweiden der Station waren, im süßlichen Zustande der gefällig erscheinenden Bruttstätte Lebewohl sagen.

**Evangelisches Oberstufkollegium.** Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Wollhausen in der Gemeinde Scharstede, ist zu besetzen. Dienstverdienst 1350 M. einjährig, 150 Mark Ortszulage. Bewerbungen sind bis zum 14. August d. J. einzureichen. — Die mit dem Kirchendienste verbundene Hauptlehrerstelle an der Schule zu Fildorfen in der Gemeinde Wollhausen ist zu besetzen. Dienstverdienst 1200 M. einjährig, 150 M. Ortszulage. Bewerbungen sind bis zum 14. August d. J. einzureichen.

**Eingetragen ins Handelsregister.** Delmenhorst, Abt. I. Zur Firma Veredlungsbrauerei Delmenhorst, vormals B. Mehne, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Delmenhorst, ist eingetragen: Der Gegenstand des Unternehmens ist ausgedehnt auf die Fabrikation und den Betrieb von Mineralwasser- und sonstiger geeigneter erscheinender Artikel. Die Gesellschaft wird durch einen Vorstand vertreten, der aus drei Mitgliedern besteht, von denen mindestens zwei Gesellschaftler sein müssen. Als Vorstandsmitglieder sind gewählt neben dem im Vorstande verbleibenden Paul Mehne der Kaufmann Otto Friedrich Wollers und Kaufmann Johann Friedrich Weste, beide in Delmenhorst.

**1. Aug.** Der hiesige Radfahrer-Verein „Adler“ hielt am gestrigen Abend im lokale der Wm. Heilmann eine äußerst zahlreiche Besuche Verammlung ab. Diefelbe beschäftigte sich hauptsächlich mit dem am Sonntag, den 11. August, stattfindenden 4. Stiftungsfest, bestehend aus Straßenrennen, Blumenparade und nachfolgendem Ball. Es finden Hauptfahrten und Vereins-Fahrtgelegenheiten statt. Diefes wird auch von auswärtigen Kennern eine rege Beteiligung finden, sogar auch von Kennern aus den angrenzenden nichtbenutzlichen Gebieten, was die Rennungen schon jetzt verraten. Auch aus Bremerhaven haben sich schon Kennner gemeldet. Es stehen vorzügliche Geld- und Ehrenpreise zur Verfügung. Ganz besondere Interesse wird das am Abend im Dellmannschen Saal stattfindende Kunstfahren finden, mit welchem sich auch die gestrige Verammlung beschäftigte. Dem Vorstehen ist es gelungen, zu dem Feste zwei Kunstfahrer aus Düsseldorf gegen ein hohes Honorar zu gewinnen. Einer derselben erhielt bei einem vom Deutschen Radfahrer-Bunde veranstalteten Kunstfahren für hervorragende Leistungen bereits den ersten Preis.

**2. Aug.** In der Nähe des Rathhauses gerieten zwei Personen miteinander in Streit; im Verlaufe desjel-

ben warf einer der Beteiligten seinen Gegner an die Anschlagssäule, der so erhebliche Verletzungen davontrug, daß er ins Hospital geschafft werden mußte.

## Seeamt Brake.

X. Brafe, 1. August.

Vorsitzender Amtsrichter Kiedtze, Beisitzer Kapitän Immermann, Fischereidirektor Bus, Kapitän Poppe und Kapitän Wilkens, alle aus Brake. Reichskommissar Kapitän zur See z. D. Broeker, Oldenburg.

Der Bremer Fischdampfer „Aden“, Kapit. Peters, war am 19. April d. J. von Nordham ausgegangen nach Stavanger. Als sich das Schiff am Nachmittag des 21. April an der norwegischen Küste befand, wurde es durch einen Nebel. Am Morgen des 22. April gegen 9 Uhr stürzte es auf, man sichtete Stubesnäse, dessen Umriss auf eine Seezelle geahnt wurde, und setzte den Kurs auf Stavanger. Als es nach etwa 20 Minuten wieder die Oberfläche verlor, verlangte man die Fahrt. Mithin tauchten der St. W. hohe Klippen auf, gleichzeitig sichtete man Brandung voran. Die Maschine wurde auf volle Kraft rückwärts gestellt, in dem Augenblick, als die Maschine anprang, berührte der Dampfer mittschiffs den Grund. Es erfolgte mehrere Stöße, ehe das Schiff frei kam. Bald darauf verfiel der Nebel, 12 Uhr mittags ging das Schiff in Stavanger zu Anker, wo am folgenden Tage das Trodenboot aufgeludt wurde. Der Ruderarm war zweimal gebrochen, ein Schraubenflügel abgefallen, mittschiffs einige Platten eingedrückt, eine Reihe von Rieten mußte erneuert werden. Die Reparatur, die etwa 14 Tage in Anspruch nahm, kostete rund 8000 M. Kapit. Peters führt den Unfall auf starke Stromverletzung zurück; der Reichskommissar vermißt in dem Verhalten des Schiffsführers die beim Anfahren der Küste im Nebel erforderliche Vorsicht und stellt die Ursache des Unfalles in einer falschen Schätzung des Abstandes von Stubesnäse und der nicht genügenden Minderung der Fahrgeschwindigkeit.

Der Spruch des Seeamtes lautet: Am 22. April 1907 hat der Bremer Fischdampfer „Aden“ auf der Fahrt von Nordham nach Stavanger südlich von Stubesnäse Grund berührt und dabei erhebliche Beschädigungen erlitten. Die Grundberührung ist darauf zurückzuführen, daß Nebel eintrat und daß das Schiff einige Seezellen weiter von Stubesnäse entfernt war, als der Schiffsführer annahm. Dieses ist darauf zurückzuführen, daß der Abstand von Stubesnäse nur geschätzt, anstatt durch Peilung bestimmt wurde, und wahrscheinlich auch darauf, daß das Schiff mehr Fahrten hatte, als der Schiffsführer rechnete.

## Stimmen aus dem Publikum.

Nur den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber seine Verantwortung!

### Ermäßigte Preise für gewisse Stände im Theater.

Zu dieser Sache noch einige Gedanken, die kürzlich in weiteren Kreisen ausgesprochen wurden.

1. Es gibt doch im Theater verschiedene Plätze zu sehr verschiedenen Preisen. Da soll doch jeder nach seinem Vermögen sich einen Platz wählen, das muß das große Publikum wenigstens. Nur Bildungsbedürfnisse werden jedenfalls alle Plätze dieselbe Wirkung haben.

2. Plätze zu ermäßigten Preisen sollte man wenigstens immer nach den hinteren Reihen verteilen. Es wird sich in Zukunft jedenfalls mancher befinden, ob er den erhöhten vollen Preis für einen weit zurückliegenden Platz zahlt, wenn er weiß, daß in demselben Range vor ihm Plätze zu billigerem Preise ausgegeben werden.

3. Eine öffentliche Werbung dieser Sache hat vieles für sich. Jedenfalls wird das Selbstbewußtsein eines Teiles des Publikums dadurch gestärkt. Mäander, der im Theater auf einem niederen Platz sitzt, wird fortan nicht so sehr hinaufschauen auf manche Besucher der höheren Ränge, sondern sich mit gewissem Stolz freuen, daß er seinen bescheidenen Platz voll besetzt und nicht zu den „Dürftigen“ gehört, die den höheren Platz für weniger Geld annehmen. Vielleicht werden die sozialen Unterschiede am ersten ausgeglichen, wenn man dem „Volke“ Gelegenheit gibt, sich gewissen Ständen gegenüber auf einer bestimmten sittlichen und rechtlichen Höhe zu fühlen.

Einer von den vielen, die Herrn Wallheimer dankbar sind für die Anregung in dieser Sache.

## Briefkasten.

An die Freunde des jungen Mannes in Brake, der sich eine Ruhestätte am Grabenrand aussuchte. Wir wollen Ihnen gern glauben, daß Sie Ihren Freund nicht im Stich gelassen haben, daß Sie zum Art geschickt haben um. Die Sache ist aber doch zu unwichtig, daß man es rechtfertigen könnte, deshalb einen Artikel in der Ränge aufzunehmen.

G. A. Ihr Couplet „Nutt, Nutt, mein Süßchen“, in dem die Bortkommisse mit dem Gauffirt Gabn im „Ehernen Kängler“ besungen werden, mag aus dem Urheber Werk wohl durchschlagend nicht haben, ist aber für den Witz in den „Nachr.“ nicht geeignet.

W. D. Die höhere Postanbahn wird noch im Laufe dieses Jahres, vermutlich gegen das Ende desselben, wieder geöffnet, nachdem seit langen Jahren keine Anwärter mehr angenommen worden sind. Die Postbahn erfährt, wie die „Zsch. Ztg.“ hört, eine vollständige Umgestaltung. Voraussetzung für den Eintritt ist noch vor die Restprüfung. Der Dienst beginnt mit einer einjährigen Ebenezeit für praktischen Ausbildung der Anwärter in dem Verkehrsdiens der Post und Telegraphie. Die Anwärter werden während dieser Zeit einzelnen Post- oder Telegraphenämtern zugeteilt. Hierauf folgt ein dreijähriges akademisches Studium auf der Universität. Von der Studienzeit können auch zwei Jahre auf einer technischen Hochschule gebracht werden. Drei halbe Jahre auf außerdeutschen Universitäten oder technischen Hochschulen können ebenfalls angerechnet werden. Gegenstand des Studiums sind Nationalökonomie, Einführung in die Staats- und Rechtswissenschaften, Post- und Telegraphenrecht, Grundzüge des bürgerlichen Rechts, Handelsrecht,

Gerichtsverfassung, Physik und Chemie mit besonderer Berücksichtigung der Elektroednet für die Zwecke der Telegraphie und des Fernsprechwesens, einschließlich der zugehörigen Startform-Technik. Das Studium wird durch eine Referendarprüfung abgeschlossen, nach deren Befinden die Kandidaten den Titel eines Postreferendars erhalten. Als solche tun sie drei Jahre Dienst in der Verwaltung und im Betrieb. Hierauf folgt die zweite Prüfung mit der Ernennung zum Postassessor. Die Postassessoren werden dann in den höheren Stellen vorläufig gegen Logeleist befördert. Es wird nur eine einseitige Laufbahn geschaffen, wenn auch anzunehmen ist, daß nach Bedarf und Neigung sich die einzelnen Kandidaten zum Teil mehr der allgemeinen Postverwaltung, zum geringeren Teile mehr der Telegraphen- und Fernsprechwesen zuwenden werden. Eine besondere Laufbahn wird daneben die höhere technische Laufbahn für die Telegraphenverwaltung bilden. Die Anwärter treten nach Beendigung ihres Studiums auf der Technischen Hochschule als Diplom-Ingenieure bei der Post- und Telegraphenverwaltung ein, in ähnlicher Weise, wie die Regierungsassessoren bei den verschiedenen preussischen Verwaltungen. Sie machen dann auch bei der Post- und Telegraphenverwaltung später nach beendeter Ausbildung die zweite Staatsprüfung, um dann den Dienst der Telegrapheningenieure zu übernehmen.

A. 100. Reiseplan für eine 14tägige Rundreise durch den Thüringer Wald. Ausgangspunkt: Eisenach. 1. Tag: Eisenach und Wartburg. 2. Tag: Durch das Marien- und Annatal über Höhe Sonne, Hirsch- und Wachsen nach Rußla und weiter nach Stahlfeld Liebenstein. 3. Tag: Durch das Thüringer Tal auf den Anselberg. 4. Tag: Ueber den Thortien, Groß-Tabarz und Reinhardtsbrunn nach Friedrichroda. 5. Tag: Ueber Finsterbergen ober das Heine Haus nach Lambach. 6. Tag: Durch den Schmalkauergrund nach Oberhof. 7. Tag: Mit Bahn nach Zella St. Blasii, dann über Mehlis auf den Ruppberg und durch den mildromantischen Kängler- oder Kellersgrund über Oberhöndna und die Wäzt nach Oberhof zurück. 8. Tag: Nach der Schmiede. 9. Tag: Ueber das Stutenhaus nach Schmiedefeld und Ymenau. 10. Tag: Ausflug nach Elgersburg, Hermannstein, Schoretal. 11. Tag: Von Ymenau über Gehren und den Langen Berg ins Schwarzatal nach Schwarzburg. 12. Tag: Durch das Schwarzatal nach Wartenburg und weiter nach Rudolstadt. 13. Tag: Mit Bahn nach Jena (Ausflug nach Buchsturm, Forst, Sophienhöhe). 14. Tag: Mit Bahn über Weimar (Fahrt unterbrechen), Erfurt und Gotha nach Eisenach zurück.

B. A. Die Wirkung der Sonnenbäder ist nicht erst eine Ergründung der Deutet, denn Herodot erwähnt schon, daß sie bei den alten Griechen für Kranke gebraucht wurden. Die Römer errichteten Solarien, d. h. Sonnenbäder, auf den Dächern der Häuser. Hier spazierten sie nach umher oder legten sich auf Kissen in den Sonnenchein. Die Arabier nutzten ihre Körper durch Uebungen in natürl. Zustände im Sonnenchein stählen, ehe sie zu den Westkämpen zugelassen wurden. — Später ging die Kenntnis von der Seilkraft des Lichtes wieder verloren, besonders im dunklen Mittelalter, als man den Geist wohl pflegte, die Pflege des Körpers aber als unnütze Zeitvergeudung ansah. In der neuesten Zeit ist es das unerbittliche Verdienst Finns gewesen, die Seilkraft des Lichtes festgelegt und vollständig gemacht zu haben. Jetzt gibt es schon Sonnenbäder auf den Dächern der Wolkenträger in America, und Dr. Wied tritt im „Militärarzt“ dafür ein, auch den Soldaten diese Wohlthat in reichlicher Weise zugänglich zu machen.

B. B. Die Bayerischen Amnifilatoren haben eine große zuverlässige Rischfähigkeit, dieselben sind bereits in industriellen Betrieben stark eingeführt, in Mühlen haben sich die Amnifilatoren bestens bewährt. Ein zweideutiger Amnifilator kostet 60 M. Feuertischmaschine pro 50 kg (mit dem stachen Quantum Wasser zu verbinden) 40 M. Atteje zur Einsicht. Jede nähere Auskunft erteilt G. S. Wangel, Mühlenfachmann.

Natur. In ärztlichen Fragen geben wir grundsätzlich keine Auskunft. In diesem Falle liegt die Sache jedoch insofern anders, als es sich um eine Frage von allgemeiner Bedeutung handelt, deren Beantwortung auch dem Laien zuzufehen mag. Wir geben Ihnen eine Antwort aus den Wärttern für Gesundheitspflege, die die Frage, ob nach einer Reise ein kaltes oder warmes Bad zu empfehlen ist, beantwortet: Es läßt sich nicht leugnen, daß eine kalte Wäschung oder ein kaltes Bad sehr angenehm mehr erfrischend als ein warmes, und doch ist die Empfindung nur eine scheinbare und trügerische. Ein kaltes Bad ist ein Reiz für den Körper, und einem schon ermüdeten Körper noch einen weiteren Reiz zuzufügen, ist unüberständig und nicht ratsam. Dazu kommt, daß ein kaltes Bad nur in sehr geringem Maße ein Reinigungsbad ist, und daher löst nach einem auf der Reise oder der Wanderung verbrachten Tage nicht ein kaltes, sondern ein warmes Vollbad von 27 bis 28 Grad Reaumur genommen werden, welches zu gleicher Zeit den Staub und Schmutz vom Körper nimmt und dem hochgespannten Nervensystem wieder Ruhe und Abkühlung bringt. Diese Tatsache haben die alten Griechen wohl gekannt, die auch in der Lebenskunst eine Vollkommenheit liebertriebeheiten in unserer Lebensweise noch sehr entfernt sind. Wir er lassen wir nicht in Homer, daß der Gastfreund dem Annehmlichen ein warmes Bad bereiten ließ, ehe er sich zum lecher bereiteten Wäpfe setzte, während wir niemals ein kaltes Bad erträglich finden. Auch der Wanderer, der unterwegs in einem vorüberfließenden Bach sich die erhitzen Füße gekühlt hat, merkt sehr bald an dem kälteren Bächen, das sich hinterher in der Fußhaut einstellt, wie wenig angebracht tatsächlich dieses Fußbad gewesen ist, während ein warmes Fußbad selbst nach dem größten Tagesmarch niemals die gleiche unangenehme Folge hat, sondern sofort in dem Wadenen ein wohlthätiges Gefühl entstehen läßt.

B. B. Nach der letzten Rücklicht läßt sich wesentlich bestimmen durch die besonderen persönlichen Verhältnisse. Nachbarrecht enthält aber keine Sondervorschriften zu Gunsten von Kranken oder Geistesden. Ob die Störung durch Kräfte der Säine in früher Morgenstunden ein politisches oder gar gerichtliches Einschreiten rechtfertigt, hängt so entscheidend von den örtlichen Verhältnissen (Stadt, Stadtbüchel, Entfernung der Grundstücke, Anlage des Fuß-

nerhofes usw.) so, daß ein allgemeines Urteil in der Frage nicht abgegeben werden kann. Der natürliche Weg ist freundschaftliches Erörtern; ist solches fruchtlos, Vermittlung des Schlichtmanns.

**Spaziergänger.** Sie haben recht, wenn Sie über das Wegmerken des Butterbrotpapiers schimpfen. Die nachfolgenden Verse, die ohne Zweifel sehr wirksam sein dürften, stehen als Mahnung in den Parmer Anlagen. Während dort vorher viele die üble Angewohnheit hatten, das Butterbrotpapier wegzuworfen, so daß die Umgebung der Raucherplätze oft graulich aussah, wirkten folgende Verse, die man hier und da anbrachte, Wunder; man sieht seitdem keine Papierfetzen mehr umherfliegen:

O Mensch, der Du hier spazierst  
Und Butterbrote mit Dir führst,  
Nimm das umhüllende Papier,  
Das fettgetränkte, nicht von Dir!  
Wirfs in den Korb! Du hast ja Zeit —  
Nichts geht doch über Keilichkeit.

Alle Sorten Speisereste,  
Fleischen, Eßwaren und Papier,  
Dienen — Wandrer, merks auf! beste —  
Blas und Wegen nicht zur Zier.  
Drum dies alles hier hinein!  
Und jeder wird sich freuen.

Bei Godesberg a. Rh. liest man folgende Mahnung:

Was in der Stube gilt als simpler Brauch,  
Das halte fest im Walde auch:  
Daß niemals auf den Boden fallen  
Papier, Orange, Eierfäkalien!  
Halt rein und säuberlich das Waldesal,  
Dann bist willkommen Du hier überall.

In den Wagen der Bahnstraße Emmertal-Vorwohls waren früher, vielleicht auch noch, Karten der Gegend angeheftet mit folgenden Versen darunter:

Weden!, o Mensch, das leergegessene Butterbrotpapier  
Bereicht dem grünen Walde feineswegs zur Zier.  
Bist fertig Du darum mit Deinem Schmaufe,  
Stell' ein 's Papier und nimm es mit nach Hause!

Vielleicht hilft hier ein Weisheitswort:

„Thea. Bei jedem Satz, der gespielt wird, „soweit die deutsche Junge klingt“, überhaupt bei jedem Kartenspiel, selbst beim „Schwarzen Peter“, gehört das deutsche Reich zu den Mitspielern, und es ist ebendenn in der glücklichen Lage, niemals zu verlieren, sondern stets zu gewinnen. Das bringt es natürlich durch die Stempelsteuer zuwege, die es von jedem Spiel Karten erhebt. Je fleißiger also gespielt und je mehr Spiele verbraucht werden, desto größer ist der Gewinn, der in die Reichskasse fließt. Das ist ein Fingerzeig für vaterlandliebende Männer. In ganz Deutschland gabts im Rechnungsjahre 1906 nicht weniger, als 1.831.462 Stempelsteuer. Und hiervon entfiel der Löwenanteil auf die Kartarten. Im Rechnungsjahre 1905 — und in 1906, wofür die Statistiken noch nicht vorliegen, wird es nicht anders gewesen sein — wurden von den deutschen Fabriken 5.646.860 Kartenspiele mit 36 und weniger Wältern und nur 235.918 Spiele mit mehr als 36 Wältern angeliefert, und man geht wohl nicht irrt, wenn man behauptet, daß neun Zehntel der ersten Ziffer Kartarten waren. Eingeführt wurden ferner 19.718 Spiele mit 36 oder weniger und 20.369 Spiele mit mehr als 36 Wältern und ausgeführt von der ersten Sorte 782.177 und von der zweiten 949.737 Spiele. Es kam also in Deutschland im Jahre 1905/06 auf je vierzehn Personen ein Spiel Karten, also im Durchschnitt nahezu auf jede zweite Familie ein Spiel. Dieser Durchschnitt entspricht natürlich nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Denn während manche Spiele Monate, ja Jahre lang Dienste tun müssen, werden andere Spiele nur einige Abende, ja vielleicht nur einmal benutzt und haben damit ihre Laufbahn beendet.

**Z. 101.** Es empfiehlt sich, bei der Werftdivision in Wilhelmshaven einzutreten. Diese übernimmt Unteroffiziere und Unteroffizier-Aspiranten, die der Infanterie in der Armee angehört haben. Sie finden hauptsächlich Verwendung bei der Ausbildung der Rekruten der Matrosendivisionen, es sind also sogenannte Exerzierunteroffiziere der Marine. Die Beförderung zum Sergeanten oder Obermaat erfolgt nach etwa dreijähriger Dienstzeit als Waat. Auswärtigen, die Feldwebelchance zu erreichen, sind vorbehalten. Die Exerzierunteroffiziere tragen die Uniform der Werftdivision mit weißen Knöpfen und Gradabzeichen. Die Meldung zum Eintritt hat unter Vorlegung der Entlassungspapiere (Paß und Führungszeugnis) bei der Marinekaserne der Nordsee in Wilhelmshaven zu erfolgen. Eine schriftliche Meldung ist weniger vorteilhaft, weil die Vorgesetzten den Liebertretenden gleich persönlich kennen lernen wollen.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

Ziele Millionen gehen alljährlich dem deutschen Nationalvermögen verloren.

Die Handelsstatistiken beweisen, daß große Beträge dem Vaterlande erhalten bleiben könnten, wenn der Deutsche etwas mehr Nationalgefühl hätte. Einen verhältnismäßig hohen Betrag erhalten alljährlich die ägyptischen Zigarettenfabrikannten. In ganz Ägypten aber wächst keine Tabakpflanze, die für die Herstellung von Zigaretten geeignet ist. Die Ägypter sind vielmehr darauf angewiesen, ihre Rohmaterialien, d. h. ihre Roh-tabake, von der Türkei zu beziehen. Die Türkei aber erhebt von dem ihr unterstellten Vassallenstaate Ägypten für die Ausfuhr von Tabaken einen sehr hohen Tribut. Ein solcher Zoll wird bei der Einfuhr türkischer Tabake nach Deutschland nicht erhoben. Der deutsche Fabrikant ist also schon nach dieser Richtung hin günstiger gestellt. Außerdem spart er den hohen Eingangszoll, der für ausländische Zigaretten bei der Einfuhr zu entrichten ist. Um diese gekauften Beträge können die deutschen Zigaretten, wenn sie von leistungsfähigen Firmen stammen, besser und preiswerter sein. Der Raucher zahlt, wenn er ausländische Zigaretten raucht, einen weit höheren Betrag, als für die gleichen Qualitäten, welche von erstklassigen deutschen Firmen geliefert werden. — Zu den an erster Stelle stehenden deutschen Zigarettenfabriken zählt die Firma „D e n i z e“ - D r e s d e n, welche zur Zeit etwa 1300 Arbeiter beschäftigt und mit dieser stattlichen Zahl an der Spitze der deutschen Zigarettenfabrikation steht. Unter peinlicher Kontrolle werden hier ausschließlich rein orientalische Tabake verarbeitet, die, um ihre volle Qualität zur Geltung kommen zu lassen, meist schon viele Jahre lagern, bevor sie ihrer Bestimmung übergeben

werden. Unter dem Namen Salem Meißum bringt die Firma „Denize“ seit reichlich 10 Jahren eine Spezialmarke heraus, deren Absatz im Jahr zu Jahr größer geworden ist. Den ausgezeichneten Duft verdanken diese Zigaretten den sich stets gleichbleibenden Qualitäten, wo sie nicht besser geboten werden können. In allen Ländern, wo deutsche Zigaretten gerahmt werden, fehlen auch Salem Meißum nicht; sie sind bahnbrechend für die deutsche

Zigarettenindustrie geworden und fördern Ihren Absatz in vielen fremden Ländern.

**Die Krone** aller flüssigen Pfeifertabake ist und bleibt — „Gibils“. — Das Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bonillon ab.



**Güthenhof zur Wunderburg**  
— auf der Osterburg. —  
Besitzer H. Prüssner.  
Bester Aufenthalt für Schulen und Vereine.  
Schöner großer schattiger Garten, angelegt 1652, mit Alleen, großer Sportplatz, Regehbahn und Tanzsaal. Vereine vorzügliche Anmeldung erwünscht.

**Sport-Restaurant**  
(früherer Ausstellungsort).  
Angenehmster und unterhaltendster Aufenthaltsort für Erwachsene und Kinder.  
Tennisplätze, Fußballplatz, Kindererholungsplätze, Bootfahrten, große überdeckte Veranda, herrliche Lage am Geesthagen Dölg und den Döbberischen Bäumen u. billige Bewirtung von morgens 6 Uhr an.  
Um regen Aufbruch bitten  
S. Steffmann.

**Restaurant, Gartenwirtschaft u. Balllokal**  
von G. Frohns, Oberburg b. Oldenburg.  
größtes und erstes Etablissement am Orte, empfiehlt seine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, großen schattigen Garten, Saal mit Theaterbühne den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen.  
Gute Küche.  
ff. Biere und Weine.

**Blöherfelder Hof,** 15 Minuten von Oldenburg. —  
Inh.: E. Schlidt.  
Hatte mein Lokal mit großem, schönem Garten, Saal mit Bühne und Klavier, sowie meine **verdeckte Doppel-Regelbahn** Ausflüglern, Vereinen, Schulen bestens empfohlen. Stallungen vorhanden. — Größere Vereine bitte um vorherige Anmeldung.

**Blöh!** Restaurant G. Brunken,  
gegenüber dem Bahnhof, Fußweg von Oldenburg 5 Kilometer, inmitten grüner Wäldchen und blühender Weiden gelegen.  
Schöne Waldpartien: Bold, Wildenloh u. Vornehmes Ausflugs- u. Vergnügungs-Etablissement. Spielplatz f. Kinder. Ausspannung. Bei größ. Gesellsch. u. Schulen vorh. Anmeld. erw. Jed. Sonntag: Kl. Ball.

**„Müggenkrug“** — Ohmstedt i. D. —  
Telephon No. 590.  
Altrenommierte Sommerwirtschaft mit großem, schönem Garten, Tanzsaal, Klubzimmern, Regalbahnen u. Vorzüglicher Speisen, Getränke, prompte, reelle Bedienung. Allen Vereinen, Schulen, Ausflüglern u. bestens empfohlen. Vorherige Anmeldung erw. erwünscht.  
A. Parussel, Besitzer.

**Gehorner Krug, Gehorn.**  
Inh.: F. Schreyenberg.  
3 Minut. vom Bahnhof Gehorn, direkt an der Chaussee gelegen. Sehr angenehmer Aufenthalt u. bevorzugtes Ausflugs-Etablissement für Familien, Vereine, Schulen. Großer parkartiger Garten; geschützter Saal mit Bühne und Klavier. **Verdeckte Doppel-Regelbahn.** Kindererholungsplatz, Stallungen. Gute Speisen und Getränke. Bei Schulen und Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht.

**Rastede. Zum Grafen Anton Günther,**  
nahe am Großen Park, bietet Vereinen, Familien, sowie Sommerfrischlingen und Schulen angenehmen Aufenthalt. — Großer Saal, doppelte verdeckte Regalbahnen, lustige Zimmer und schattiger Garten. Pension 3 M. pro Tag.  
Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.  
J. Gieseljohanna.

**Sommerfrische zum Hasbruch.**  
Station Gröppenbüchen. Telephon 6 Amt Hude.  
Für Kinder, Vereine, Familien und Schulen herrlichster Aufenthalt. Pension für Sommerfrischler.  
Renovierter Regehbahn. Hochachtungsvoll  
Stellung für Pferde. C. Ernst Belto.  
Häute ab Oldenburg 8.05, 10.20, 2.23, Sonntags nachm. 1.27 Uhr.

**Sommerfrische Rastede.**  
Hatte mein Lokal nebst großem schattigen Garten, sowie Benutzen der Ausflüglern bestens empfohlen. Ebenfalls empfehle den Kurgästen meine großen, lustigen Zimmer mit anerkannt bester Verpflegung.  
**Aug. Brüggemann, Rastede Hof.**

**Bad Zwischenahn.**  
Zum grünen Hof. Vereinen, Schulen und Ausflüglern empfehle meine schön gelegene **Restaurations** mit großem Saal und Garten. — Piano zur Verfügung. Ausspannung für 20 Pferde. — Gute Bedienung. Wässige Preise.  
Für größere Parteien ist vorherige Anmeldung. **Carl Fischer.**  
siehe erwünscht.

**Falkenburg i. O.**  
**„Gasthof zur Falkenburg“**, in der Nähe des Urwalds Hasbruch, bietet Vereinen, Familien, Sommerfrischlingen und Schulen angenehmen Aufenthalt. Schöner Saal mit großem Musik-Orchester, verdeckte und unverdeckte Regalbahnen, großer schattiger Garten. Stallung für 60 Pferde.  
**Joh. Siemers.**

**Kurhaus Mühlenteich b. Varel,**  
im Walde gelegen, Kurhaus, bietet Vereinen, Familien sowie Sommerfrischlingen u. Schulen angenehmen Aufenthalt. — Großer Saal, Regehbahn, lustige Zimmer und schattiger Garten. — Pension 3-3.50 pro Tag. Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.  
Hochachtungsvoll  
**A. Siwert.**

**Hude am schönen Reiberholz.**  
**Kommt „Zum drögen Schinken“.**  
Hatte meine Wirtschaft mit neuer **Sommerhalle und Klubzimmer** Ausflüglern, Vereinen, besonders auch Schulen bestens empfohlen. Anmeldung erbeten.  
**H. Ellinghusen.**  
NB. Lange Gelegenheit, schattiger Spielplatz und Garten. Auf Wunsch Geipann am Bahnhof.  
Von Hude neue Chaussee, von Wäldchen Fußweg an der Bahn.

**Kaffeehaus bei Varel,** im Walde gelegen,  
**Garten-Restaurant ersten Ranges.**  
Mit diesem erlaube ich mir höflichst mein **Sommer-Restaurant**, welches wegen seiner romantischen Lage sowie seinen vorzüglichen Speisen und Getränken, berühmt ist, bestens zu empfehlen. — Größere Vereine und Schulen vorherige Anmeldung erwünscht.  
Telephon 381. Hochachtungsvoll **G. Wiemken.**

**Sommerfrische zum Hasbruch.**  
Station Gröppenbüchen. Telephon 6 Amt Hude.  
Für Kinder, Vereine, Familien und Schulen herrlichster Aufenthalt. Pension für Sommerfrischler.  
Renovierter Regehbahn. Hochachtungsvoll  
Stellung für Pferde. C. Ernst Belto.  
Häute ab Oldenburg 8.05, 10.20, 2.23, Sonntags nachm. 1.27 Uhr.

**Luftkurort Neuenburg a. Urwald.**  
Hatte meine Lokalitäten, direkt am Bahnhof gelegen, bestehend in großem Saal, Veranda, Regalbahnen und schönem Garten, bestens empfohlen. Größere Vereine wie Schulen bitte um vorherige Anmeldung.  
**D. Jacobs Bwe., Neuenburg Hof.**